

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
R. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Press".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen
7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 50431.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Im Verlag abgeholt: 66 R.-Pfg., in den Ausgabestellen: 66 R.-Pfg., durch die Träger
im Haus gebracht R.-M. 1.— für eine Bezugszeit von 2 Wochen. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des
Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erst. Anzeigen 20 R.-Pfg., auswärts Anzeigen 30 R.-Pfg., druck. Reklamen R.-M. 1.—
auswärts Reklamen R.-M. 1.50 für die einseitige Spaltenbreite oder deren Raum. — Für die Auf-
nahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. —
Schluß der Anzeigen-Nahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen
Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 203.

Mittwoch, 5. August 1931.

79. Jahrgang.

Brünings Programm.

Der Rechenschaftsbericht des Kanzlers. — Wiederaufnahme des freien Zahlungsverkehrs.
Selbsthilfe, aber keine chinesische Mauer.

Ablehnung des Volksentscheids.

as. Berlin, 5. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner
Abteilung.) Die Radiogesäfte hatten gestern ihren
großen Tag. Wer sonst im Sommer seinen Rund-
funkapparat mehr oder weniger unbenutzt in der Ecke
stehen hat, der ließ gestern schleunigst nachsehen, ob
alles in Ordnung ist, denn niemand wollte sich die Ge-
legenheit entgehen lassen, den Kanzler über die großen
Gegenwartsfragen sprechen zu hören. Als Termin für
seine Ansprache hatte sich der Kanzler den Abend vor
der Wiederaufnahme des freien Zahlungsverkehrs bei
den Banken gewählt. Damit war die Gelegenheit ge-
geben zu einem

Appell an das Publikum, nicht mehr abzuheben, als
unbedingt notwendig ist, da auf diese Weise jeder
selbst an der Gesundung des Zahlungsverkehrs
aktiv mitarbeiten kann.

Die Kunden der Sparkassen erfahren aus der Kanzler-
rede zwar noch nicht, wann auch für die Sparkassen die
letzten Fesseln fallen. Sie nehmen aber immerhin
die Gewißheit mit, daß noch im Laufe dieser Woche der
Termin festgesetzt werden wird, zu dem auch der un-
beschränkte Zahlungsverkehr im Rahmen der Satzungen
der Sparkassen wieder aufgenommen werden soll.
Ausführlich hat der Kanzler in seiner Rede dann die
letzten Maßnahmen der Regierung begründet und die
Entwicklung vom Hoover-Plan bis zum gegenwärtigen
Augenblick charakterisiert.

Etwas kürzer war begreiflicherweise derjenige Teil
der Kundfunkansprache, der sich mit den Plänen der
Regierung beschäftigte. Man hörte, daß die Re-
gierung aus ihrer Hilfeleistung für die Banken —
eine Hilfe, die der Kanzler als Mittelstandshilfe be-
zeichnete — die Konsequenz ziehen werde. Soweit
bisher bekannt geworden ist, bedeutet

das aber nicht, daß ein Reichsaufsichtsrat für das
Privatebankgewerbe geschaffen wird, vielmehr will
man sich offenbar mit der Ernennung eines Reichs-
kommissars begnügen.

der der Reichsbank attaschiert werden soll. Dieser
Reichskommissar soll die Möglichkeit haben, sich bei den
Banken laufend zu unterrichten und den Sitzungen bei-
zuwohnen. Er soll aber kein Augenmerk vorwiegend
den großen Vorgängen zuwenden und nicht der An-
zahl von Spezialgeschäften. Zum Programm der viel-
erörterten Selbsthilfe unterstützt der Kanzler
nochmals, daß eine große Anleihe zurzeit nicht zu er-

halten ist. Daraus muß man natürlich die Folgerung
ziehen und es zunächst mit der Selbsthilfe versuchen,
da fremde Hilfe auch immer nur derjenige erhalten
wird, der sich selbst zu helfen weiß. Der Kanzler ließ
auch keinen Zweifel daran, daß die Selbsthilfe nun nicht
bedeutet, daß Deutschland sich mit einer chinesischen
Mauer umgibt, sondern, daß eine wirtschaftliche Zu-
sammenarbeit mit dem Ausland auch im Zeichen der
Selbsthilfe erforderlich ist.

Am aufschlußreichsten war wohl derjenige Teil der
Kanzlerrede, der sozusagen die Richtlinien für die
künftige Außenpolitik brachte.

Noch einmal betonte der Kanzler mit allem Nach-
druck den Willen zur internationalen Zusammen-
arbeit.

Trotz der Enttäuschung, mit der die Londoner Sieben-
Mächtekonferenz endete, bleibt der Weg der inter-
nationalen Zusammenarbeit der einzig gangbare und
der einzige, der Aussicht auf Erfolg verspricht. Dr.
Brünning hat sich nicht gescheut, Frankreich für die
schweren Schäden verantwortlich zu machen, die Deutsch-
land aus den langwierigen französisch-amerikanischen
Verhandlungen über den Hoover-Plan entstanden sind.
Unmittelbar darauf hat aber der Kanzler auf die Be-
deutung der zukünftigen Beziehungen zwischen Deutsch-
land und Frankreich hingewiesen. So bekannte er sich
zu der Weiterführung der außenpolitischen Linien, die
durch aufrichtige persönliche Fühlungnahme der führen-
den Staatsmänner eine bessere Atmosphäre für die
europäische und für die Weltpolitik schaffen will.

Zum Schluß wandte sich der Kanzler gegen den
Volksentscheid des Stahlhelms und der
Kommunisten.

Das sei zwar Sache Preußens und nicht des Reiches,
wenn man ihn aber frage, so sagte Dr. Brünning, wie
er zum Volksentscheid stehe, so antwortete er als Staats-
bürger und nicht als Parteipolitiker, man werde ihn
nicht an der Urne sehen. Das ist eine deutliche Ab-
lehnung, denn selbstverständlich kann dieser Satz nicht
dahin ausgelegt werden, daß der Kanzler am Tage des
Volksentscheides gar nicht in Deutschland, sondern in
Rom weilen wird. Der Kanzler lehnt aus innen- und
außenpolitischen Gründen den Volksentscheid ab. Wenn
der "Vorwärts" sagt, man werde auch die anderen
Reichsminister nicht an der Urne sehen, so ist das nach
unseren Informationen durchaus zutreffend und es
gibt auch für den Reichsaussenminister Dr. Curtius.

Der Wirtschaftsplan der Reichsregierung.

Devisen-Verordnung. — Banken-Enquete. — Gemeindefinanzen.

Kein Gegensatz zwischen Politik und Wirtschaft.

Berlin, 5. Aug. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammen-
hang mit der Rede des Reichskanzlers Brünning erfahren wir:
Der Reichskanzler Dr. Brünning war diesmal gut beraten, daß
er die Wirtschaftsführer zu Besprechungen über die
Wirtschaftslage und die Wirtschaftspläne der Reichsregie-
rung eingeladen hatte. Es zeigte sich nämlich in diesen Ber-
atungen, daß auch die Wirtschaftsführer im allgemeinen
dem Reichskanzler Dr. Brünning und dem Vizekanzler Dietrich
ihre Zustimmung nicht verjagen konnten.

Wenn also wiederum versucht werden sollte, den so oft
konstruierten Gegensatz zwischen Politik und Wirtschaft zu
konstruieren, so wird das von vornherein nicht gelingen.

Wenn nun gegen die Auswahl der Personen, wenn insbeson-
dere von rechtsstehender Seite gegen Hilferding Einwen-
dungen erhoben worden sind, so muß, von allem Parteipoli-
tischem abgesehen, doch zugegeben werden, daß Hilferding
a. B. auf dem Gebiete der Banken und Bankenaufsicht ein
ausgesprochen Sachkenner ist.

Bei den wirtschaftspolitischen Erörterungen der Reichs-
regierung mit den Wirtschaftsführern, die bis in die späten
Nachstunden des Montags andauerten, kam der Devisen-
frage besondere Bedeutung zu.

Wie es heißt, bestehen innerhalb der Reichsregierung
selbst gegen die Devisenordnung ernsthafte Bedenken,
aber, so wird versichert, die Verordnung sei eben aus
dem Devisenmangel heraus geboren, und bei einer Besse-
rung der Lage sei auch mit einer baldigen Erleichterung
dieser Verordnung zu rechnen.

Den Landesfinanzämtern, die die Devisenbewirtschaftung
regeln, wird ein Reichsbankvertreter zugeleitet werden, damit
diese Behörden, die Ausgaben des Devisenkommissariats er-
füllen können. Wie sich die Verordnung in der Praxis aus-
wirken wird, ist im einzelnen noch nicht zu übersehen, indessen
sind aus Kreisen der Exporteure und Importeure die

schwersten Bedenken laut geworden, und die amtlichen Ver-
treter der Hansestädte sind wegen dieser Regelung be-
reits bei der Reichsregierung vorstellig gewor-
den. Falls sich handelsvertragliche Schwierigkeiten irgend
welcher Art zeigen sollten, wird es Aufgabe der Reichsregie-
rung sein, im Verhandlungswege diese zu beseitigen, und
zwar mit dem Hinweis auf die besondere Devisennotlage des
Reiches.

Angeichts der schwierigen Lage, in die der deutsche Ex-
port und Import bereits durch die veränderten Zah-
lungsbedingungen gekommen ist, wirkt sich die neue
Devisen-Verordnung für ihn doppelt verhängnisvoll aus.
Das Hoover-Angebot über die Rohstofflieferungen
darf in seiner Wirkung nicht überschätzt werden. Der Reichs-
ernährungsminister Schiele wird das Angebot über die
Weizenlieferung wohl kaum akzeptieren. Bei dem übrigen
Teil dieses Angebots aber handelt es sich im wesentlichen
um die Wiederherstellung der früher geltenden Geschäfts-
verhältnisse. In Aussicht genommen ist ferner eine Banken-
Enquete, die in kürzester Frist durchgeführt werden soll.

Das Problem der Mietensenkung entspringt der persön-
lichen Initiative des Kanzlers, der davon ausgeht, daß
die Mieten in den letzten drei Jahren stabil geblieben
sind.

Der allgemeinen Entwertung sind die Mieten nicht gefolgt.
Ein Abbau der Haussteuer allein würde das Problem
nicht lösen können, es müßte unter Umständen ein Umbau
dieser Steuer erfolgen, der die Mieten sinken läßt und doch
den Finanzbedarf der Länder und Gemeinden sichert.

Das Problem der Gemeindefinanzen wird in den kom-
menden Monaten eine ganz besondere Rolle spielen, da mit
einem Gesamtdefizit der Gemeinden in Höhe von 800
Millionen Mark gerechnet werden muß. Das Spar-
tasenproblem ist ohne das Finanzproblem der Gemeinden
sehr schwer lösbar. Einkommende Maßnahmen, bei denen
es ohne große Härten nicht abgehen wird, werden nicht ver-
mieden werden können.

Zwischen den Konferenzen.

Französischer Diplomatenklub. — Polnische Krise. —
Sorgen in London und Washington.

Zwischen den Konferenzen liegen die kleinen und
kleinsten Ereignisse, aus denen neue Konferenzen her-
vorgehen. Zwischen den Konferenzen liegen die
Ursachen, aus denen Programm und Verlauf der Kon-
ferenzen entstehen. Konferenzen sind die großen, weit-
hin sichtbaren Ereignisse, die die Öffentlichkeit miter-
lebt, an denen sie Anteil nimmt; jene kleinen und
kleinsten Ursachen der Konferenzen, jene ruhigen Ent-
wicklungen der Politik gehen unbeachtet vor sich. Als
man bei der letzten Konferenz in London auseinander-
ging, war man schon sicher, sich bald auf einer neuen
Konferenz treffen zu müssen. Wann diese nächste Kon-
ferenz kommen wird, weiß jetzt niemand, aber ihr Pro-
gramm und ihre Tendenz bilden sich schon in Berlin, in
London, in Paris, in Rom, in Washington, in War-
schau und in all den anderen Hauptstädten heraus.
Man kann die Ereignisse, die sich in den Hauptstädten
abspielen, noch nicht zu logischen Schlussfolgerungen zu-
sammensetzen, aber man kann beobachten und zu-
sammenstellen, um nicht überrascht zu werden.

Briand ist erkrankt. Ein Asthmaleiden hat ihn ge-
nötigt, sofort von der Londoner Konferenz auf sein
Gut Couheret zu fahren, ohne Paris zu berühren,
und der Krankheitsurlaub, den man ihm oder den er
sich bewilligte, wird solange dauern, daß er eine Stell-
vertretung haben muß. Stellvertreter wird in dieser
Zeit der Ministerpräsident Laval sein, der also
neben der Leitung des Kabinetts und neben der Lei-
tung des Innenministeriums jetzt auch noch die aus-
wärtige Politik führt. Vielleicht wird in der Zeit
seiner Amtsführung eine der wichtigsten Veränderun-
gen in der französischen Diplomatie vor sich gehen. Ein
großer französischer Diplomatenklub ist dieser Tage
eröffnet. Auf den Posten in Brasilien, in Moskau, im
Haag und in zahlreichen Konsulaten sind Änderungen
vorgenommen worden. Jetzt ist die Frage, ob auch der
Berliner Botschafterposten umbesetzt wird. Die fran-
zösische Öffentlichkeit ist mit ihren Diplomaten schon
lange nicht zufrieden. Der Gesandte Claudel in
Wien ist mißliebig geworden, seit er über die deutsch-
österreichische Zollunion nicht rechtzeitig berichtet hatte.
Der Botschafter Claudel ist in Mißkredit geraten, seit
der Hoover-Plan die französische Öffentlichkeit über-
raschte. Der Berliner Botschafter de Marguerie
hat einen Urlaub angetreten, von dem er nach Paris
Rückkehr voraussetzt nicht in sein Amt zurück-
kehren wird, denn er ist der älteste der französischen
Diplomaten und wird also wohl in den Ruhestand
treten. Von nationalistischer Seite wurde er schon
lange angegriffen. Die Frage ist, ob sein Nachfolger,
der jetzige Unterstaatssekretär Poncet sein wird, dessen
Kandidatur vom Ministerpräsident Laval schon lange
nachdrücklich gefördert wird.

Die Wirtschaftskrise hat jetzt auch auf Polen über-
gegriffen. 3000 Regierungsangestellte, 1000 Steuer-
beamte und 900 Lehrer sind zum 1. November geflin-
digt, da die Steuereingänge immer mehr zurückge-
hen. Die Spareinlagen sinken ab, die Abhebungen von den
Banken nehmen zu, allgemein wird von einer Flucht
aus dem Lotis gesprochen. Der starke Devisenabfluß
hat dazu geführt, daß die polnische Notendruck-
immer mehr zurückgegangen ist. Sie liegt zwar noch
über der vorgeschriebenen Deckungsgrenze, aber man
rechnet mit einschneidenden Maßnahmen der Regie-
rung, um eine weitere Kapitalflucht und einen wei-
teren Devisenabstrom zu verhindern. Polen begrüßte
die deutsche Wirtschaftskrise mit lebhafter Schaden-
freude. Die Entwicklung der letzten Wochen und der
letzten Tage wird vielleicht eine etwas andere Ein-
stellung der amtlichen und der wirtschaftlichen Kreise
Polens bewirken. Es zeigt sich eben doch allmählich,
daß die Krise einer einzelnen großen Volkswirtschaft
weitere Kreise nach sich zieht, denn Kreditverwertung
und Geldknappheit sind jetzt fast in allen europäischen
Staaten zu spüren. Es dürfte ein Einzelfall sein und
bleiben, daß gerade in diesen kritischen Tagen aus-
gerechnet der albanische Staat seinen Diskont, der fast
fünf Jahre lang 9 Prozent betrug, auf 8 Prozent
herabsetzen konnte.

Besonders ernst nimmt man die Finanzkrise in
England. Man rechnet mit einem Budget-Defizit von
2,4 Milliarden Mark. Bis jetzt liegen Ersparnis-
vorschläge in Höhe von 1,9 Milliarden vor. Der Rest
von einer halben Milliarde wird durch weitere Steu-
erungen eingebracht werden müssen. Die Spar-
vorschläge eines von der Regierung eingelegten Aus-

Schulden werden aber ebenfalls nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden können. So sollen die Arbeitslosen-Unterstützungen um 20 Prozent herabgesetzt werden. Gleich starke Herabsetzungen sollen die Gehälter der Lehrer erfahren, der Straßenbaufonds wird herabgesetzt und so fort. Infolgedessen müssen erst Besprechungen mit den Parteien stattfinden, für die man die Parlamentsferien ausnützen will.

Was international für Deutschland geschehen kann, beschränkt sich zurzeit auf kleine Einzelmahnahmen. Der französisch-amerikanische Kredit für die Bank von England soll dazu dienen, den Engländern das Stillhalten gegenüber den deutschen kurzfristigen Krediten zu erleichtern. Die Aktion der Internationalen Zahlungsbank zur Umwandlung dieser kurzfristigen in langfristige Kredite wird erst am Samstag in Basel beginnen, wenn der in der vorigen Woche eingefetzte Bankier-Ausschuß zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten wird. Aber man läßt sich auch schon deshalb etwas Zeit, weil in den Stillhalte-Verhandlungen das Verbleiben der kurzfristigen Kredite in Deutschland auf sechs Monate veranschlagt worden ist. Inzwischen läuft die neue amerikanische Aktion, die deutsche Wirtschaft in der Zeit der Kreditknappheit mit Rohstoffen zu versorgen und ihr auf diese Weise die Fortführung ihrer Produktion zu ermöglichen. Die amerikanische Idee, Deutschland einen zweijährigen Rohstoff-Kredit durch Lieferung größerer Baumwoll- und Weizenmengen zu geben, die erst nach zwei Jahren bezahlt werden müssen, kommt vor allem auch der amerikanischen Wirtschaft zu gute, die bei einem Rückgang der deutschen Einfuhr noch größere Absatzschwierigkeiten haben würde als in den vergangenen Jahren. Die Grundlage der letzten Konferenzen, die internationale Interessenverflechtung während der Wirtschaftskrise, scheint sich also noch zu verstärken.

Der Besuch der deutschen Minister in Rom.

Begrüßungsartikel der italienischen Presse.

Rom, 5. August. (Eig. Drahtmeldung.) Die italienischen Blätter widmen dem bevorstehenden Besuch des deutschen Reichskanzlers und des Außenministers herzlichste Begrüßungsartikel. Das offizielle „Giornale d'Italia“ betont, zur Frage der Abrüstung, der Zollunion, der Zusammenarbeit im Völkerbund und der Reparationen im Zusammenhang mit der Wirtschaftslage Europas habe Italien schon seit geraumer Zeit klar Stellung genommen. Deshalb gebe es außer diesen Verhandlungsfragen gewisse andere allgemeine Probleme, die Mussolini in seiner Begegnung mit Brüning erwägen könne. Das Sprachrohr des Außenministeriums betont weiter, daß direkte Verhandlungen zwischen den verantwortlichen Leitern der Großmächte niemals nützlicher und notwendiger gewesen seien, als im gegenwärtigen Augenblick von wirtschaftlich und politisch bedeutsamen Ereignissen. In Rom würde daher die bereits in Genua, Paris und Berlin begonnene Prüfung der ersten Tagesprobleme wieder aufgenommen, um sie vom besonderen Gesichtspunkt der Beziehungen zwischen Deutschland und Italien her zu erwägen, sowie vom Gesichtspunkt des europäischen und Weltinteresses, von dem sich die italienische Politik nicht ausschließen könne. Die zwischen Rom und Berlin hergestellten herzlichen Beziehungen bildeten eine Gewähr dafür, daß der Meinungsaustausch gründlich und mit völliger Loyalität von beiden Seiten geführt werde.

Der „Corriere della Sera“ betrachtet die römische Begegnung unter dem Gesichtspunkt der gegenwärtigen Wirtschaftslage als ein hoffnungsvolles Ereignis von internationaler Tragweite. Die Begegnung könne die Bande der Sympathie zwischen den beiden Ländern bestärken und vor allem dazu dienen, die voneinander abweichenden Ansichten über wichtige europäische Probleme in Übereinstimmung zu bringen. Die deutschen Staatsmänner würden in Rom eine Atmosphäre des Friedens und der Sympathie vorfinden. Sie wüßten wohl, daß bei dem Wiederaufbau ihres Landes immer auf die Aufmerksamkeit und das Vertrauen des neuen Italiens rechnen könnten.

Änderungen der Erbschaftsteuer.

Ein Erlass des Reichsfinanzministers.

Berlin, 5. August. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit der Notverordnung des Reichspräsidenten hat der Reichsfinanzminister einen Erlass über die Änderungen der Erbschaftsteuer-Gesetzes erlassen. In diesem Erlass wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Bewertung zur Erbschaftsteuer sich an die Bewertung zur Vermögenssteuer anschließen soll. Nach diesen Änderungen ist dem Grundbesitz Geltung verschafft, daß das gesamte dem Erwerber vom Erblasser oder Schenker zugefallene Vermögen, soweit das Erbschaftsteuer-Gesetz nicht selbst Einschränkungen macht, zur Besteuerung herangezogen ist. Aus dieser neuen Rechtslage ergibt sich zum Beispiel, daß der Anspruch aus einer vom Erblasser zu Gunsten eines Dritten eingegangenen Unfallversicherung, die bisher nicht versteuert werden konnte, künftig steuerpflichtig ist.

In den Fällen, bei denen die Steuerschuld nach dem 31. Dezember 1930 entstanden ist oder entsteht, und landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Betriebe, Grundstücke oder Betriebsgrundstücke zu bewerten sind, für die ein Einheitswert auf den 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt ist, wird die Steuer zunächst vorläufig festgesetzt. Hierbei ist der vorliegende letzte Einheitswert, also in der Regel der auf den 1. Januar 1928 festgesetzte, zu Grunde zu legen. Sollten sich aus der vorläufigen Festsetzung dieses Wertes hinsichtlich der Steuerzahlung für den Pflichtigen Härten ergeben, so ist durch Stundung eines angemessenen Teilbetrages der Steuer abzuheben.

Der amerikanische Kreditvorschlag.

Washington, 4. August. Im Zusammenhang mit der Meldung, daß Deutschland einen Kredit erhalten könne, wenn es amerikanische Baumwolle und Weizenbestände ankauft, verlautet, daß dieser Kredit eine Laufzeit von drei Jahren haben würde. Von einigen demokratischen Senatoren wurde Einspruch gegen diesen Plan erhoben, da derartige Verkäufe des Farm Board die Nachfrage nach der gegenwärtigen Ernte beeinträchtigen würden.

Der Reichskanzler an das deutsche Volk.

Die Ereignisse der letzten Wochen und die Aufgaben der nächsten Zukunft.

Eine Mahnung zu Einigkeit und Selbstbestimmung.

Berlin, 4. Aug. Reichskanzler Dr. Brüning hielt heute abend im Rundfunk die angekündigte Rede. Der Kanzler führte u. a. aus:

Das deutsche Volk hat die über alle Schichten hereinbrochene schwere Prüfung mit vorbildlicher Ruhe über sich ergehen lassen und keinen natürlichen Sinn für Ruhe und Ordnung bewahrt, der die verdiente Anerkennung der ganzen Welt gefunden hat. Die Reichsregierung mußte in den vergangenen Monaten in ihren Maßnahmen, vor allem in der Reparationspolitik, ohne Rücksicht auf Apatationsbedürfnisse behutsam vorgehen, weil sie sich gewisser in der Lage unseres Geldmarktes bedingter Gefahren bewußt war. Diese Politik wurde vielfach mißverstanden. Dabei haben sich für Außenstehende die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten sechs Wochen geradezu überstürzt. Der Hoover-Plan ist in seinem wesentlichen Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch eine mehrwöchige Verzögerung schwere Rückschlüsse auf die deutsche Wirtschaft ausgelöst hat. Die in diesen Wochen erfolgte Entschädigung künftiger ausländischer Kredite in Milliardenhöhe aus den deutschen Banken bedeutet für unsere Volkswirtschaft einen plötzlichen und gefährlichen Blutverlust. Starke Störungen des Zahlungsverkehrs und Erschütterungen des gesamten Wirtschaftslebens waren die naturgemäße Folge.

Ein bedeutsamer Fortschritt ist aber als Ergebnis dieser Krisis unverkennbar. Heute ist sich die gesamte Welt darüber einig, daß die Geschichte der Völker mit einander auf das engste verflochten sind, daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können.

Kein Politiker kann mehr die Richtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not eines Volkes nicht der Vorteil der anderen sein kann.

Die Ergebnisse der außenpolitischen Besprechungen sind naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach unserer Hoffnung eine dauerhafte internationale Kooperation stehen soll. Zwischen den Erfassungsergebnissen solcher Zusammenkünfte und den durch die dringende Not erregten Hoffnungen wird immer eine schmerzliche Diskrepanz bestehen. So sehr ich dieses Geschehen verfolge und bedaure, so bedauerlich wäre es doch, wenn solche Anfangsentwürfe in irgendeiner Weise, die den entschlossenen Willen Deutschlands zu hemmen, auf dem beschrittenen und auf die Dauer allein aussichtsreichen Wege weiterzugeben. Was das bisher auf der Londoner Konferenz erzielte Ergebnis anlangt, so wiederhole ich besonders, wenn ich sage, daß zunächst der an die Reichsbank bewilligte 400-Millionen-Kredit für drei Monate erneuert worden ist, daß durch gemeinsamen Beschluß der beteiligten Regierungen und durch Einwirkung auf die beteiligten Banken weiterer Abzug von Krediten aus Deutschland verhindert worden ist, und daß schließlich ein Komitee erster Bankfachverständiger in den nächsten Tagen berufen soll, um die Frage weiterer deutscher Kreditbedürfnisse zu prüfen und geeignete Vorschläge zu machen.

Ich stelle erneut fest, daß eine große Auslandsanleihe augenblicklich und für geraume Zeit außerhalb der realpolitischen Möglichkeit liegt. Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Das wesentliche liegt insbesondere in der Tatsache, daß zu einer solchen Anleihe die Garantie mehrerer großer Länder verlangt wird, deren Zusage zu erreichen teils aus staatsrechtlichen, teils aus finanztechnischen Gründen zurzeit ausgeschlossen ist.

Darum ist vorerst Deutschland und seine Wirtschaft auf Selbsthilfe und auf das Vertrauen in seine eigene Kraft angewiesen. Niemand möge hierbei die Besorgnis haben, daß diese Stellungnahme der Reichsregierung der Ausflucht eines übertriebenen Nationalismus sei. Keiner kann von der internationalen Interessenverflochtenheit aller Länder überzeugt sein, als die deutsche Reichsregierung. Es ist ausgeschlossen, daß wir Deutschland mit einer chinesischen Mauer umgeben könnten, innerhalb deren das deutsche Volk, unter Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse, ausschließlich eigenem Handel nachgehen könnte. Deutschlands Wirtschaft ist und bleibt auf enge handelspolitische Zusammenarbeit mit dem Ausland angewiesen. Ohne Zaudern ist die Reichsregierung schon vor und während der Pariser und Londoner Verhandlungen daran gegangen, die Folgerungen aus dieser Sachlage zu ziehen. Sie kennen die Maßnahmen, die vor einigen Wochen hinsichtlich der Darmstädter- und Nationalbank und in den letzten Tagen hinsichtlich der Dresdner Bank ergriffen worden sind. Die Einschlebung von Bankfeiertagen gab der Reichsregierung und den beteiligten Wirtschaftskreisen die Möglichkeit, mit Sorgfalt und im engen Zusammenwirken mit der Reichsbank und berufenen Sachverständigen des Inlandes und Auslandes alle die Maßnahmen vorzubereiten, die für eine planmäßige Wiederingangekung des Zahlungsverkehrs erforderlich waren.

Ein wesentliches Glied in der Kette solcher Maßnahmen war die Schaffung der Akzept- und Garantiebank, die als neuer Garantieträger der ersten deutschen Bankhäuser erst die Voraussetzung schuf, die Reichsbank durch Vergabe einer weiteren Beschuldenschrift zur Herausgabe der erforderlichen Noten instand zu setzen. Durch die letzten Entschlüsse vom vergangenen Samstag wurde erreicht, daß vom morgigen Mittwoch an der Geldumlauf im Bar- und Überweisungverkehr bei den Banken wieder langsam gehen werden kann. In Verbindung damit waren einschneidende Bestimmungen zur Verhinderung der Kapitalflucht und für den Verkehr mit ausländischen Devisen erforderlich. Aus der Schärfe der Bestimmungen, die bis zur Festlegung von Zuchthausstrafen bei ehrsloem Verbalen und schweren Verbrechen gegen diese Vorschriften geben, möge man die Entschlossenheit der Reichsregierung entnehmen, volkshäufigen Sonderwünschen auf dem Kapitalmarkt in dieser allgemeinen Notzeit auf das entschiedenste zu begegnen.

Alles, was Reichspräsident und Reichsregierung in diesen Wochen anordnen, hat mit Inflationsgefahr nicht das mindeste zu tun.

Vielen, vielleicht den meisten meiner Zuhörerinnen und Zuhörer, sage ich damit nichts Neues. Immerhin mag diese meine Feststellung zur Verubigung des einen oder anderen aufgeregten Gemütes beitragen. Wir leiden keinesfalls an einem Zuviel an umlaufenden Zahlungsmitteln. Darum ist eine Sorge, als ob das fäuer verdiente und ersparte Geld, da und dort angelegt, in Gefahr sei, seinen Wert wie in der Inflationszeit einzubüßen, durchaus gegenstandslos. Im Gegenteil, die Überlegung liegt nahe, von seinem Guthaben

möglichst wenig abzubeugen, ja, es, wenn möglich, noch zu erhöhen, weil die Kaufkraft des Geldes steigt.

Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs hat den Sinn einer Frage an das deutsche Volk selbst, der Frage nämlich, ob es in Selbstbestimmung auf seine eigene Kraft und Würde entschlossen ist, an der Gesundung des Zahlungsverkehrs und Wirtschaftslebens aktiv teilzunehmen. Notverordnungen und ergänzende Vorschriften können nur die erforderlichen technischen Maßnahmen geben, um Störungen der Wirtschaft zu überwinden. Die Maßnahmen mit Inhalt und Wirksamkeit zu erfüllen, ist Sache eines aufgestellten Wirtschaftsvolkes selbst.

Es ist richtig, daß wir zunächst davon absehen müssen, den vollständigen freien Kassenverkehr bei den Sparkassen so wie bei den Banken schon von morgen ab in Wirksamkeit treten zu lassen. Das aber hängt mit dem Wesen und der Zweckbestimmung der Sparkassen zusammen. Die Sparkassenvermögen sind so sorgfältig als möglich angelegt, und zwar in erster Linie in der Anlageform, die man für die Sicherheit hält, d. h. in erstklassigen Hypotheken. Die Sicherheit einer solchen Anlage muß aber zunächst damit erkaufte werden, daß die angelegten Gelder nicht täglich in beliebiger Höhe zurückgezahlt werden können, weil Hypotheken ihrem Wesen nach langfristige Anlagen sind. Das muß eine Sparkasse einfach mit in Kauf nehmen; denn sie ist ja ein Institut, das ersparte Vermögen mit einem Höchstmaß von Sicherheit verwaltet und nicht etwa eines, das tägliche Gelder bewirtschaften soll. Gewiß ist dieses Wesen der Sparkassen, insbesondere mit Rücksicht auf die Kreditbedürftigkeit des kleinen Mannes, nicht überall aufrechterhalten worden, und ein Teil der Sparkassen hat mehr oder weniger neben diesem Hauptzweck auch noch die Tätigkeit von Banken, also dem täglichen Geldverkehr, mit übernommen. Weil das so ist, und weil dieser Dienst insbesondere den kleineren Handwerkern und Gewerbetreibenden unentbehrlich ist,

hat die Reichsregierung und Reichsbank in voller Übereinstimmung mit der Deutschen Girozentrale und den Sparkassen alles vorbereitet, um auch bei den Sparkassen den unbeschränkten Zahlungsverkehr in einem nahen Zeitpunkt wiederherzustellen.

Diese Dinge sind im Augenblick in Arbeit. Noch in dieser Woche muß und wird Klarheit über den Termin der Wiedereröffnung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs im Rahmen der Savings bei den Sparkassen geschaffen werden.

Selbstverständlich kann die Reichsregierung nicht darauf verzichten, längst überlebte Maßnahmen auf dem Gebiete des gesamten Kredit- und Kapitalverkehrs und des Wirtschaftsschlags gegen das freie Bankgewerbe. Aber nachdem einmal der Staat auf bringendes Ergehen der Beteiligten sich reißend und schließend auf diesem Gebiet hat einschalten müssen, kann er sich nicht der Pflicht entziehen, auch Maßnahmen vorzubereiten, die für die Zukunft zu treffen, wie es andere Völker längst getan haben.

Notwendig ist nunmehr, daß sich das Vertrauen, die unentbehrliche Ergänzung aller technischen Maßnahmen, stärke und endgültig bestimme.

Hierzu kann jeder von Ihnen beitragen. Ja, es ist die Pflicht jedes einzelnen, es zu tun mit Rücksicht auf unser eigenes Land und mit Rücksicht auf unser Ansehen dem Ausland gegenüber. Eine grobe ausländische Finanzhilfe ist, wie ich schon sagte, im Augenblick außerhalb des Bereichs der Möglichkeit. Was für die Stunde gilt, braucht aber nicht auf die Dauer zu gelten. Fremde Hilfe erlährt nur der, der sich zunächst selbst zu helfen weiß und damit das Vertrauen der Umwelt gewinnt. Einem Volk, das sich selbst nicht genügend Kraft zutraut, die Dinge laufen läßt und nur in der Kritik sich auszeichnet, wird niemand Achtung und Vertrauen schenken. Sieht aber die Umwelt, daß traktvolle Selbstbestimmung in schweren Stunden bei uns Deutschen sich steigert, so zweifle ich nicht, daß die Fortsetzung der internationalen Verhandlungen zur Erleichterung ausländischer Kreditschüsse in der Weltwirtschaft führen wird. Ist es notwendig zu sagen, daß für die aussichtsreiche Fortführung dieser Entwicklung Freiheit von innenpolitischen Störungen, Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im deutschen Volke unentbehrliche Voraussetzung ist?

In einem Augenblick, wo alle Volkskraft der gemeinsamen und verstandenen Arbeit an der Überwindung der Wirtschaftskrise gehört, müssen solche zerstückelnde politische Kämpfe, die in der Geschichte so oft Leid über Deutschland gebracht haben, zurücktreten.

Und wenn Sie in Fortführung dieses Gedankens sich nun fragen, was ich vom Volksbegehren über die Auflösung des Preussischen Landtags halte, so muß ich Ihnen erwidern, daß es sich staatsrechtlich hier um keine Reichs-, sondern um eine preussische Angelegenheit handelt. Als Staatsbürger — nicht als Parteipolitiker — aber erkläre ich Ihnen, daß Sie mich nicht an der Wahlurne sehen werden. Nicht Zuspaltung der parteipolitischen Gegensätze ist das Gebot der Stunde, sondern ihre Fruchtbarmachung in einer diese Gegensätze überbrückenden schöpferischen Entbehrung aller der Kräfte, die bereit sind, einer in wahren Gemeinheitsgeist aufgestellten Wirtschaftsreform und einer aufbauenden Staatspolitik rücksichtslos und uneigennützig Hand und Herz zu weihen. Nur so wird es Deutschland gelingen, im Rahmen der übrigen großen Staatsvölker keinen gleichberechtigten Platz zu erringen und zu behaupten und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den übrigen Staaten seine ganze Kraft einzusetzen für die baldige Lösung der gewaltigen Aufgaben, vor die eine Weltnot ohnegleichen die Menschheit in dieser Stunde stellt.

Das Echo in der Pariser Presse.

Paris, 5. August. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Die Rede des Reichskanzlers Brüning ist hier mit größter Spannung erwartet worden und findet in den Morgenblättern ihrer Bedeutung gemäß den breitesten Raum. Die Aufnahme der Rede, zu der redaktionell verhältnismäßig wenig Zeitungen Stellung nehmen, ist überaus gut. Das „Petit Journal“ schreibt, die Rede habe durchaus nicht den Eindruck der Offenheit und der Loyalität vermittelt, den man vom Reichskanzler bei seinem hiesigen Aufenthalt erhalten habe. Sie habe diejenigen nicht enttäuscht, die weiterhin an die Möglichkeiten direkter Verhandlungen zwischen Frankreich und Deutschland glaubten. Die von Brüning ausgedrückte Hoffnung, er erwarte von der Reise der französischen Minister nach Berlin moralisch bedeutendere Resultate als die in London erreichten, sei klar am Vorabend der Reise nach Rom, welche die Regierung in Berliner Regierungskreisen der Fortsetzung der direkten deutsch-französischen Besprechungen beizugelegt wird.

Das „Ceuvre“ nennt die Ansprache des Reichskanzlers eine mutige Rede. Man müsse ihn beglückwünschen, darin gesagt zu haben, wie die Dinge wirklich liegen.

Neue deutsche Gesandte.

Änderungen im diplomatischen Dienst in Bukarest, Athen und Teheran.

Berlin, 4. August. Der Reichspräsident hat den Grafen Friedrich Werner von der Schulenburg zum Gesandten in Bukarest, den Geheimrat Ernst Eissenlohr zum Gesandten in Athen und Dr. Wipert von Blücher zum Gesandten in Teheran ernannt.

Friedrich Werner Graf von der Schulenburg wurde 1875 geboren. Aus dem braunschweigischen Justiz- und Verwaltungsdienst hervorgegangen, gehört er dem auswärtigen Dienst seit 1901 an. 1918 war er Mitglied der transkaukasischen Delegation. 1919 wurde er wieder in das Auswärtige Amt einberufen und 1921 zum Vortragenden Legationsrat ernannt. Seit 1923 vertrat er das Reich als Gesandter in Teheran und wurde am 18. Juli 1931 zum Gesandten in Bukarest ernannt.

Dr. Ernst Eissenlohr ist 1883 in Heidelberg geboren. Er ging aus dem badiischen Justizdienst hervor. 1911 wurde er in das Auswärtige Amt berufen und dem General-Konsulat in London zugeteilt. 1912 zum Bizekonsul ernannt, wurde er 1913 mit der Leitung des Konsulats in Sao Paulo beauftragt. Von 1915 an im Seeresdienst, geriet er 1916

in Kriegsgefangenschaft und wurde nach seiner Rückkehr 1920 zum Ständigen Hilfsarbeiter und Legationsrat im Auswärtigen Amt ernannt. Im Oktober 1920 erfolgte seine Ernennung zum Gesandtschaftsrat bei der Gesandtschaft in Lissabon. 1925 wurde er in das Auswärtige Amt einberufen und 1926 zum Vortragenden Legationsrat ernannt. Am 31. Juli 1931 erfolgte seine Ernennung zum Gesandten in Athen.

Dr. Wipert von Blücher ist geboren 1882 in Schwerin. Nachdem er für das Auswärtige Amt in Tanger, Teheran und Shanghai tätig war, tat er 1915 und 1916 im Seeresdienst. Im August 1916 wurde er der Gesandtschaft in Persien als Legationssekretär zugeteilt und trat 1917 wieder in den Seeresdienst zurück. 1918 wurde er in das Auswärtige Amt berufen und 1920 zum Legationsrat und Ständigen Hilfsarbeiter ernannt. Im Jahre 1926 wurde er Botschaftsrat bei der Gesandtschaft in Buenos Aires. Von 1929 an war er im Auswärtigen Amt tätig und wurde am 27. Juli 1931 zum Gesandten in Teheran ernannt.



Graf von der Schulenburg
neuer deutscher Gesandter in
Bukarest, bisher Ge-
sandter in Teheran.



Dr. Wipert von Blücher
neuer Gesandter in Te-
heran (Persien), bisher
Botschaftsrat im Aus-
wärtigen Amt.



Dr. Eissenlohr, neuer Ge-
sandter in Athen, bisher
vortragender Legationsrat

Keine neue Gehaltstürzung in Preußen.

Eine Erklärung Höpfer-Wischoffs.

Berlin, 5. August. (Eig. Drahtmeldung.) In einer Besprechung des Preussischen Beamtenbundes mit dem preussischen Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff verurteilten die Vertreter des Preussischen Beamtenbundes auf die Beunruhigung in der Beamten-Gehaltsfrage durch das Vorgehen Badens, das die Gehälter der Beamten über die Notverordnung des Reichspräsidenten hinaus um weitere 5 Prozent kürzt. Finanzminister Dr. Höpfer-Wischoff erklärte dazu, daß derartige Pläne in Preußen nicht erwogen würden. Abgesehen hat auch der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich dem Vorgehen des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, erklärt, daß er sowohl als auch der Reichsarbeitsminister Gegner jeder weiteren Gehaltstürzung seien.

Der englische Premierminister als Gast Stimsons.

Macdonalds Interesse für Deutschland.

London, 5. August. Die Zusammenkunft des Premierministers Macdonald und des amerikanischen Staatssekretärs Stimson wird laut Press Association in der schottischen Gemeinde Rogart (Sutherland) stattfinden, wo Stimson ein Haus gemietet hat. Macdonald wird mit seiner Tochter am Donnerstag nach Rogart reisen und dort mindestens zwei Tage lang Gast Stimsons sein. Die beiden Staatsmänner dürften sich besonders über die Lage in Deutschland unterhalten. Macdonald erhält täglich Berichte aus London und verfolgt die deutsche Lage mit Aufmerksamkeit. Besonders interessieren ihn die Wirkungen der heutigen Rückkehr zum normalen Bankgeschäft in Deutschland, über die er einen besonderen Bericht erwartet. Der Premierminister äußert sich optimistisch und hofft bestimmt, daß die Dinge bald in Ordnung kommen werden.

Ausland und Devisenkontrolle.

Unberechtigte Beunruhigung.

Berlin, 4. August. Die durch die große Entziehung ausländischer Gelder entstandene Verknappung an Devisen hat zu einer strengen Bewirtschaftung der noch vorhandenen Bestände gezwungen, um die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit den erforderlichen Rohstoffen und Lebensmitteln aus dem Ausland zu sichern. Wenn nun im Ausland eine gewisse Beunruhigung gegenüber der deutschen Devisenkontrolle entstanden ist, so sollte man dort berücksichtigen, daß gerade von ausländischer Seite immer wieder deutsche Maßnahmen gegen die übrigens weit überhöhte Kapitalflucht gefordert worden sind. Eine strenge Devisenkontrolle ist aber auch nötig im Interesse der ausländischen Gläubiger, die sich im Rahmen der Abmachung entschlossen haben, ihre kurzfristigen Gelder in Deutschland zu lassen gegenüber den ausländischen Gläubigern, die glaubten, sich dieser Aktion nicht anschließen zu sollen. Endlich ist eine gewisse Drosselung der Devisenabgabe im Interesse einer aktivierenden deutschen Handelsbilanz notwendig. Es ist aber selbstverständlich, daß Deutschland hier nicht bürokratisch vorgehen wird, sondern auf die Erfordernisse des Auslandes Rücksicht zu nehmen gewillt ist. Die Devisenkontrolle richtet sich also in keiner Weise gegen das Ausland, sondern ist eine zwangsläufige Folge der gegenwärtigen deutschen Wirtschaftslage.

Spartassen und Reichsbank.

Normaler Auszahlungsverkehr am nächsten Montag.

Berlin, 4. August. Die Reichsbank grundrätlich bereit erklärt, den Spartassen die für die Durchführung ihres Zahlungsverkehrs erforderlichen Beträge in dieser Woche und in der nächsten Woche zur Verfügung zu stellen. Es ist allerdings noch nicht entschieden, in welcher Form die Finanzierung dieser Beträge erfolgt; darüber werden noch Verhandlungen geführt. Man rechnet ab Montag nächster Woche bei den Spartassen mit der Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs im regelmäßigen Rahmen. Das würde bedeuten, daß ohne Kündigung wieder 300 M. auf jedes Spartasonto ausgeschüttet werden dürfen.

Die Zollunion vor dem Staatsgerichtshof.

Replik des französischen Vertreters.

Saar, 4. August. Der Beginn der heutigen Verhandlungen brachte die Erklärung der Vertreter Österreichs und Italiens, daß sie noch nähere Informationen über die im Jahre 1922 zwischen Italien und Österreich geplanten Zoll- und Münzunion herbeischaffen wollten. Danach begann die Replik Professor Basdenais, der für den französischen Standpunkt plädierte, wonach Österreich in Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und im Genfer Protokoll von 1922 dem Völkerbund gegenüber eine Verpflichtung übernommen habe, mit der die Aufgabe der Unabhängigkeit im Widerspruch stehen würde. Der französische Vertreter verteidigte sodann seine früheren Darlegungen, daß eine Zollunion auf jeden Fall die Unabhängigkeit einschränke, gegen die von den Vertretern Deutschlands und Österreichs vorgebrachten Argumente. Das Wort Unabhängigkeit selbst habe in den verschiedenen internationalen Vertragstexten immer eine verschiedene Bedeutung, jedoch der Gerichtshof seine Befugnisse überschreiten würde, wenn er der Auffassung Österreichs und Deutschlands von dem gleichbleibenden Sinn des Ausdrucks Unabhängigkeit beipflichten würde. Daß die Unabhängigkeit Österreichs durch das Wiener Protokoll eingeschränkt werde, ergebe sich aus den Vorschriften über die Kündigung und über die Errichtung einer Schiedskommission.

Das amerikanische Flottenbau-Programm.

Die Antwort auf das französische Abrüstungs-Memorandum.

Washington, 5. Aug. (Kabeldienst.) Nach der Veröffentlichung des französischen Memorandums zur Genfer Abrüstungskonferenz gibt nun der amerikanische Marineminister die Richtlinien der amerikanischen Flottenpolitik bekannt. Der Marineminister betont die Notwendigkeit, die amerikanische Flotte in einer Stärke zu erhalten, die eine schnelle und breite Angriffsfähigkeit im Kriegsfall ermöglicht. Die Vereinigten Staaten hätten die Absicht, eine Flotte zu bauen und zu erhalten, die in nichts den anderen Flotten nachstehen solle, ohne die Verträge von London und Washington zu verletzen. Die Kreuzertonnage werde gemäß der in den Verträgen festgesetzten Höhe verwirklicht werden. In dem neuen Flottenprogramm spielten die amerikanischen Marineflugzeuge, die auf Panzerkreuzern untergebracht werden können, eine große Rolle.

Auch die Pläne für eine industrielle Mobilisierung in Kriegszeiten sind auf wirtschaftlicher Grundlage ausgearbeitet worden. 60 Millionen Dollar für jährlich für Neubauten vorgesehen. Das die Jahre 1930 bis einschließlich 1945 umfassende Schiffsbau-Programm — im Jahre 1945 soll die größte Flottenstärke und Gleichzeit mit Großbritannien erreicht werden — wird zu seiner Verwirklichung etwa 840 Millionen bis eine Milliarde Dollar kosten.

Vermächtnis.

Wie Spinnweb zittert mir vorm Auge,
über dem Bilde des blanten Hauses, gesättigt in Ruhe
glänzend,
Ein Schatten mit wechselndem Leibe und Kopfe
eines, vieler, ach so vieler Kameraden.
Deren Augen sprechen: „Ich war so jung und ich starb
neben dir auf dem furchtbaren Felde der Ehre.“ —
Da fahr ich zusammen und neige den Kopf.
Ach, nun stehen auf gelbem Behm frierend arm
Reihen von weißen und schwarzen Kreuzen
und schieben sich zwischen die lodende Freude.
Und wenn du mich fragst, du Ragender in den Tag,
am sonnenbeschienenen Tische zwischen flatternden
grünen Schatten.
„Warum bist du so versunken?“
Siehe, ich schweige dich an, mein Bild aber möchte
enthüllen:
eben fragte mich einer: „Wo bist du, Kamerad?“
Wie schäumt das süße Leben?“ —
„O Verblichener“, sage ich zu ihm,
„du bist selbst am lebendig,
du bist bei mir, du und die andern.“
Und die Luft dieses Tages schmeckt nach brennendem
Verlangen
und erdigem Hoffen.
Wolfgang Rauch.

Staatstheater.

Gastspiel der Berliner Kottbühnen im Kleinen Haus.

Als zweite Darbietung brachte das Gastspiel der Berliner Kottbühnen im Kleinen Haus am Dienstagabend das Lustspiel „Galantes Abenteuer“ von Hans Bachwiz. Der vor einiger Zeit verstorbene Autor, ein Leipziger Rechtsanwalt, ist hier durch die Uraufführung des Lustspiels „Toshimura“ unter der Intendanz Hagemann bekannt geworden. Erregte „Toshimura“ seinerzeit durch das allzu pikante Milieu an manchen Stellen Aufschuß, so ist das „Galante Abenteuer“ bei weitem gemäßigter. Scheinbar hat Hans Bachwiz dieses Lustspiel nach einem französischen Vorbild geschrieben. Manche Szenen wirken recht amüsant, so besonders der Schluß des 2. Aktes, obwohl die ganze Hand-



Der schlesische Dichter Paul Barzsch.

Paul Barzsch, der schlesische Heimatdichter, ist 71-jährig in seinem Landhause im Joptengebirge gestorben. Geboren als Sohn eines Dorfischlers, begann er seine Laufbahn als Tischlergehilfe und wechselte später zum Journalismus über. Das heimatlische Handwerkermilieu hat Barzsch in dem verbreiteten Roman „Von einem, der auszog“ sehr lebendig geschildert.

lung nicht gerade wahrscheinlich ist. Trotzdem versteht der Autor das Interesse einigermaßen bis zum Schluß wach zu erhalten, und das ist keine leichte Aufgabe, wenn man bedenkt, daß das ganze Lustspiel auf nur zwei Rollen aufgebaut ist. Am so mehr hängt der Erfolg von den Vertretern dieser beiden Rollen ab. Da Dora Paulsen und Curt v. Moellendorff als die Dame und der Kavalier ganz ausgezeichnetes boten und die drei Akte in flottem Tempo herunterspielten, mußte das Stück gefallen. Dora Paulsen erwies sich wieder als charmante, temperamentvolle Schauspielerin, die stets den richtigen Ton findet und dabei immer

natürlich und dezent bleibt. Curt v. Moellendorff war ein vollendeter Kavalier. Er wußte die vom Autor mit gerade erschöpfend gezeichnete Gestalt aus eigenem mit Blut und Leben zu erfüllen. In Nebenrollen waren Hilke Engel sowie die Herren Hellmut Krauß und Hilmar Mander durchaus am Platze. Das zahlreiche Publikum unterhielt sich ausgezeichnet und spendete an den Mitschülern lebhaften, wohlverdienten Beifall.

Aus Kunst und Leben.

* Leipziger Kunstausstellung. Die Deutsche Kunstgenossenschaft, der Leipziger Künstlerverein und die freischaffende Künstlergruppe Leipzig veranstalten im Oktober dieses Jahres die erste große Kunstausstellung in Leipzig. Malerei, Graphik, Bildhauerei und Architektur werden im gleichen Maße auf ihr zu Geltung kommen. Die Ausstellung wird vom 3. Oktober bis 11. November stattfinden, sie bleibt zunächst auf Leipziger Künstler beschränkt, soll aber ständige Einrichtung werden und in späteren Jahren auch mittel-deutschen Künstlern Gelegenheit geben, ihre Werke der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Im Leipziger Kunstgewerbemuseum wird noch in diesem Monat eine Sonderausstellung chinesischer Kunstgegenstände aus dem 18. Jahrhundert veranstaltet werden.

* Die deutsche Buchproduktion und die Preisgestaltung auf dem Büchermarkt. Eine Gliederung der deutschen Buchproduktion nach den Hauptherstellungsländern ergibt, daß von den 26 961 neuen Büchern des Jahres 1930 etwa 86 Prozent im jetzigen deutschen Reichsgebiet und nur 14 Prozent im deutschsprachigen Ausland gedruckt worden sind. Außerhalb Deutschlands sind die wichtigsten Verlagsländer Österreich, auf das 6,4 Prozent, und die Schweiz, auf die 3,7 Prozent aller Neuerscheinungen deutschsprachiger Bücher entfallen. Der Rest von 3,9 Prozent verteilt sich auf das sonstige Europa und Übersee. Von der deutschsprachigen Bevölkerung der Erde kommen schätzungsweise mindestens 35 Millionen auf das Ausland. Der verhältnismäßig hohe Anteil des Deutschen Reiches an der Buchherstellung erklärt sich daraus, daß ein erheblicher Teil von Werken, die Österreich, Schweiz und andere Deutsche zu Verfassern haben, nicht in deren Heimatlande, sondern innerhalb Deutschlands verlegt wird, um ihnen mit einem stärkeren Absatz einen größeren Erfolg zu sichern. Von den gesamten reichsdeutschen Verlagswerten wurden im vergangenen Jahre in Berlin 28,4 Prozent, in

Wiesbadener Nachrichten.

Die Behandlung von Insektenstichen.

Als Übeltäter kommen hierbei besonders in Betracht Fliegen, Mücken (Schnaken), Wespen, Bienen, Hornissen. Ist man von einem dieser Tierchen gestochen worden, oft weiß man gar nicht, welcher Art es war, dann zieht man zu allererst den etwa sichtbaren Stachel mit dem anhängenden Giftbläschen (Bienen) mit dem Nagel von Daumen und Zeigefinger recht vorsichtig heraus.

Darauf drückt man die Stichstelle recht kräftig aus zur möglichen Entfernung des dort noch vorhandenen Giftstoffes, bevor er tiefer in Blut und Säfte eindringt. Das meist sofort vorgenommene Kratzen hat gar keinen Zweck, im Gegenteil, es verunreinigt leicht die Wunde mit Schmutz von Fingern und Nägeln und zerteilt das Gift nur noch weiter nach innen.

Befindet man sich draußen, entfernt von der Häuslichkeit, etwa auf einem Spaziergang, so hält man zur Verhütung von Schmerzen und Schwellung die Stichstelle möglichst bald in recht kaltes Wasser (Quelle, Bach, Brunnen), legt (bindet) das ganz nasse Taschentuch darauf und taucht es bis zur Heimkunft immer wieder in kaltes Wasser.

Ist ein Räucher dabei, bringt man frische Asche von einer Zigarre, Zigarette oder aus einer Pfeife auf die Stichstelle, fügt einige Tropfen Wasser (oder Speichel) hinzu und reibt diesen Brei tüchtig in die Wunde ein.

Die Wirkung der Tabakasche beruht auf ihrem Gehalt an Kaliumcarbonat, welches die von dem Insekt beim Stechen in die Haut gespritzte Säure abtupft und wirkungslos macht.

Zu Hause kann man Schmerzen und Schwellungen verhüten oder lindern mit den verschiedensten Mitteln, die alle um so besser helfen, je schneller sie angewandt werden.

Man nimmt ein Stückchen Kern- oder Schmierseife, macht es naß und reibt so lange auf der Stichstelle und ihrer Umgebung bis dicker Seifenschaum entsteht, den man eintrudeln und längere Zeit darauf liegen läßt. Das in der Seife enthaltene Alkali bindet das Gift.

Oder man zerschneidet eine Zwiebel und reibt damit die Stichstelle einige Zeit ein, so daß sie mit dem Zwiebel-saft ausgiebig getränkt wird. Bald schwinden Schmerz und Geschwulst. Von anderen Mitteln sind noch mehr oder weniger wirksam: Salmiakgeist, essigsaure Tonerde, Arnika-tinktur, Anisöl, Branntwein.

Schwinden durch die bisher angegebenen Behandlungsweisen Schmerz und Schwellung nicht oder nehmen sie sogar zu, so muß man Blutvergiftung befürchten, und es liegt Gefahr im Verzuge, Lebensgefahr mit qualvollen Schmerzen. Man soll dann sogleich zum Arzt gehen. Die wiederholten Veröffentlichungen in Zeitungen über derartige Fälle von Blutvergiftungen mögen jedermann zur Warnung dienen.

Seltenere, aber gefährliche Insektenstiche können in Hals und Rachen vorkommen, wenn lebende Wespen oder Bienen, die in Früchten (Äpfel, Birnen, Aprikosen) nisten oder in Getränken (Limnade) gefallen sind, beim Verschlucken in die zarte Halschleimhaut stechen; infolge der schnell eintretenden entzündlichen Anschwellung kann sogar der Erstickungstod erfolgen.

Man nehme sofort einen Teelöffel voll Kochsalz, mit etwas Wasser angefeuchtet, und verschlucke es langsam. Hilft dies aber nicht, dann tut Eile not; schleunigst zum Arzt!

Schwere Folgen sind auch schon eingetreten, wenn jemand von einem ganzen Insektenhaufen angefallen wurde. Dies kommt gelegentlich zur Schwärmezeit der Bienen vor. Man lege sich dann schnell platt auf die Erde, mit dem Gesicht nach unten, ziehe den Kopf über den Kopf und bleibe ganz ruhig liegen, bis der Schwarm vorüber ist.

Niemals darf man nach den Tieren schlagen.

Schlimmer ist es, wenn Wespen und Hornissen in ihren Nestern von jemand gestört werden und sich nun wutentbrannt auf diesen stürzen.

Dabei hat sich einmal der folgende (mir bekannte) traurige Fall ereignet: Dorfknaben badeten in einem nahegelegenen Teich, sprangen immer aus dem Wasser und vergnügten sich auf einer Waldinsel. Dabei fand einer ein Hornissenest und kletterte mit einem Stod darin herum. Als bald kamen die Hornissen in Massen heraus und fielen wütend über die Ruhestörer her. Einige Knaben waren so vernünftig, gleich ins Wasser zu gehen und wiederholt unterzutauchen. Aber zwei liefen schreiend ins Dorf und wurden dabei von den verfolgenden Tieren fortwährend gestochen. Beide hatten mehrere Tage lang größtenteils Schmerzen zu

Leipzig 15,6 Prozent und im übrigen Deutschland 56 Prozent gedruckt. Auf dem Gebiete der Jugendchriften hat Leipzig einen Vorsprung vor Berlin, während die technische Verlagsproduktion, von der etwa 40 Prozent aller reichsdeutschen Bücher im Jahre 1930 erschienen sind, von den Berliner Verlegern besonders gepflegt wird; das gleiche gilt für die Werke, die Handel, Verkehr und Industrie behandeln. Was die Preisgestaltung auf dem Büchermarkt betrifft, so stellte sich der durchschnittliche Ladenpreis aller Neuerscheinungen im Jahre 1913 auf 4,07 M., sank dann im Jahre 1917 auf 2,89 M. und erreichte allmählich am Ende im Jahre 1930 6,26 Mark. Das Sinken 1917 ist trotz der damals eintretenden Teuerung auf die zahlenmäßige Abnahme umfangreicherer Werke und die Zunahme kürzerer und daher billigerer Bücher zurückzuführen. Seit der Stabilisierung ist eine ununterbrochene Aufwärtsentwicklung des Preises festzustellen. Dem stetigen Sinken des Lebenshaltungsindex seit Juli 1929, von 154,4 auf 137,8 Prozent, sind die Bücherpreise noch nicht gefolgt. Das muß die Verbreitung des deutschen Buches im In- und Auslande erschweren und seine internationale Geltung schmälern.

Neue Bühnenwerke. Von Herbert Eulenbergl liegt jetzt unter dem Titel „Thomas Münzer“ ein neues Trauerspiel vor. — R. E. Weiß bringt eine Komödie heraus, betitelt „Vorhang auf“. — Der S. Fischer-Verlag (Berlin) bringt die Komödie „Der Koffer des Herrn D. K.“ von H. H. Berg zum Verstand an die Bühnen. — Im Verlag von Kiepenheuer (Berlin) erscheint das Schauspiel „Wunder in Amerika“ von Ernst Toller und Hermann Kesten. — Unter dem Titel „Die Boulangere“ wird von Wilhelm Herzog ein neues Drama angekündigt. — Ein Schauspiel geht durch „Politik“ ist der Titel einer Komödie von Otto Bernhardt Wendler. — Die Volkstheater-Verlagsgesellschaft in Wien kündigt von H. Knobloch das Spiel „Die Bergstraße“ und von A. Bacher das Lustspiel „Drei auf einer Bank“ an.

Lebende Kunst und Musik. Die Preussische Akademie der Künste in Berlin veranstaltet im Herbst d. J. eine Schwarz-Weiß- und Plastik-Ausstellung, zu der freie Einladungen zugelassen sind. Die Ausstellung wird Graphik, Zeichnungen, Aquarelle, Gouachen, Pastelle sowie kleinere Werke der Plastik umfassen. Die Eröffnung der Kunstwerke hat in der Zeit vom 1.—19. September 1931 zu erfolgen.

DAS WAFFENSTARRENDE EUROPA

Russland	Frankreich	Italien
HEER: 1200 000 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 600 LEICHT: 2400 MASCH. GEWEHRE: 23 000 TANK: 250 FLUGZEUGE: 1400	HEER: 650 700 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 178 LEICHT: 1432 MASCH. GEWEHRE: 37 000 TANK: 2500 FLUGZEUGE: 4007	HEER: 638 300 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 650 LEICHT: 1200 MASCH. GEWEHRE: 4300 TANK: 250 FLUGZEUGE: 1160
Polen	England	Deutschland
HEER: 299 000 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 426 LEICHT: 1284 MASCH. GEWEHRE: 9700 TANK: 100 FLUGZEUGE: 1000	HEER: 186 100 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 400 LEICHT: 1700 MASCH. GEWEHRE: 13000 TANK: 200 FLUGZEUGE: 1547	HEER: 100 000 MANN SCHW. GESCHÜTZE: 22 LEICHT: 288 MASCH. GEWEHRE: 1926 TANK: 0 FLUGZEUGE: 0

Das Gesicht der „Abrüstung“.

Raum ein Tag vergeht, der nicht ein schmerzvolles Plaidoyer irgendeines Staatsmannes für die Abrüstung brachte mit dem Erfolg, daß die Rüstungen aller Staaten immer fieberhafter werden, ausgenommen lediglich Deutschland, das wirklich abgerüstet hat. Was soll geschehen, wenn sich diese furchtbare Rüstungsmaschinerie eines Tages in Gang setzt?

erdulden, von denen der eine sich endlich erholt und gesunde, während der andere starb.

Deshalb mögen Eltern und Lehrer die Kinder ernstlich davor warnen, Wespen oder Hornissen in ihren Nestern zu stören.

Wenn zur warmen Jahreszeit in manchen Gegenden die Mücken (Schnaken) abends und nachts allzuheftig überhand nehmen, ist es ratsam, zur Fernhaltung dieser Blutsauger sich Gesicht, Hals und Hände mit stark riechenden Stoffen wie Kampher, Nelken-, Lavendel- oder Pfefferminzöl einzureiben, weil sonst ein Aufenthalt in der gefundenen frischen Augenluft fast unmöglich ist oder mindestens mit vielen juckenden, schmerzenden Stichen und einer ruhelosen Nacht geküßt wird.

Wie Falschmünzer ihre Falschstücke anbringen.

Nach kriminalpolizeilicher Mitteilung wird Frankfurt, aber auch das gesamte Rheinland und Süddeutschland augenblicklich wieder von falschen 2- und 3-Markstücken überschwemmt. Weder die Verbreiter noch die Hersteller konnten bisher ermittelt werden.

Während bei einem Kapitalverbrechen Mord, Raub und ähnlichen Delikten das große Publikum sei es aus Anteilnahme, Sensationslust oder anderen Motiven häufig ein treuer Helfer der Polizei ist, verhält es sich bei der Falschgeldherstellung der „Staat“ lediglich schädlich, und Staat ist in diesem Falle ein imaginärer Begriff, dann bezieht sich der Kaufmann oder Privatmann, der zufällig ein falsches Geldstück in Ladenkasse oder Portemonnaie vorfindet, die „Blüte“ oder den „Dreiß“ so schnell wie möglich loszuwerden. Der andere soll leben, wie er damit fertig wird, und er wird bestimmt auf die gleiche Art damit fertig, wie der Vorgänger, er dreht das Falschgeld einfach einem anderen an.

Dah er sich damit strafbar macht, weiß er in vielen Fällen gar nicht, jedenfalls werden falsche Geldstücke oder Falschgeldstücke häufig erst an öffentlichen Stellen, Bahn, Post oder Bank abgegeben und aus dem Verkehr gezogen. Dadurch wird die Arbeit der Polizei ungebührlich erschwert, denn das Falschgeld ist inzwischen durch unzählige Hände gegangen, der eigentliche Ausgangspunkt nur in ganz vereinzelten zufälligen Fällen noch zu ermitteln, und die Möglichkeit auf den Verbreiter oder Hersteller zu kommen, nahezu ausgeschlossen. Wenn Verbreiter nicht unmittelbar nach der Tat gestellt werden, dann sind sie fast immer unauffindbar, aus diesem Grund soll deren neueste Arbeitsweise, die sich gegen früher etwas verändert hat, ausgeplaudert werden. Nicht nur Einbrecher, Diebe und Hochstapler, sondern auch Falschgeldverbreiter erfinden immer neue Tricks, und sind der Polizei auch stets um einige Raketenlänen voraus.

Die Falschgeldverbreiter suchen zum Abzug ihrer Stücke heute fast ausschließlich kleinere Geschäfte auf, besonders Geschäfte mit weiblicher Bedienung. Das Wasserbäuschen, Konfitüren- und Zigarrengeschäfte bevorzugt werden, findet darin seinen guten Grund, daß man hier einen geringwertigen Gegenstand erheben kann und auf 2 oder 3 Mark ein einem Tag ganz erhebliche Summen von Falschgeld zu verausgaben. Häufig unterhält sich der Verausgeber beim Zahlen mit dem Geschäftsmann, um dessen Aufmerksamkeit von dem Geldstück abzulenken. Er hat fast immer nur ein einziges Falschgeld in der Tasche, denn der Besitz mehrerer Stücke würde ihm bei einem immerhin möglichen polizeilichen Einschreiten den Hals kosten. Den weiteren Vorrat verwahrt er auf der Straße wartender Komplizen, der auch in fast allen Fällen das Wechselgeld und die gekaufte Ware in Empfang nimmt. Der eigentliche Verausgeber erhält nun ein neues Falschgeld und geht weiter „auf Tour“. Ganz geistreiche Gauner arbeiten sogar zu Dritt. Der Dritte macht, genau wie beim Taschendiebstahl, die „Bank“, das heißt, er „bedient“ den Verausgeber. Sobald er auf der Straße bemerkt, daß ein Geldstück anbehalten wird, betritt er häufig selbst (als Kunde) den Laden, mischt sich unauffällig in die Debatte und sucht den zweifelnden Geschäftsmann mit Biedermannsmiene von der Echtheit des Geldstückes zu überzeugen. Das gelingt ihm häufiger als man annimmt. Eine geschickte „Kolonne“ kann in einem Tag große Umsätze erzielen, und da

Falschgeldverbreiter sofort nach der Tätigkeit mehrerer derartiger Geschäfte schleunigst eine Stadt verlassen, um eine Stunde später, im Auto oder D-Jug, in einer benachbarten Stadt aufzutauchen, kann ihre Tätigkeit sehr gefährlich werden.

In dicht besiedelten Gegenden, wie in der Frankfurter Gegend, im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, und anderwärts, wird auf Grund einer „rationalen Arbeitseinteilung“ ein ganzes und großes Gebiet sehr schnell mit Falschgeld überschwemmt, und bis die Falschgeldstücke in amtlichen Händen landen, sind die Gauner schon viele hundert Kilometer weit entfernt. Der Kampf gegen diese Außenseiter der Gesellschaft ist für die Polizei ohne Mithilfe des Publikums sehr schwierig, nur Aufklärung und Aufmerksamkeit der Geschäftsleute kann dieser Verbreitungsart einigermassen Einhalt tun. Wichtig ist es, ein als falsch erkanntes Geldstück sofort der Polizei zu bringen, die gerade auf dem Falschgeldbesitzer mit besonderer Disziplin arbeitet, und jede Anzeige vertraulich behandelt. Dort schildert man die besonderen Umstände, die der Einnahme des Falschgeldes vorausgingen, und wer der Polizei womöglich noch eine genaue Schilderung des Täters liefern kann, erweitert ihr einen ganz besonderen Dienst.

Kulturgeschichtliches über den deutschen Wein.

Dr. Ruthe im Rundfunk.

In den großen Weinbaugebieten gibt die Rebe nicht nur der Landschaft das eigentliche Gepräge. Sie ist auch der Lebensinhalt einer großen Zahl seiner Bewohner. Das bedeutet nicht nur wirtschaftliche Verbundenheit, sondern auch fest in Seele und Geist verwachsenen Kulturgut. Ausgehend von der Agrikultur der Verwandlung des Weines in das Blut des Herrn mit ihrer Ausstrahlung auf fast alle Gebiete der Kunst, auf Sitten und Gebräuche und nicht zuletzt auf die Sprache, ist auch der deutsche Wein zu einem Kulturfaktor besonderer Art geworden.

Aber diese Zusammenhänge spricht Herr Dr. Ruthe (Wiesbaden) am Sonntag, 9. August, 18.30—19.00 Uhr im Südwestdeutschen Rundfunk.

— Wiesbadener Gäste. Baron Legonhufoud und Familie aus London und der Bischof von Chicago, E. C. Stewart nebst Familie sind zu längerem Aufenthalt in Wiesbaden eingetroffen und im „Hotel Rolf“ abgestiegen.

— Besteuerung der Abgangsentwidlung. Von vielen größeren Firmen und Behörden wurden seinerzeit beim Angestelltenabbau an Angestellte, die längere Zeit in ihren Betrieben tätig waren, Abgangsentwidlungen gezahlt, die vielfach die Höhe von mehreren tausend Mark überschritten. Nun sind bestimmte Normen für die Höhe dieser Entwidlungen getroffen (sie richteten sich u. a. nach dem Dienstalter) und weil diese Normbeträge nach dem Betriebsratsgesetz steuerfrei sind, wurde vielfach die Lohnsteuer nur von dem die festgesetzte Grenze überschreitenden Betrag in Abzug gebracht. Das Finanzamt verlangt jetzt nachträglich die Abführung der Lohnsteuer in diesen Fällen von dem vollen Betrag der Entwidlung auf Grund eines Erlasses des Reichsfinanzministers und die betreffenden Behörden usw. versuchen jetzt den nachträglich angeforderten Lohnsteuerbetrag von den Beteiligten einzuziehen.

— Gemeinden und Volksschulstellen. Neben den Wohlfahrtsstellen stellen besonders die hohen Volksschulstellen eine starke Belastung der Gemeinden dar. Nach den Ergebnissen der Gemeindefinanzstatistik für das Rechnungsjahr 1928 ist die Last des Volks- und Fortbildungsschulwesens im Rahmen der Gesamtausgaben ganz außerordentlich besonders bei den kleinen Gemeinden angeschwollen, während auf der anderen Seite die Großstädte verhältnismäßig gering belastet sind. Der preussische Landgemeindefinanzrat hat darum bereits mehrfach auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Regelung des Volksschulstellenausgleichs hingewiesen und eine Entlastung der Gemeinden gefordert.

— Fälligkeit der Aufbringungsumlage. Das Finanzamt teilt mit: „Auf Grund der ersten Durchführungsverordnung zur Aufbringungsumlage vom 28. Juli 1931 Reichsgeblatt I, Seite 413, wird am 15. August die erste Rate der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Da bis dahin die Einheitswerte nach dem Stand vom 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt sind, ist bis zum 15. August 1931 eine Vorauszahlung in Höhe des Betrages zu entrichten, den der Aufbringungspflichtige am 15. Februar 1931 als zweiten Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Jahr 1930 zu leisten hatte. Den Aufbringungspflichtigen wird ein entsprechender Bescheid in den ersten Tagen des Augusts zugehen.“



Die Folgen der Trockenheit.

Das ausgetrocknete Flussbett der Alten Elbe bei Magdeburg. Als Folge der anhaltenden Hitze der letzten Woche macht sich überall eine große Trockenheit bemerkbar. Schiffbare Flüsse wie z. B. die Alte Elbe bei Magdeburg, sind in ihrem Wasserstand so gesunken, daß man sie bequem zu Fuß durchwaten kann.

— **Abnahme der Auslandsreisepässe.** Wir stehen eben in der Hauptreisezeit. Da hatte auch in früheren Jahren die Zahl der ausgetretenen Auslandsreise ihren Höhepunkt erreicht. Im laufenden Jahr ist, wie wir hören, die Zahl der in Wiesbaden ausgestellten Auslandsreise auf ein Drittel gegen frühere Jahre zurückgegangen, aber selbst dieses Drittel bezahlt die 100 Mark Ausreisegeld nur in vereinzelten Fällen. In der Hauptsache handelt es sich um Pässe für Geschäftsreisende und solche Personen, die nur gelegentlich davon Gebrauch machen wollen.

— **Überfüllung im tierärztlichen Beruf.** Dem Amtlichen Preussischen Pressedienst wird aus dem preussischen Landwirtschaftsministerium geschrieben: Der Andrang zum tierärztlichen Studium in Deutschland hat in der Nachkriegszeit von Jahr zu Jahr zugenommen. Im Sommersemester 1931 ist die Zahl der Studierenden, die mit dem Studium der Tierheilkunde begonnen haben, auf 579 gestiegen, das sind bei 1790 Studierenden der Tierheilkunde über 31 Prozent der Gesamtzahl. Die Zahl der Tierärzte in Deutschland ist trotz erheblicher Verkleinerung des Reichsgebietes, des Wegfalls der Kolonien und der Herabminderung der Zahl der Militärpeterinare um rund 450, von 6228 im Jahre 1909 auf 7525 im Jahre 1930 gestiegen. Daraus kommt, daß die ständig zunehmende Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft die Zuziehung des Tierarztes in Ertragsuntfällen der Tiere vielfach unmöglich macht. Auch der tierärztliche Beruf ist somit überfüllt. Daraus folgt, daß die Tierärzte, soweit sie ausschließlich oder doch vorwiegend für ihr Fortkommen auf die Privatpraxis angewiesen sind, wie die Angehörigen anderer freier akademischer Berufe, schwer um ihr tägliches Brot zu kämpfen haben. Zahlreiche Tierärzte haben schon jetzt aus der Privatpraxis kaum ein jährliches Einkommen von 1500 Mark. Nebenbei die Hälfte aller deutschen Tierärzte wird man heute schon als notleidend bezeichnen können. Eine große Zahl der jetzt Studierenden wird bei dieser Sachlage nach ihrer Approbation kein Auskommen finden. Vom Erlernen des tierärztlichen Fachstudiums muß deshalb dringend abgeraten werden.

— **Bierkannen mit Drahtbügel oder anderen Patentverschlüssen,** soweit sie in Schankwirtschaften verwandt werden, fallen unter die Bestimmungen des Schankgesetzes und müssen dementsprechend mit der Bezeichnung des Inhalts nach Litermaß und einem Füllstrich versehen sein. Dieser Forderung wird häufig, wie festgestellt wurde, nicht entsprochen. Im Einverständnis mit dem Innenminister hat der Minister für Handel und Gewerbe die Polizeibehörden ersucht, zu veranlassen, daß den Bestimmungen des fraglichen Gesetzes auch bei den Bierkannen Rechnung getragen wird. Um Härten zu vermeiden, erklärt sich der Minister damit einverstanden, daß den Inhabern der Schankwirtschaften noch eine Frist bis zum 1. April 1933, zur Herbeiführung des vorchriftsmäßigen Zustandes ihrer Bierkannen gewährt wird. — **Auf Bierflaschen mit Drahtbügelverschlüssen** finden die vorstehenden Anordnungen keine Anwendung, beabsichtigt ist, die Anforderungen an derartige Flaschen besonders zu regeln.

— **Deutliche Anschrift in den Fensterbriefen.** Die Reichspost weist auf die deutliche Schreibung der Anschriften auf den Sendungen hin, um eine reibungslose Beförderung zu gewährleisten. Besonders gilt dies für Fensterumschlüsse. Die Anschrift ist manchmal nicht zu lesen. Die Post bringt darum die Anforderungen für solche Briefe in Erinnerung. Es sind nur Umschlüsse mit gut durchsichtigem, farblosem Fenster zu verwenden. Sie müssen eine angemessene Größe haben. Sie dürfen keinen störenden Glanz zeigen und müssen die Anbringung einer leicht und gut haltenden Schrift gestatten. Eingeklebte Fenster sollen haltbar und dauerhaft mit dem übrigen Papier verbunden sein und eine glatte Fläche aufweisen. Das Schreiben ist so zu falten, daß es sich nicht verschieben kann. Die Anschrift ist mit guter Tinte oder Maschinenchrift deutlich, klar und groß zu schreiben.

— **„Bürger, schützt eure Anlagen“,** mit dieser Anschrift sind die schönen grünen Tafeln versehen, die in den Anlagen des Nero- und Dambachtals aufgestellt sind. Die am meisten begangenen Anlagen des „Warmen Damm“ aber weisen immer noch ein völlig abgewaschenes Schild auf, das schon beinahe ein Kuriosum ist, denn es stammt noch aus dem Jahre 1910. Es wäre daher wünschenswert, wenn die Anlagen am „Warmen Damm“ gleichfalls neue Tafeln erhielten.

— **Fernsprechverkehr Deutschland-Rumänien.** Vom 1. August an werden im Fernsprechverkehr Deutschland-Rumänien Festgespräche zugelassen. In demselben Verkehr wird die verkehrsstarke Zeit für die Richtung nach Rumänien ebenfalls am 1. August auf die Stunden von 19 bis 8 Uhr (bisher 21 bis 8) ausgedehnt. Für die Richtung Rumänien-Deutschland bleibt die verkehrsstarke Zeit von 21 bis 8 Uhr unverändert.

— **Silberne Hochzeit feiern am 6. August die Eheleute Schneidermeister Albert Grunert und Frau Auguste, geb. Eßernach.** Sie sind ebensoviele Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.



Eine Zeppelin-Medaille zum Polarflug.

Zu der glücklichen Vollenzung des Polarfluges des „Graf Zeppelin“ hat die Berliner Münzhandlung Otto Ortel eine silberne Medaille prägen lassen, die auf der einen Seite den Kopf Ederers und auf der anderen Seite das Luftschiff über einer Kartendarstellung des Polargebietes zeigt.

— **Ein Wiesbadener Personenauto am Niederrhein verunglückt.** Montagabend gegen 8 Uhr ereignete sich bei der Abfahrt vom Niederrhein auf der Niederrheinstraße unterhalb der Jugendherberge ein schweres Unglück. Ein mit vier Personen aus Wiesbaden besetzter Personenkraftwagen kam dort ins Schleudern und hat sich nach Auslauf des rechten Hinterrades vermutlich mehrere Male überschlagen, so daß der Wagen zirka 50 Meter weiter abwärts auf die andere Straßenseite und in entgegengesetzter Fahrtrichtung zu liegen kam. Ein in der Nähe weilender Kraftwagenbesitzer aus Rüdeshelm eilte hinzu und verbrachte die verletzten Passagiere in das Rüdeshelmer Krankenhaus. Der zum Teil zertrümmerte Wagen wurde abgeschleppt.

— **Eine Frau stürzt sich vor den Zug.** Zwischen der Bahnstation Wiesbaden-Dohrheim und Chausseehaus stürzte sich Dienstagabend eine Frau im Wald auf freier Straße vor den um 17.54 Uhr von Dohrheim fahrplanmäßig abgelassenen Zug. Der Tod trat sofort ein. Es handelt sich um eine 46 Jahre alte Stenotypistin von hier, die in einem Anfall von geistiger Verwirrung Selbstmord beging. Die Lebensmüde war früher schon einmal in einer Nervenheilanstalt; nach dem Tode ihres Vaters verschlimmerte sich ihr Leiden erheblich. Bis zur Tat lebte sie bei ihren Schwestern.

— **Gefundene Gegenstände.** In der Zeit vom 27. Juli bis 2. August 1931 wurden bei dem Polizeipräsidium Wiesbaden als gefunden folgende Gegenstände angemeldet: 1 Tennissportabzeichen, 1 schwarzer Rahmen für Herrenfahrrad, 1 Paar schwarze Schnürschuhe, 1 Paar graue Strümpfe, 1 Spazierstock, 1 blaue, seidene Damenüberjacke, 1 braune Handtasche, 1 Herrenunterhose, 1 goldene Blusenadel mit rotem Stein, 1 goldener Ring mit blauem Stein, 1 blaue Damenjacke, 1 braune Geldbörse mit kleinem Gelddetrag, 1 brauner Damenschirm, 1 Ballen Stoff, 1 Nadelarmbanduhr, 1 zweirädriger Handwagen, 1 schwarzes Herrenfahrrad, 1 Paar Herrenhalbschuhe mit Soden, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, ohne Geld, 1 schwarze Brieftasche mit verschiedenen Papieren, 1 schwarzer Damensparierstock, 1 graugrüner Filzhut. — **Zugelassen:** 1 brauner Schäferhund, Rüde. — **Zugeflogen:** 1 Kanarienvogel, gelb mit grau.

— **Stadtverband für Handwerk und Gewerbe.** Auf die heute abend in der Aula des Lyzeums am Boesepark stattfindende Aufklärungsversammlung, betr. Notverordnungen, Räder, Etat usw., wird nochmals aufmerksam gemacht. Es sprechen Obermeister Kaltwasser und Schreinermeister Vogler. Zahlreicher Besuch ist erforderlich.

— **Die Verfassungsfeier im Rundfunk.** Am Dienstag, 11. August, übertragen sämtliche deutschen Sender von 12 bis 1 Uhr mittags die offizielle Verfassungsfeier im Reichstag, bei der auch Reichskanzler Dr. Brüning sprechen wird.

— **Rheinfahrt.** Am Freitag findet durch den Besuchswochendienst des evangelischen Bundes eine billige Rheinfahrt nach Koblenz und zurück mit einem Dampfer der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft statt. Für die Fahrt ist eine Musikkapelle gewonnen. Näheres ist aus einem Inserat der Veranstaltung in unserer Dienstagnummer zu erfahren.

— **Volksentscheid „Landtagsauflösung“.** Die Entgegennahme von Anträgen auf Ausstellung von Stimmzettelkarten für die Abstimmung über den Volksentscheid „Landtagsauflösung“ am Sonntag, 9. August, wird am Freitag, 7. August, pünktlich um 7 Uhr abends im Rathaus geschlossen.

Wiesbaden-Frauenstein.

Am letzten Sonntag hielt der Männergesangverein in seinem Vereinslokal Gasthaus „Zur Burg“ eine gutbesuchte Generalversammlung ab. Die Leitung der Versammlung lag bei dem ersten Vorsitzenden Philipp Dillmann in guten Händen. Die Versammlung befaßte sich zunächst mit dem 60jährigen Vereinsjubiläum, auf das der Verein im nächsten Jahre zurückblicken kann. Nach reichlicher Aussprache wurde beschlossen, diesen Tag festlich zu begehen und mit der Feier einen Volkslieder-Wettbewerb abzuhalten. Die teilnehmenden Vereine sollen durch wertvolle Kunstgegenstände preisgekrönt werden. Mit den Vorarbeiten wird schon jetzt begonnen. Die Versammlung beschloß dann am 25. Oktober nachmittags im Vereinslokal ein Herbst-Konzert abzuhalten, wobei eine größere Anzahl Chöre und Volkslieder zu Gehör gebracht werden. Abends soll ein Ball stattfinden, wobei einige Mitglieder für 25jährige Mitgliedschaft geehrt werden.

Einen schönen Waldausflug unternahm die Freiwillige Feuerwehr am Sonntagnachmittag mit ihrem Kommandanten Valentin Eder nach dem Distrikt Schlacht. Hier traf sie sich mit ihrer Nachbarwehr Niederwalluf, welche hier zu einer kleinen Waldfeier eingeladen hatte. Nach gemütlicher Unterhaltung, die neben fröhlicher Geselligkeit auch dem gegenseitigen Austausch beruflicher Fragen und Erfahrungen diente, ging es wieder unter Vorantritt der Feuerwehrkapelle geschlossen zurück zum Vereinslokal „Zur Burg“, wo man noch einige Stunden gemütlich zusammen verbrachte.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Hohes Alter.

Der Invalide Ludwig Schmidt in Sonnenberg, Rumbacher Straße 67, feiert morgen Donnerstag als ältester Bürger von Sonnenberg seinen 90. Geburtstag. Der Altersjubiläum war im Jahre 1868 nach Amerika ausgewandert und ist im Jahre 1876 in die Heimat wieder zurückgekehrt.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* **Kurhaus.** Der Gesellschaftspaziergang am Freitag geht nach dem Panoramaweg (Café Panorama), wo eine Kaffeepause vorgesehen ist. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Union-Theater.** Vom 5.—11. August läuft der große Spielfilm „Das Grabmal einer großen Liebe“, ein indischer Originalfilm. Hauptdarsteller: Himansu Rai, Charu Roy und Enakshi Rama-Rau. Ferner der Lustspielschlager „Der Fürst von Pappenheim“, mit Dina Gralla, Werner Fuetterer, Hans Zunker und Lydia Potekina. Außerdem der Kulturfilm „Aus der Heimat der Zigarette“.

* **Film-Palast.** Ab heute Mittwoch gastiert Cläre Waldoff persönlich; sie singt die neuesten Schlager. Das Filmprogramm bringt einen der heimgutritensten Filme der letzten Zeit: „Kinder vor Gericht“, er wurde von der Zensur verboten, von der Bildstelle für Erziehung und Unterricht als künstlerisch wertvoll anerkannt und mußte dann von der Zensur zur Vorführung in Deutschland freigegeben werden. Jugendlichen ist der Zutritt verboten. Im Beiprogramm Kulturfilm und „Die tönende Emelka-Rohenschau“.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Aus dem Auringer Tal.

Die Wiesen- und Kleeheuernte war in diesem Jahre im allgemeinen gut. Die Aussichten für eine ertragreiche Grummeterte sind infolge der häufigen Niederschläge ebenfalls günstig. Mit dem Schnitt des Roggens hat man überall begonnen und er ist teilweise schon in die Scheune gebracht. Das Druschergebnis läßt zu wünschen übrig, da der Halm dünn steht und die Ähren nicht ganz entwickelt sind infolge der mangelhaften Bestäubung während der Blütezeit. Der Weizen dagegen steht besser und verspricht ein besseres Ergebnis. Die Haferernte wäre eine volle gewesen, wenn die Frucht durch Plagregen nicht lagern würde. Die Frühkartoffeln brachten einen guten Ertrag, die Preise gehen zurück. Spätartoffeln versprechen, je nach Saatgut, gleichfalls eine gute Ernte. Die Hackfrüchte zeigen durchweg ein gutes Aussehen. Die Apfelbäume, besonders an den Abhängen von Nautob und Auringen, zeigen stellenweise guten Behang. Einige Frühorten, wie weißer Altrahen, früher Margareten-Apfel usw., sind bereits reif. Die Birnbäume sind zum Brechen voll. Die Frühorten, wie Jakobs Butterbirne, Alapps Liebling, Juli-Dehantshutterbirne, grüne Magdalene, Wolkmanns Eierbutterbirne, sind bereits marktfähig. Bei dem Steinobst waren nur die Kirchen ertragreich. Mirabellen, Reinekloden, stellenweise auch Zwetschen, versprechen nur eine knappe Ernte.

Roadys belästigen Autofahrer.

— **Idstein (Taunus), 4. Aug.** Häßliche Szenen spielten sich auf der Landstraße nach Oberjelsbach ab. Spätabends war ein Auto mit Fußballspielern aus Wiesbaden-Erbenheim von einem Wettspiel in Wallrabenstein durchgekommen, als unter den Spielern auf dem Auto Streit entstand. Zwei von ihnen, ein Brüderpaar, wurden kurzerhand vom Auto gewiesen. Diese beiden bewaffneten sich in angetrunkenem Zustand mit Zaunlatten und dergl. und belästigten vorbeikommende Autofahrer, wobei sie wiederholt die Wagenfenster einschlugen. Einmal kamen die Burschen aber doch an den Unrechten. Als die Radaubrider wieder ein Auto angehalten und eine Türscheibe eingeschlagen hatten, wodurch ein Insasse verletzt wurde, ging der Autofahrer, ein Herr aus Idstein, gegen die Angreifer vor, riß ihnen eine Latte aus der Hand und machte dem Spuk ein rasches Ende. Von den Fußballspielern mußte der eine dem Krankenwagen zugeführt werden, da er sich bei dem Scheiteneinschlagen schwere Schnittwunden zugefügt hatte. Sein Bruder wurde von der Polizei in Gewahrsam genommen.

Selbstmord auf den Eisenbahnschienen.

— **Mainz, 4. Aug.** Die Reichsbahndirektion Mainz teilt uns mit: Gestern nachmittags ließ sich der in Dienheim wohnhafte, etwa 28 Jahre alte verheiratete Landwirt Karl Gutjahr bei Kilometer 25,9 der Strecke Mainz-Worms von dem Personenzug 528 überfahren. Gutjahr war sofort tot. Der Kopf wurde ihm vom Rumpf getrennt. Es liegt unzweifelhaft Selbstmord vor.

Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau. C. B. Mitgliederversammlung.

= **Frankfurt a. M., 4. Aug.** Die Mitgliederversammlung des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau, der eine interessante Tagesordnung vorlag, war von weit über 100 Mitgliedern besucht. Auf Einladung der Verbandsleitung sprach der Landtagsabgeordnete Georg Kauf, der Fraktionsvorsitzende der Sozialdemokratischen Partei im Hessischen Landtag, über die Zentrumsanträge im Hessischen Landtag wegen Verschärfung des Lichtspielgesetzes, Einführung einer Länderszensur und Erweiterung der Jugendbeschränkungen. Der Redner legte in längeren Ausführungen dar, daß eine akute Gefahr der Einführung der Länderszensur nicht besteht. Auch eine Erweiterung der Jugendbeschränkungen hält der Redner nicht für notwendig, da die augenblicklichen Bestimmungen vollständig ausreichen würden. Bezüglich der Kontingentregelung (Filmeinfuhr) wurde seitens des Verbandsvorsitzenden Matter ausgeführt, daß man im kommenden Jahr mit einem Tonfilmkongress zu rechnen habe. Einstimmig angenommen wurde eine Resolution gegen die Kontingentregelung und für die freie Filmeinfuhr. Sodann machte der Verbandsanwalt interessante Ausführungen über den Miet- und Pachtwucher im Lichtspielgewerbe. Bezüglich der augenblicklichen Patentlage beim Tonfilm ist eine grundsätzliche Entscheidung noch nicht ergangen, die Lage sei noch immer die gleiche, wie beim Abschluß des Klangfilmvergleichs. Eine lebhafte Aussprache fand über die Frage der Beantragung von Tonfilmen statt. Es wurde beschlossen, an die Verleiher ein Rundschreiben zu richten, damit die Mängel, die zu Beantragungen Anlaß geben, abgestellt werden (Provinztopie). Einen größeren Raum nahmen auch die Erörterungen über das Bestellscheinwesen und die Organisation der Selbsthilfe der Lichtspieltheaterbesitzer ein. Wenn die Arbeitsgemeinschaft deutscher Filmverleiher nicht mit den Theaterbesitzern in der Bestellscheinforderung einig werde, so würde seitens des Reichsverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer ein Bestellschein eingeführt werden, nach dem dann abgeschlossen werden soll.

Aufgedeckter Wetttschein-Schwindel.

= **Frankfurt a. M., 4. Aug.** Nachdem die Frankfurter Kriminalpolizei erst kürzlich den Jockey Röhe festnehmen konnte, der mit gefälschten Wetttscheinen operierte, ist es ihr nunmehr gelungen, einen zweiten Wetttschein-Schwindler zu verhaften. Es handelt sich um den 31 Jahre alten Obsthändler K. Reischmar, der zusammen mit seiner Ehefrau, die gleichfalls festgenommen wurde, in zahlreichen Städten des Rheinlandes und Westfalens, u. a. in Düsseldorf, Neuf, Krefeld, Mülheim u. a., seine Wetttscheinfälschungen ausübte. K. Reischmar hatte vor einigen Tagen vor einem Wetttscheinfälscher eine Frau einen gefälschten Wetttschein „angedreht“, indem er erklärte, er müsse verreisen und könne seinen Wetttschein, der von einem Offenbacher Wettbüro ausgestellt sei, nicht mehr einlösen. Da die Frau gerade mit Verlust gewettet hatte, gab sie für den Schein, auf dem vier Pferde eingetragen waren, die am selben Tage gewonnen hatten, den Betrag von 50 Mark. Später mußte sie die Fälschung feststellen. Ihrem Ehemann gelang es, K. auf der Straße wiederzuerkennen und der Polizei zu übergeben. In seinem Besitz wurden noch 25 Wetttscheine vorgefunden, die demnächst an den Mann gebracht werden sollten.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M., 4. Aug.** Bei einem Wohnungseinbruch in der Rollinsstraße fielen den Tätern 1900 Mark in die Hände. — Gestern nacht verlor während eines schweren Gewitters eine Einbrecherkolonne einen Einbruch bei einem Arzt in der Münzinger Landstraße. Der Arzt alarmierte das Überfallkommando, bei dessen Eintreffen zwei oder drei Burschen die Flucht ergriffen; ein vierter, der Schmiere gestanden hatte, konnte festgenommen werden. Es handelt sich um einen mehrfach auch mit Zuchthaus vorbestraften 31-jährigen Mann, der jede Diebstahlsabsicht ableugnet.

Der Rhein in Flammen!

Die Beleuchtung des Rheingaus fällt aus.

Das Programm für die werdenden Veranstaltungen muß infolge veränderter Umstände eine Änderung erfahren. Die für den 8. August d. J. vorgesehene Beleuchtung im Rheingau fällt aus. Die für den gleichen Tag vorgesehene Beleuchtung im Siebengebirge wird auf den 15. August d. J. verlegt. Am 16. August d. J. findet eine zusammengefasste Beleuchtung der Orte Raab und Oberwesel statt, bei welcher in Raab die Burg Gutenfels, das Blücherdenkmal und „Die Pfalz im Rhein“, bei Oberwesel die Liebfrauenkirche, Stadttürme, Rheinufer usw. beleuchtet werden. Für den 22. August dieses Jahres ist eine Beleuchtung im Niederrheinischen Gebiet vorgesehen; über den Beleuchtungsort und die zu beleuchtenden Punkte wird noch verhandelt. Am 23. August dieses Jahres findet eine zusammengefasste Beleuchtung St. Goar und St. Goarshausen statt, bei welcher die Ruine Rheinfels, die Burgen Raab und Maus und noch einige andere markante Punkte beleuchtet werden. Der Schluß der Beleuchtungen wird in Bingen-Rüdesheim gelegentlich des Deutschen Weinbaufestess am 29. August d. J. sein, wobei in Bingen Burg Klopp, Mäuseturm, Röhrturme, in Rüdesheim Ruine Ehrenfels, Goethehaus, die Au und andere Punkte beleuchtet werden.

Das Binger Rohusfest.

m. **Bingen a. Rh., 4. Aug.** Vom 16.—23. August d. J. finden Wallfahrten zum Heiligen Rohus statt. Am Sonntag, 16. August, ist Hauptwallfahrt. Montags ist Wallfahrt für Bingen-Rüdesheim, Dietersheim und Rempten, Dienstag für Gau-Algesheim, Dromersheim und Odenheim, Mittwoch für Rhein- und Nahegegend der Rieder Diöcese, Donnerstag für Ranton Angelheim und hessische Pfalz, Freitag für den Rheingau, Samstag Wallfahrt für alle.

37. Deutscher Weinbau-Kongress in Bingen.

= **Bingen a. Rh., 4. Aug.** Der 37. Deutsche Weinbau-Kongress in Bingen vom 29. August bis 2. September hat folgendes Programm: Am Samstag, 29. August, Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung, ferner des Vorstandes des Deutschen Weinbauverbandes und des Gesamtausschusses des Deutschen Weinbauverbandes. Am Sonntag wird die große Weinfachausstellung eröffnet, zu der sich mehr als 80 Aussteller gemeldet haben. Am Abend in der Festhalle offizieller Begrüßungsabend, den die Stadt Bingen den Kongreßteilnehmern widmet. Am Sonntag, 30. August, große öffentliche Kongreßsitzung mit mehreren sachwissenschaftlichen Vorträgen. Am Nachmittag Vorführung neuer Weinbergeräte und ferner als Interessantestes die praktische Vorführung eines Hagelprobiergeschusses an der Rhein- und Nahe-Ede. Am Montag Fortsetzung der praktischen Vorführungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und Bestätigung der Amerikaner-Reben-Verkaufsanlagen in Bingen und in Bingers Nachbarschaft. Am



Das neue Gewerkschaftshaus in Frankfurt a. M. eingeweiht.

Das neue Verwaltungsgebäude des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Frankfurt a. M. ist jetzt eingeweiht worden. Die Bauentwürfe stammen von den Berliner Architekten Max Laut und Franz Hoffmann.

Nachmittag Weinstockproben von Weinen aus dem gesamten hessischen Weinbaugebiet. Am Dienstag: Autobusfahrten in die Umgebung, insbesondere nach Oppenheim, wo der historische „Kaiser-Lang“ vorgeführt wird. Der Weinbau-Kongress tagt unter dem Protektorat des Reichsernährungsministers Dr. Schiele und des hessischen Gesamtministeriums.

Kirchenräuber im Rheingau.

= **Wilmannshausen a. Rh., 4. Aug.** In Restert und Lorchhausen waren die Kirchen ausgebrochen und beraubt worden. Polizeiwachmeister Lebesch gelang es, einen Dieb zu fassen, der gerade mit dem Aufbrechen des Opferstockes der Wilmannshäuser Kirche beschäftigt war. Der Räuber wurde festgenommen und ins Wiesbadener Gefängnis eingeliefert. Der Dieb scheint Spezialist im Aufbrechen von Opferstöcken zu sein.

Schwerer Autounfall in Koblenz.

= **Koblenz, 4. Aug.** Dienstagmorgens gegen 18 Uhr stießen an der gefährlichen Straßenkreuzung an der Unterführung zwei Personkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurde eine in dem einen Auto sitzende Dame auf die Straße geschleudert, wobei sie einen doppelten Beinbruch erlitt. Drei weitere Damen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sohn eines Obsthändlers, gegen dessen hölzerne Verkaufsbude die beiden Autos nach dem Zusammenstoß anprallten, erlitt schwere innere Quetschungen. Die Führer der beiden verunglückten Wagen blieben unverletzt. Dagegen wurden die Fahrzeuge stark demoliert und auch das Verkaufshäuschen des Obsthändlers ist erheblich beschädigt.

Ein zehnfacher Lebensretter.

= **Koblenz, 4. Aug.** Ein Paddelboot, das mit zwei Personen besetzt war, geriet auf dem Rhein in die Nähe eines Schleppdampfers in einen Strudel und kenterte, wobei einer der Insassen mit in die Tiefe gerissen wurde. Der Unfall wurde vom Ufer aus von dem Flugzeugführer Ernst Heimele bemerkt, der sofort zur Unfallstelle schwamm und nach dem Ertrinkenden tauchte. Dabei geriet er selbst in Lebensgefahr, da er sich unter Wasser in eine Bootsleine verwickelte. Es gelang ihm aber trotzdem im letzten Augenblick, den Ertrinkenden zu fassen und den schon Bewußtlosen ans rettende Ufer zu bringen. Heimele stellte sofort Wiederbelebungsvorkehrungen an, die auch Erfolg hatten. Der mutige Retter hat damit zum zehnten Male ein Menschenleben den Fluten des Rheines entzogen. Er ist für seine wackeren Taten bereits mit mehreren Belobigungen, dem Kronenorden und der Rettungsmedaille am Band ausgezeichnet worden.

Ein 3-jähriges Kind in den Flammen umgekommen.

= **Manen, 4. Aug.** Ein verheerendes Großfeuer, dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel, suchte den kleinen Eifelort Pöhlitz heim. In einem Gehöft brach aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit auf Stallungen und Scheune ausbreitete. Trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr brannten diese Gebäude vollkommen nieder, während das Wohnhaus gerettet werden konnte. Nach dem Abkühlen des Feuers stellte man mit Entsetzen fest, daß ein dreijähriges Kind fehlte. Bei den sofort vorgenommenen Aufräumarbeiten fand man schließlich die Leiche des Kindes vollständig verkohlt unter den Brandtrümmern. Wie das Kind in die Flammen geraten ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Drei Jagdhauseinbrecher festgenommen.

= **Limburg a. d. R., 4. Aug.** In Ennerich bei Limburg trafen vergangene Woche drei Landstreicher, darunter eine Frau, einen Einwohner von Emmerich, der ihnen angehts ihrer zerrissenen Schuhe und Kleider einen „guten Tip“ gab, wie und wo sie sich billig ausstatten könnten. Die vier verabredeten schließlich ein Zusammentreffen am Saum des Dehrner Waldes, in der Nähe einer Jagdhütte. Dort angelangt, erdrachten sie die Hütte und taten sich an Rotwein und Mineralwasser, sowie an den Vorräten gütlich. Außerdem verbrauchten sie ihre Lumpen mit den vorgefundenen Kleidungsstücken. Inzwischen hatten zwei Bauern aus Dehn Geräusche in der Hütte gehört und die Landjäger alarmiert. Diese nahmen sofort die Verfolgung der inzwischen wieder verschwundenen Einbrecher vor. Auf der Straße nach Kunkel konnten die drei Landstreicher gefasst und festgenommen werden. Der Mann aus Ennerich mit dem „guten Tip“ war dagegen rechtzeitig flüchtig gegangen. Er konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

Die Bienezucht in Nassau im Jahre 1930.

= **Fe. Aus Nassau, 4. Aug.** Nach einer verhältnismäßig guten Ernte konnte im vergangenen Jahre ein Anwachsen der Bienenzahl in den nassauischen Gebieten festgestellt werden. Erstreutlich war die Beobachtung, daß in den Versammlungen des Nassauischen Bienezüchtervereins junge Imker mehr als in den letzten Jahren vertreten waren. Die Honigernte hat bestätigt, daß das Bestreben, die bodenständige deutsche Biene zu züchten, richtig ist. Die Bienenstöcke deutscher Rassen haben sich in den Ernterträgen voll bewährt. Die Königinzucht wird auch für die Zukunft Wahlzucht aus dem besten deutschen Material bleiben müssen. — Die Förderungsarbeiten richteten sich in der Hauptsache auf die Verbesserung des Abfahres. Leider war der Erfolg in diesem Jahre so unbefriedigend, wie im Jahre 1929. Schon vor der allgemeinen Preisentwertung der Regierung hatte die Imkerschaft einen Abfall von 11 Prozent eintreten lassen. Später wurde die Preise nochmals um 10 Prozent gesenkt.

= **Nordenstadt, 4. Aug.** Am Montagabend 9 Uhr fand im Rathaus eine Gemeindevorstellung statt. Es waren außer dem Bürgermeister K. x. n. sämtliche Vertreter anwesend. In der Sitzung wurden die folgenden Angelegenheiten besprochen: Die Dungensteigerung aus dem Bullenstall wurde für 32 Pfg. je Zentner genehmigt. Betreffs der Schlackenabfuhr für den neuen Spielplatz bei der Schule wurde beschlossen, von verschiedenen Firmen Offerten einzuziehen. Ferner wurden die Beisitzer für den Volksentscheid bestimmt, und zwar von jeder der drei Fraktionen je zwei Personen. Außerdem gehörten, wie immer, noch der Bürgermeister und dessen Stellvertreter dem Wahlvorstand an. Als Grund- und Gemeindefiskalrat wurden der Landwirt W. Kenneisen (Bunternhof), sowie der Ländereigentümer Th. Lang (Friedhofstraße) bestellt.

= **Oberlabbach, 4. Aug.** In der Einfahrtstraße des Dorfes Oberlabbach, an der bekannten Hühnerstraße, wird zur Zeit eine Straße erweitert. Eine Kolonne Arbeiter ist dort mit dem Abbruch der Felsen beschäftigt. — Auf der Hühnerstraße, unweit der Hühnerkirche, verunglückte ein Motorrad mit Seiwagen, mit zwei Männern und einem Kinde besetzt. Das Motorrad geriet in ein Schlagloch, kam ins Schleudern und stürzte in den Graben. Die Insassen kamen, bis auf einen Mitfahrer, glimpflich davon. Dem einen Fahrer wurde der Daumen ausgerissen.

m. **Deitrich i. Rh., 4. Aug.** Anlässlich der goldenen Jubelfeier des „Männerchores Deitrich“ ehrte der Bundesvorsitzende des Nassauischen Sängerbundes, Hollinghaus, Wiesbaden-Biebrich, den Schloßmeister J. B. Stahl als einzigen der noch lebenden Gründer durch eine Ehrenurkunde. Für 48-jährige Mitgliedschaft erhielten Badermeister E. Fejer und Gastwirt J. Kühn Plaketten, für 25-jährige aktive Mitgliedschaft Franz Kühn, B. Korbion und J. Fiedler die Sängernadel des Deutschen Sängerbundes. — Auf der Landstraße zwischen Deitrich und Hattenheim rannte ein Auto gegen ein Haus, wobei die Insassen zum Teil erheblich verletzt wurden. Auch der Wagen ist stark beschädigt. — Hier wurde gestern mittag aus dem Rhein ein Paddelboot ohne Insassen gezogen. Der Inhalt des Bootes, Kleidungsstücke usw., waren unverletzt. Später kamen die Besitzer rheinabwärts im Badezug. Sie wollten sich an einen Schleppstern hängen, das Boot trieb aber ab.

= **Deitrich i. Rh., 4. Aug.** Die Gemeinde Deitrich hat ihre seit mehreren Monaten in Angriff genommene Erweiterung ihrer Wasseranlage nunmehr fertiggestellt. Die Arbeiten sind als Notstandsarbeiten ausgeführt worden; die Kosten betrugen 42 000 M. Der an Korns Mühle befindliche Stollen hat eine Länge von 220 Metern und eine Tiefe von 8 Meter. Die Wasserleitung, die seither in der Gemeinde geherrscht, ist dadurch beseitigt. — Die Abnahme der neu angeschafften Motorspritze erfolgte durch Feuerlöschdirektor Spieck, Wölk und Kreisbrandmeister Eisel, Geisenheim. Die Bedienungsmannschaft wurde von der Deitricher Feuerwehr gestellt. — In der Gemarkung Deitrich wurden weitere Reblausherde in den Distrikten Niederrichter Weg und Kerbesch festgestellt.

x. **Diez a. d. R., 4. Aug.** Infolge Anwesenheit von etwa 2500 Mitgliedern des Bundes Neudeutschland, die bei Dranienstein für acht Tage ein Zeltlager bezogen haben, herrschte vorgestern hier ein außergewöhnlich starker Verkehr. Tausende strömten herbei, um sich das Lagerleben der Jugend anzusehen. Die Bundesmitglieder sind aus allen deutschen Gauen und aus den Grenzländern hier zusammengeströmt. Das Lager ist nach Gauen eingeteilt und mußergültig aufgeköpft.

= **Ossendorf, 4. Aug.** Beim Abmontieren eines Teertessels im hiesigen Gaswerk verunglückte der 26 Jahre alte Monteur Gustav Birtmann aus Biebel tödlich. Der Teertessel fiel aus einer Höhe von drei Metern auf den Monteur herab, der einen Ober- und Unterschenkelbruch und Bauchverletzungen davontrug. Man brachte den Schwerverletzten sofort nach dem Krankenhaus, doch ist er dort bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen.



Töblicher Abstieg des Münchener Fallschirmspringers Markgraf.

William Markgraf, der 23-jährige Münchener Fallschirmspringer, erlitt bei einem Schauspringen in Nagglan (Österreich) einen schweren Unfall, an dessen Folgen er kurze Zeit darauf verstarb. Sein Fallschirm hatte sich bei einem Abprung zu spät geöffnet, so daß er mit voller Wucht auf den Boden aufschlug und tödliche Verletzungen erlitt.

Zum Tode des Lords Knutsjorb, des „Fürsten der Bettler“

fragte, ob es ihm bei seiner Stellung nicht peinlich sei zu betteln, erklärte er: „Ich bin stolz, für Unglückliche werden zu können und mir sogar Körbe zu holen“. Die Vorurtheile gesellschaftlicher Art des Durchschnittsmenschen kannte er nicht. „Ich hätte viel zu tun“, erklärte er, „wenn ich mich um alle Lächerlichkeiten der „Gesellschaft“ kümmern wollte“. Ein solcher Mann war schwer abzuweisen. Er hatte auch zu König Eduard V. freundschaftliche Beziehungen und verstand es, von ihm beträchtliche Summen zu erhalten, gleicherweise wie von dem jetzigen Prinzen von Wales, der den Lord hoch schätzte. Die englischen „Kassirer“, die im Kriege reich geworden waren, zog er an sich und verlebte mit ihnen freundschaftlich, wenn sie einen Teil ihres Riesenvermögens der Wohlfahrt spendeten. Sie waren, wie er erklärte, stets „leichte Opfer“. Die Angehörigen des Hochadels waren schwerer zu behandeln. In seinem ganzen Wirken hat er nach seinen eigenen Aufzeichnungen die ungeheure Summe von 120 Millionen M. in des Wortes reinster Bedeutung zusammengebetzelt, sodaß man ihn mit Zug und Recht den König der Bettler nennen kann. Er hat insgesamt 25 Krankenhäuser gegründet, die für die Unbemittelten bestimmt sind, und wo die Behandlung und der Aufenthalt in Kostfällen sogar völlig unentgeltlich sind. Auch Waisenhäuser hat er gestiftet oder unterstützt, ferner Wöchnerinnenheime, Obdachlosenäle und ähnliche Wohlfahrtsanstalten. Er hat sie mit den von ihm gesammelten Mitteln so ausgestattet, daß sie sich selbst erhalten können, da er wohl mit Recht fürchtete, daß nach seinem Tode nur wenig Neigung zu ihrer Erhaltung vorhanden sein würde, denn niemand verstand der englischen Wohlfahrtspflege so gewaltige Summen zu verschaffen wie er. Zwar sorgte ein Kuratorium für die Stiftungen des Lords, aber er war vorsichtig und wollte alles noch zu seinen Lebzeiten sichern. Mit ihm starb Englands größter Wohltäter und ein Original, das von den berühmten spleenigen Aristokraten sich sehr vorteilhaft unterschied. Er war so vorurtheilslos, daß er sogar den Titel „Fürst der Bettler“ gern trug, obwohl er kein Bettler war, der auch nur einen Pfennig für sich verbrauchte.

Die Überfluthung in Hanau. Der Konsul der Vereinigten Staaten in Hanau hat das Staatsdepartement benachrichtigt, daß infolge der ungelungen Bedingungen, unter denen die vor den Fluten Geflohenen leben, der Ausbruch einer ernststen Epidemie unvermeidlich sei. Unzählige Flüchtlinge leiden Mangel an Lebensmitteln und sind auf unzureichenden Raum und ohne die nötigen hygienischen Vorkehrungen zusammengedrängt. Das Jardinegebiet, ein Ausländerviertel in Hanau, ist bis zu sieben Meter Tiefe von dem Wasser überflutet.

Schiffahrt.

Nächste Dampferabfahrten der Hamburg-Amerika-Linie
(Antiral- und Kosmos-Linien).

Nach den Westindischen Inseln (in Gemeinschaft mit der
Reederei H. C. Horn, Hamburg): D. „Eupatoria“ (Hapag)
11. 8. M. S. „Frida Horn“ (Horn) 25. 8. Dampfer
„Georgia“ (Hapag) 8. 9.

Nach Mittelbrasilien: D. „General San Martin“ 9. 8.
D. „Bayern“ 22. 8.

Nach Südbrasilien (in Gemeinschaft mit der Hamburg-Süd-amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd): D. „Tenerife“ (H. S. D. G.) 13. 8. M. S. „Bahia“ (H. S. D. G.) 27. 8.

Nach Südafrika (Deutsch-Australische Dampfschiffs-Gesellschaft, AG., Hamburg): D. „Raumburg“ 22. 8.

Dampferexpeditionen des Norddeutschen Lloyd, Bremen
(Änderungen ohne vorherige Anzeigc vorbehalten.)

Nach der Levante: ab Bremen circa 8 Abfahrten im Monat.

Nach Finnland ab Bremen 8täg. Dienst nach allen Haupt-
häfen. Nach Nepal ab Bremen: Abfahrten alle 8-10
Tage. Nach Peninsular ab Bremen: je nach Bedarf.
Nach England ab Bremen-London: 4-5 Abfahrten in
der Woche. Bremen-Sull: 2 Abfahrten in der Woche.
Bremen-Middlesborough-Newcastle 10tägig. Bremen-
Hamburg-Frankreich: Abf.: Dienstags von Bremen.
Freitags von Hamburg.

Mit sofortiger Wirkung.

Berlin, 5. Aug. (Fig. Drahtmeldung.) Nachdem die Danabank erklärt hat, daß sie die auf sie gezogenen und bei den Postkassen eingelieferten Schecks für alle Post- und Zernsprechgebühren und auch für Steuerzahlungen nach Feststellung ihrer Ordnungsmäßigkeit honorieren werde, sind die Postanstalten mit sofortiger Wirkung angewiesen worden, Danabankschecks in demselben Rahmen wie die Schecks der übrigen Privatbanken anzunehmen.

Nur 93 139 Personen in einem Jahr.

New York, 4. August Der Einwanderungskommissar gibt bekannt, daß die Zahl der Einwandernden seit dem Sezessionskrieg nie so gering gewesen sei, wie in dem am 30. 6. abgelaufenen Fiskaljahr. Insgesamt seien in diesem Jahr nur 93 139 Personen in den Vereinigten Staaten eingewandert. Davon entfielen auf Deutschland 16 401 Eingewanderte, gegenüber 26 569 im Vorjahre, und 75 091 im Fiskaljahr 1928/29. Die Einwanderung aus England und Italien zeigt ähnliche Rückgänge.

Unwetter über Düsseldorf. Über Düsseldorf und Umgebung ging am Dienstag in den Mittagsstunden ein schweres Gewitter nieder, das etwa 1½ Stunden dauerte und große Wasserschäden verursachte. Durch einen Blitzschlag wurde der Eisenbahndamm in der Südburgerstraße getroffen und beschädigt. Es gelang, einen herannahenden Zug rechtzeitig aufzuhalten, so daß ein schweres Unglück verhütet werden konnte. In der Siebelfung bei Helthausen wurde ein Mann, der sich auf einem Feldweg befand, von einem Blitzschlag getötet. An einer anderen Stelle wurde die Kchfeilung von einem Blitz durchschlagen und ein Zimmerbrand verursacht.

Kampf um ein Schmugglerauto. Ein tollkühner Schmugglerknecht spielte sich an der belgischen Grenze ab. In dem kleinen Grenzort Wassenberg versuchte ein Zollbeamter ein Auto anzuhalten, das offensichtlich ein gefälschtes Nummernschild trug. Als der Chauffeur des Wagens das Haltesignal nicht beachtete, sondern mit erhöhter Geschwindigkeit vorbeizufahren suchte, sprang der Beamte kurz entschlossen auf das Trittbrett des Wagens und versuchte das Steuer des Wagens in seine Hand zu bekommen. Es begann ein derbezwieselter Kampf auf dem im schnellsten Tempo dahinjagenden Wagen. Durch den Kampf um das Steuer fuhr das Auto waghalsigen Zigzagskurs. Am Ausgang des Ortes riß der Chauffeur das Steuer herum und der Wagen rann mit voller Wucht mit dem Kühler gegen die Hauswand eines

... der Baugesellschaft, daß die Mauer durch die Wucht des Anpralles einstückte. Dem Wagenführer gelang es aus dem Auto zu springen. Ein Motorrad, das als Dedung dem Wagen gefolgt war, nahm ihn auf. Als der Beamte wieder zu sich gekommen war, waren die Schmuggler längst entkommen. Eine Untersuchung des Autos ergab, daß es mit Schmugglerwaren, Kaffee und Tabak, voll beladen war. Die Erkennungsnummer war mit Schmirgelpapier verändert worden.

Die Giftschlange bei der Bananenlandung. In einem Schuppen des Exzurter Güterbahnhofs sah ein Güterbodenarbeiter einen Gegenstand auf dem Boden liegen, den er für einen alten Schlauch hielt. Als er ihn ausheben wollte, schnellte ihm das andere Ende des vermeintlichen Schlauches entgegen und zu seinem Schrecken erkannte der Arbeiter, daß er eine etwa einen Meter lange Schlange am Schwanz gepackt hatte. Glücklicherweise gelang es dem Arbeiter sich in Sicherheit zu bringen, ohne von dem Reptil gebissen zu werden, das, wie sich nach seiner Gefangennahme herausstellte, eine gefährliche südamerikanische Giftschlange, eine Korallenotter, war, die jedenfalls mit einer Bananenlandung eingeschleppt worden sein dürfte.

Im Taucheranzenz erstirbt. Seit einiger Zeit gehen in der Gegend von Ohrdruf Gerüchte um, die sich mit der Ermordung des Försters Wilhelm Rudolph von der För-

herbei Tambach-Dietharz in Thüringen beschäftigen. A. war von einem Dienstgang am 18. April 1919 nicht zurückgekehrt. Man nahm an, daß er von Wildbitten erschossen und verscharrt worden sei. Neuerdings war aber das Gerücht aufgetaucht, daß man die Leiche in einen tiefen Weiher versenkt habe. Ein Schmied, der früher bei der Marine gebient hatte, beschaffte sich nun dieser Tage einen Taucheranzug und stieg hinab. Er vermochte aber niemals zu berichten, was er gesehen, denn als er emporggezogen wurde, war er im Taucheranzug erstickt. Dieser Vorfall hat in der Gegend große Verunsicherung hervorgerufen. Es sind neue Schritte unternommen worden, das Dunkel um diesen Mord aufzuhellen.

Ein Polizeibeamter erschießt einen Angreifer in Notwehr. Ein Polizeibeamter wurde am Notthurggraben in Halle, als er drei Männer zur Ruhe verwies, von diesen angegriffen. Der Beamte mußte schließlich von seiner Schusswaffe Gebrauch machen, wobei einer der Angreifer schwer verletzt wurde, sodaß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb.

Amtsenthhebung des Direktors der Bremer Staatshauptkasse. Wie aus Bremen gemeldet wird, bestätigt sich das Gerücht, daß der Direktor der Staatshauptkasse Dr. Mehler bei der Schröderbank persönliche Spekulationsgeschäfte betrieben habe. Diese Spekulationsgeschäfte sind nicht mit breimischen Staatsmitteln gemacht worden. Dr. Mehler hatte sich persönlich für diese Geschäfte bei der Schröderbank ein Konto eröffnen lassen. Das Depotkonto von Dr. Mehler soll etwa 200 000 M. betragen. Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist sofort, nachdem sich diese Tatsachen herausgestellt haben, eine Untersuchung eingeleitet worden. Bereits Ende der vergangenen Woche ist gegen Dr. Mehler das Disziplinarverfahren eröffnet und im weiteren Verlauf die Suspendierung von seinem Amt verfügt worden. Mit der vorläufigen Leitung der Staatshauptkasse ist Herr Theodor Carl, früherer Profurist der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, beauftragt worden.

Die Bergungsarbeiten des „St. Philbert“. Aus Paris wird uns gedrahlet: Die deutschen Hebeschiffe haben den gesunkenen Dampfer „St. Philbert“ 16 Kilometer weit in die Loire-Mündung geschleppt, wo das Brack gegenwärtig 200 Meter vom Ufer entfernt in einer Tiefe von 11 Meter bei Flut liegt. Dieses letzte bedeutende Stück Arbeit wurde trotz dem stürmischen Meer von der deutschen Mannschaft ganz hervorragend ausgeführt, was von der französischen Presse besonders anerkannt wird. Kurz nach 16 Uhr begann die sonderbare Fahrt des auf beiden Seiten von Pontons getragenen „St. Philbert“ in die Loire-Mündung hinein. Die Fahrt verlief ohne Zwischenfall. Nunmehr wird die deutsche Mannschaft versuchen, den Dampfer so nahe wie nur möglich an das Ufer heranzubringen. Dann wird der „St. Philbert“ von Sand und Wasser ausgepumpt werden. Man erwartet, daß er dann aufs neue schwimmen wird. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob sich noch Leichen im Dampfer befinden.

Ein tschechoslowakisches Bombenflugzeug brennend abgestürzt. Ein Bombenflugzeug ist brennend auf die Schräuberei Spiritusbrennerei bei Pardubitz abgestürzt. Das Flugzeug hing in der Höhe von etwa 2000 Meter Feuer. Der Pilot, Korporal Steiner, sprang mit einem Fallschirm ab. Er landete wohlbehalten unweit von Schräubem. Der Fallschirm des Beobachters, Leutnant Mejnšt, blieb am Steuer des Flugzeugs hängen, sodaß der Leutnant mit dem brennenden Flugzeug noch etwa 4 Minuten durch die Luft flog. 200 Meter über der Schräuberei Spiritusbrennerei brannten die Taus des Fallschirms durch. Leutnant Mejnšt stürzte auf einen Kamin der Brennerei und fiel dann tot zu Boden. Das brennende Flugzeug ohne Besatzung stieß gegen die Wand des Magazins, in welchem Spiritus lagerte, wobei es explodierte. Der Rumpf des Apparates flog etwa 20 Meter weit auf ein Holzmagazin, dessen Dach Feuer fing. Der Brand konnte durch die herbeigeleitete Feuerwehr gelöscht werden.

Jubiläum im Kerker. Wir leben in der Zeit der Jubiläen. Wer zehn Jahre verheiratet ist oder im selben Geschäft gearbeitet hat, was oft auf dasselbe hinausläuft, feiert sein Jubiläum. Jetzt hat es auch Silvio Visconti so weit gebracht, allerdings brauchte er 50 Jahre dazu. Wer ist Visconti? ein Räuber! Und sein Jubiläum: 50 Jahre Kerker! Silvio gehörte der in den sechziger Jahren berühmtesten italienischen Räuberbande von Roccatesta an und sitzt seit 1881 zu Roccostata im Kerker. Als der 76jährige wegen guter Führung entlassen wurde, unternahm er sofort einen neuen Raubzug, der ihn wieder ins Zuchthaus brachte. Weitere Jubiläen dürfte der Räuberdieteran kaum erleben.

Wetterbericht.



Wolkenlos, klar, hell, hell bedeckt, wolkig, bedeckt, Regen
 Schnee, Graupeln, Nebel, Gewitter, Windstille, sehr
 warmer, Opa, nassiger, Südsüdwest, stürmischer, Nordwest
 Die Pfeile fliegen mit dem Wind. Die beiden Stationen stehenden Zahlen
 geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem
 auf dem Niveau der unteren Luftdruck.

Das große Hochdruckgebiet liegt noch fast unverändert über England und Scandinavien. Sein Einfluß erstreckt sich bis Nord- und Ostdeutschland, während im westlichen Deutschland und über Frankreich ein im Süden liegendes Tiefdruckgebiet vielfach Regenfälle und heftige Gewitter verursacht. Diese Wetterlage zeigt nur geringe und ganz langsame Veränderungen, jedoch ist anzunehmen, daß sich auch bei uns allmählich der Einfluß des Hochdruckgebietes mehr durchsieht.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend
Weiterhin warm, vielfach heiter, jedoch Neigung zu örtlichen
Gewittern, schwache Winde.

Meteorologische Beobachtungen der Station Wiesbaden

4. August 1931		7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Werte
Luft- druck	auf 0° und Normalhöhe . .	762.7	763.9	763.6	763.4
rel.	auf dem Meerespiegel . . .	762.7	763.7	763.6	763.3
Thermometer (Celsius)		22.2	23.4	19.3	21.0
Feuchtigkeit (Millimeter)		14.6	15.4	15.3	15.0
Relative Feuchtigkeit (Prozent)		72	71	91	79.0
Windrichtung		SD 1	SD 1	SD 1	—
Windstärke (Millimeter)		—	5.2	8.1	—
Höchste Temperatur: 25.5		Niedrigste Temperatur: 19.1			

Wasserstand des Rheins

am 5. August 1931.

Verbrüd:	Regel	2.49	m	geger	2.48	m	gefehr
Wang:	"	1.81	"	"	1.79	"	"
Gaub:	"	3.10	"	"	3.06	"	"
Rdin:	"	2.95	"	"	2.93	"	"

Weiße Zähne: Chlorodont

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten

Verantwortlich für Politik und Handel: A. Kellisch; für Unterhaltung, Stabnachrichten und den übrigen Schriftteil: J. D. A. Kellisch; für die Anzeigen und Befehle: A. Dornau, Amtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der A. Schellensberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.



**So weit
das Auge
reicht -**

reicht sich Kabine an Kabine in
unserm großen Lagerhaus, in dem
Ihre Möbel fachmännisch aufbewahrt
werden. Selbst Ihre noch so empfind-
lichen, hochpolierten und Polster-
möbel sind völlig geschützt gegen
Sonne, Staub, Feuchtigkeit, Tempe-
raturunterschiede, Motten und Möbel-
schädlinge. — Besichtigen Sie
erst unser Lagerhaus, bevor
Sie Ihre Möbel einspeichern!

**BERTHOLD
JACOBY**

NACHF. ROBERT ULRICH G.M.B.H.

Spezial-Transport-Lagerung

WIESBADEN

TAUNUS-STR. 9

GEGENÜBER DEM KOCHBRUNNEN

TELEFON-ANSCHLÜSSE

23446

23447

23448

23449

23450

23451

23452

23453

23454

23455

23456

23457

23458

23459

23460

Gasherde

3242

aller Systeme

Jacob Post

Hochstätten-

straße 2

altrenommiertes Fachgeschäft.



Waschbenzin

MOEBUS

ist kein gewöhnliches Benzin,
sondern ein für Kleider-
Reinigung besonders ge-
eignetes Produkt. Preis für
1 Liter 80 Pf., nur erhältlich

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25, Fernspr. 22007

Lieferung frei Haus.

1447

Matulatur

zu haben im Tagblatt-Verlag, Schalterhalle rechts.

Schatz

Frische
Molkerer-Butter . . . Pfd. **1.38**

½ Pfd. **70** s

Feinste holländ. **Süßrahm-**
Tafelbutter . . . ½ Pfd. **80** s

10 Eier
durchgeleuchtet . . . von **65** s an

Reines ausgelesenes
Nierenfett . . . Pfd.-Paket **27** s

Kokosfett, 100% Fettgehalt . . **35** s

Frische **Margarine** . . . Pfd. **38** s

Reines amerikanisches
Schweine-Schmalz . . Pfd. **59** s

Kristallzucker . . . Pfd. **36** s

10 Pfd. **3.55**

Zucker, fein . . . Pfd. **37** s

Würfel-Zucker . . . Pfd. **39** s

Blütenmehl . . . Pfd. **23** s

Feinstes **Blütenmehl** . . Pfd. **25** s

Allerfeinstes **Konfektmehl** Pfd. **27** s

Gemüse-Nudeln . . . Pfd. **38** s

Eierware . . . Pfd. **48** s

Makkaroni . . . Pfd. **39** s

Eierware . . . Pfd. **49** s

Spaghetti . . . Pfd. **49** s

Suppen-Nudeln } ¼ Pfd. **12** s

Suppen-Einlagen }

2 Pakete Friedrichs-
dorfer Zwieback . . . **25** s

Lieferung frei ins Haus.

Telephon 26706.

Unser Angebot — Ihr Gewinn

la Kernseife Doppelstück **10** s

Hellgelbe Seife . . . 400-Gr.-Stück **25** s

Aljüta-Sparkernseife

— die Qualitätsmarke —

hellgelb großes Stück **18** s

weiß großes Stück **20** s

Toilettenseife Stück **8** s

Toilettenseife . . . 100-Gr.-Stück **15** s

Blumenseife . . . 200-Gr.-Stück **30** s

Erstklassiges Kölnisch-Wasser

Taschenflasche **50** s, ausgewogen 100 Gr. **1.50**

Jünke Alexi Tauber

K.-Friedr.-Rg 30 Michelsberg 9 Adelheidstr. 34

REST-POSTEN

Bade-Schuhe **1.-**

Tennis-Schuhe **6.-**

Shantung-Schuhe **6.-**

Bally-Sommer-Schuhe

in Seide, braun/weiß und schwarz/weiß

Feine Flecht-Schuhe **12.-, 14.-, 16.-**

Goldschmidt

Langgasse 18

im

Total-

Ausverkauf

Geh.-Instandsetzung Bill u. gut. Sol. Handarb.
Herr. Sohlen 2.50. Fled 1.20
Bleistrake 1. Dam. Sohlen 1.70. Fled 0.70

Sonder-Verkauf

vom 1. bis 15. August 1931

Nur Qualitätsware

Teppiche

Serie I RM. 50.—

Serie II RM. 70.—

Serie III RM. 100.—

Serie IV RM. 125.—

usw.

Ferner:

Läufer — Vorlagen

Diwanddecken — Tischdecken

Möbelstoffe — Dekorationsstoffe

Tülle — Halbstores

mit Preisabschlägen von 20—30%

Reste für Kissen, Decken,
Dekorationen, Sessel usw.
außerordentlich billig

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Elvers & Pieper

Teppichhaus

Friedrichstraße 14

Friedrichstraße 14

3228



Hammel-
Fleisch

empfehl

stets frisch

Metzgerei Baum

Schulgasse 2.

Für die Anfertigung solider

Bettwäsche

empfehlen wir unsere anerkannten

Spezialstoffe

80 cm Kretonne

für gute Kissen 0.60, **-48**

160 cm Kretonne

für starke Betttücher 1.35, **1.10**

160 cm Madapolam

für Überschlachtücher 1.50, **1.30**

130 cm Streifen-Damast

nur gute Qualität 1.35, **1.00**

130 cm Mako-Damast

herrliche Muster 1.75, **1.50**

150 cm Haustuch

extra schwer 1.25, **1.00**

150 cm Bettuch-Halbleinen

vorzügliche Qualität **1.50**

**Beckhardt
Kaufmann & Co.**

Wiesbaden, Ecke Kirchgasse und Friedrichstr.

3262

Rilischee-Abgüsse vernichtet, vollwert. Ersatz f. Gipsananas
2. Schellberg'sche Hofbadbrüder
Wiesbadener Tagblatt

Gebt den Blinden Arbeit!

Körbe u. Stühle werden neu geflochten u. repariert.
Grammophon-Reparatur d. Spezialisten. — Klavier-
stimmen, Stridarbeiten, Büchsen und Böden all. Art.
Hauptverkaufsstelle Blindenanstalt,
Nebenverkaufsstelle im Laden Moritzstr. 36 bei Seife.

Blindenanstalt — Raff. Blindenfürsorge

Bachmayerstraße 11 Telefon 26036. F411

Für den **Abendstisch**

Schweizerkäse **35** s

sauftig u. schön gelocht, ¼ Pfd.

Tilsiter Käse **35** s

vollfett ¼ Pfd.

Unser Schlager dieser Woche!

Portugiesische

Oelsardinen **28** s

in reinem Olivenöl

Dose **42, 38,**

Bierwurst . . . ¼ Pfd. **28** s

Dörrfleisch . . ¼ Pfd. **28** s

Soeben eingetroffen:

Fett-Bückinge Pfd. **35** s

Neue holl. Vollheringe

treffen in den nächsten Tagen ein!

F445

und noch **5%** Rückvergütung!

Rhein-Main

Dachpappe
und Teerprodukte
in jeder Menge und
billigstem Preis.
Emil Vathauer
Blücherstraße
Tel. 243 12. **34**

Matulatur

zu haben im Tagbl.-Verl.,
Schalterhalle rechts.

Wovon London spricht.

Der letzte Hofball der Saison. — Das hungrige Schloßgespenst. — London tanzt Kumba. — Der geheimnisvolle Tod der Meisterschwimmerin.

Mit einem rauschenden Abschluß hat die gesellschaftliche Saison ihr Ende gefunden, nachdem die künstlerische schon einige Zeit vorher programmäßig abgewandelt war. Noch einmal fand ein offizieller Hofball, der letzte, statt, zu dem 700 Gäste geladen waren. Die gesamte englische Hocharistokratie, die Hofgesellschaft, fremde Diplomaten und Würdenträger waren vertreten. Zwar schüttelten die älteren, konservativen Jahrgänge den Kopf über das Zugeständnis an die moderne Zeit, denn man tanzte auf dem Hofball nicht nur die traditionellen alten Tänze. Auch der Fogtrott, allerdings eine sehr zahme Abart, war als hoffähig anerkannt worden. Neben den bunten Toiletten der Damen und den Galauniformen der hohen Militärs sah man die traditionelle Hoftracht der Herren, die aus einem Samtjacket mit weißem Jabott, Kniehosen, weißen Strümpfen und Schnallenschuhen besteht. Der Tradition gemäß hätte das Königspaar den Ball mit dem ersten Tanz eröffnen müssen. Aber König und Königin lehnten die Aufforderung ab und überließen die offizielle Eröffnung ihrem Sohn, dem Prince of Wales.

Es kommt nicht oft vor, daß sich an einer Familientafel zu allen Mahlzeiten mehrere hundert Jahre hindurch derselbe Gast einfindet, und es wäre sicherlich nicht jedem angenehm, ein Gespenst zu Tisch laden zu müssen. Aber in der Nähe von Dublin, auf Schloß Howth, übt man diesen Brauch seit 250 Jahren, und stets muß an der Familientafel ein Platz für das Hausgespenst frei bleiben. Nie würde man sich zu Tisch setzen, ohne daß der Kammerdiener ein Gefäß für das Gespenst auflegt, ein Glas hinstellt und einen Stuhl für den Geist an den Tisch schiebt. Selbstverständlich füllt man nicht den Teller, man gießt keinen Wein in das Glas, aber es darf andererseits auch niemand wagen, sich auf den für den Hausgeist reservierten Stuhl zu setzen. Diese merkwürdige Tradition hat eine romantische Entstehungsgeschichte. Vor 250 Jahren nämlich lehrte eine Bekannte der damaligen Schloßherren von Schloß Howth aus England in ihre Heimat zurück. Da sie von der Reise ermüdet war, wollte sie bei ihren Freunden übernachten. Aber zu ihrem Erstaunen ließ man sie nicht ein, und man gab vor, daß die Herrschaft nicht anwesend sei. Darüber war die Besucherin aufs höchste entrüstet, und als die Dame im Schloßgarten den Sohn der so wenig gastfreundlichen Familie ohne Aussicht erblickte, raubte sie ihn kurzer Hand. Sie ließ den entsetzten Eltern mitteilen, daß sie das Kind erst dann wieder herausgeben würde, wenn man ihr als Genugtuung täglich einen Platz an der Tafel reservieren würde, der auch noch nach ihrem Tode freigehalten werden müßte. Sie wollte damit den so wenig gastfreundlichen Schloßherren eine Lektion erteilen. Den besorgten Eltern blieb nichts anderes übrig, als diese Bedingung zu erfüllen, und später wurde dieser Brauch von den Nachkommen stillschweigend übernommen. So kommt es, daß man auf Schloß Howth noch heute, nach 250 Jahren, stets einen Platz für die abgewiesene Dame freihält, die sich inzwischen zum Hausgespenst entwickelt hat.

800 Tanzlehrer, die aus allen Weltteilen herbeigekommen waren, versammelten sich dieser Tage im Grosvenor-House in London, um darüber zu beraten, welche Tänze man in der kommenden Saison empfehlen könne. Dabei erklärten die englischen Tanzlehrer, daß sich in England der Tanz „Kumba“ erstaunlich durchgesetzt hätte, und auch die

Tanzlehrer Amerikas und Australiens wußten zu berichten, daß dieser Tanz sich auch in ihren Ländern steigender Beliebtheit erfreue. Es handelt sich um einen Tanz, der ursprünglich ein kubanischer Nationaltanz gewesen ist. Er ähnelt dem Tango, aber die Schritte, die man dabei macht, sind kürzer, nicht so gleitend. Er erinnert ein wenig an eine andere Tangoart, die man bei uns vor dem Kriege tanzte, nämlich an Ragize. Die Musik zum Kumba hat einen merkwürdigen fremdartigen Rhythmus. Wenn man den Versicherungen der internationalen Tanzlehrer Glauben schenken darf, werden in der kommenden Saison Walzer, Tango und Kumba das Parkett beherrschen.

Vor wenigen Tagen ist die bekannte englische Meisterschwimmerin Mabel Carpenter auf ihrem Landstich unter geheimnisvollen Begleitumständen gestorben. Sie erkrankte unter heftigen Unterleibschmerzen, und die Ärzte nahmen zunächst an, daß sie sich innere Verletzungen bei einem Sprung, den sie aus einer Höhe von zwölf Metern unternommen hatte, zugezogen hätte. Man hielt den Zustand jedoch keineswegs für lebensgefährlich, und die Ärzte waren vollkommen überrascht, als die Schwimmerin plötzlich starb. Man stellte bei der Obduktion der Leiche fest, daß die Schwimmerin Blasenwürmer hatte. Nun weiß man aber, daß der Blasenwurm eine Entwicklungsform des Bandwurms ist, die fast ausschließlich vom Hund auf den Menschen übertragen wird. Eingehende Nachforschungen ergaben, daß Mabel Carpenter stets mit ihrem Hund zusammen zu schwimmen pflegte. Man untersuchte nun den Hund und fand auch bei ihm Blasenwürmer vor. Ob man allerdings dadurch den Tod der Sportlehrerin hinreichend erklären kann, steht noch nicht fest. Auf jeden Fall aber berichten die englischen Zeitungen, daß ärztliche Autoritäten durchaus der Meinung sind, die von dem Hund übertragenen Blasenwürmer hätten den Tod Mabel Carpenters verursacht.

Der hereingelegte Bernard Shaw.

Interview mit Hindernissen. — „Herr Shaw ist ins Museum gegangen“. — Über Elisabeth Bergner, Emma Grammatica und die Heilige Johanna.

Es gehört bekanntlich nicht zu den leichten Dingen aus G. B. S. ein Interview herauszubekommen. Es gehört schon eine gute Dosis Phantasie und Findigkeit, um ihn zum Sprechen zu bringen. Einem französischen Journalisten, der es sich in den Kopf gesetzt hat, das fast Unmögliche möglich zu machen, ist es endlich gelungen auf dem Wege eines richtigen Hulaufenstreiches ein Interview zustande zu bringen, ein Interview allerdings, von dem Shaw nichts weiß.

Mr. André Raulan, der französische Reporter erzählt darüber folgendes: „Ich ging täglich ins Hotel des Herrn Shaws und wurde täglich von dem Portier mit den gleichen Worten abgewiesen: „Herr Shaw ist gerade ins Museum gegangen“. Schließlich ist mir die Sache zu bunt geworden, da ich schon gerne annehmen wollte, daß Herr Shaw ein großer Kunstfreund ist, wollte es mir nicht einleuchten, daß er seine ganze Zeit im Museum verbringt. Aber endlich begegnete ich der Vangefuchten. Angeredet, erklärte sich der Herr bereit, alle meine Fragen beantworten zu wollen. Bei der zweiten Frage allerdings stellte es sich heraus, daß der alte

Herr zwar nicht Shaw, aber immerhin ein französischer Überleber sei, der ihm außerordentlich ähnlich sieht. Trotzdem gab ich die Schlacht nicht verloren. Ich erfuhr, daß die Schauspielerin Paulette Paz bei Shaw zum Diner eingeladen war. Auf mein Drängen gab die Schauspielerin endlich nach und versprach es möglichst so einzurichten, daß die Unterhaltung zwischen ihr und dem Meister auf dem Balkon des Hotelzimmers stattfinden soll. Sie versprach mir ferner, so laut zu sprechen, daß ich es bei einiger Anstrengung durch das offene Fenster des Nebenzimmers hören könne.

Ich mietete sofort das Zimmer neben dem Appartement Shaws und zur gegebenen Stunde legte ich mich auf die Lauer. Endlich — — — Shaw spricht mit angenehmer Stimme:

„Madame, gehen wir lieber ins Zimmer, am Balkon, fürchte ich, wird es zu kühl.“

Tableau! Aber glücklicherweise ist Paulette eine abgehartete Frau. Ihr ist gar nicht kalt. Im Gegenteil:

„Aber, Mr. Shaw, das ist ja eine herrliche Lust!“ (Herrliche Paulette!) Und nun stellte sie Fragen über die Heilige Johanna.

Bernard Shaw: „Mir ist es, als hätte ich dieses Stück nicht geschrieben, sondern die Legende der Heiligen Johanna gesammelt und nur zusammengeheftet.“

Paulette: „Wer war ihrer Ansicht nach die beste Heilige Johanna?“

Shaw: „Jede Schauspielerin, die diese Rolle verkörpert hat, glaubte von sich, daß sie es war. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß die beste Kellame Emma Grammatica gemacht hat, die in Italien verfaßten ließ, ich hätte dieses Stück ausschließlich für sie geschrieben und zwar deshalb, weil sie der Heiligen Johanna „himmelschreiend“ ähnlich sehe. Leider habe ich von den beiden nur die Emma Grammatica gesehen, aber trotzdem möchte ich behaupten, daß die Ähnlichkeit nicht himmelschreiend ist.“

„Elisabeth Bergner pflegt zu sagen, eine große Schauspielerin könne einen Schriftsteller nur dann interpretieren, wenn sie mit dem Schriftsteller viel zusammenkomme und zu ihm in freundschaftlichste Verhältnisse trete. Gewissen daran und an der Tatsache, daß ich Frau Bergner nur flüchtig kenne, hat sie einige Stücke von mir ziemlich gut gespielt.“

Paulette: „Was war, Mr. Shaw, ihr lustigstes Theatererlebnis?“

Shaw: „In meinem Stück „Candide“ kommt ein Wort vor, daß in der englischen Gesellschaft nicht salonfähig ist. Aber dieses Wort hat es unter den Schauspielern viel Aufregung gegeben. Mr. Patrick Campbell, der auf der Bühne dieses Wort hätte aussprechen müssen, rang sich den ganzen Abend die Hände. Dann nahm er allen Mut zusammen und — flüsterte das obdöse Wort ins Publikum. Wie auf Kommando brach ein höllischer Standal aus, der größte Teil des Publikums sprang auf und drängte unter lauten Enttäuschungsrufen zu den Türen. Zum Glück griff eine geistesgegenwärtige Schauspielerin ein. Sie stellte sich vor die Vorhangöffnung und rief mit kräftiger Stimme in den Saal hinein: „Kommen sie doch zurück, Gentlemen und Ladies, jetzt kommen nur noch seine Teile. Der größte Teil des Publikums ließ sich aber trotzdem nicht abhalten und verließ das Theater.“

Ich hatte genug und war reichlich belohnt für meine Bemühungen. Das Interview mit Bernard Shaw war gelungen. Ich eilte vom Hotel weg, aber ich wollte es mir nicht nehmen lassen, an den Portier die gewohnte Frage zu richten: „Ist vielleicht jetzt Bernard Shaw zu sprechen?“

„Es tut mir unaussprechlich leid, Monsieur“, sagte höflich der Portier, „aber Herr Shaw ist gerade ins Museum gegangen.“

Hören Sie, was Frau Müller sagt: „Ein so sparsames Reinigungsmittel wie  ist mir noch nicht unter die Finger gekommen.“ (Sehr wahr! Aber wie billig  in Wirklichkeit ist, das merkt man richtig erst im Gebrauch!)



 zum Aufwaschen - Spülen - Reinigen
* für Geschirr und alles Hausgerät *

J. 300/34a

Vertreter: Rudolf Haas, Emser Straße 48 Tel. 26691.

Eine gute Kapitalanlage

bei den heutigen Verhältnissen ist die Anschaffung

eines **Pianos****Flügels****Harmoniums**Sparkassenbücher werden in Zahlung genommen.
Mehrere Gelegenheitskäufe**Musikhaus Franz Schellenberg**

Kirchgasse 33 — Telefon 26444. 3248



Sektion Wiesbaden des D. und V. A. B.

Der Ausflug in den F515
Gr. Gerauer Forst
am Sonntag, den 9. August
beginnt nicht 7.34 Uhr, sondern
mit dem Zug 10.14 Uhr ab Haupt-
bahnhof. Der Vorstand.

Die Münchner Hellseherin

Claire Reichart ist kurze Zeit in Wiesbaden,
Schillerplatz 2, III. Telefon 23656.
Sprechst. 10—1 u. 3—8 Uhr.

BESUCHSKARTEN L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

IN WENIGEN STUNDEN Wiesbadener Tagblatt

Die Diebe

die der unteren Adelheidstraße einen Besuch
abstatteten erhalten bei

Hehlern

nur einen Bruchteil des Wertes. Wir zahlen für
die Herbeischaffung der gestohlenen Gegenstände eine**Belohnung von 100 Mk.**unter strengster Diskretion. — Keine Namen
werden genannt.

Sport und Spiel.



Von der 4. Rheinischen Sportwoche in Köln.

Kadenzerguppe an der Spitze des Festzuges. In Köln begann die 4. Große Rheinische Sportwoche, zu der aus allen Teilen der Rheinlande Tausende von aktiven Sportlern und Zuschauern erschienen sind.

Fußball.

Spiele Wiesbadener Mannschaften.

S.K. Dohheim — Viktoria Walldorf 1:3 (1:1). Beide Mannschaften befanden sich sichtlich nicht in bester Form, was durch die lange Sommerpause verständlich erscheint. Namentlich die Sportklubelf brauchte längere Zeit, bis sie sich gefunden hatte, aber auch dann zeigte sie nicht das gewohnte flüssige Spiel, was z. T. auf eine ungünstige Umstellung im Angriff zurückzuführen sein dürfte. Lediglich die gesamte Hintermannschaft genügt allen Anforderungen, obwohl sie zeitweise gegen den sehr schnellen Gegner sichtlich einen schweren Stand hatte. Unter diesem Gesichtspunkt ist das Abschneiden der A-Klassigen gegen eine Bezirksligamannschaft noch sehr günstig ausgefallen. Die Gäste hatten Torwart und Mittelfeld sehr ausdauernd und demonstrierten einen schnellen, aber noch sehr ausbildungsbedürftigen Fußball. Da die Elf zudem sehr leicht ist, dürfte sie in den kommenden Verbandsspielen auf auswärtigen Plätzen kaum eine Rolle spielen. Den Bezirksliganachweis vermochte sie am Samstag in Wiesbaden nicht zu erbringen. Lediglich die Verteidigung und die Außenstürmer (vor allem der Rechtsaußen) zeigten restlos befriedigende Leistungen, während namentlich das Innenfeld selbst bei den allgünstigsten Torlagen restlos versagte. Bei Wahrnehmung nur eines kleinen Teils der Chancen in der ersten halben Stunde hätte schon in diesem Zeitraum die Partie entschieden werden müssen. Der Unparteiische Ullmann vom S.W. hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften keine Mängel, das Treffen einwandfrei unter Dach und Fach zu bringen.

Am Sonntag absolvierte der S.K. Dohheim in Sprenglingen gegen die Kreisligaelle des F.V. anlässlich dessen 25. Jubiläums ein Privatspiel, das mit 3:3 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Bei der Pause lag der S.K. noch mit 3:0 klar in Führung. — F.V. 1902 Niederlage weilt in Schwabenheim bei Germania und mußte nach einer mit 1:1 abgebrochenen Halbzeit eine knappe 2:3-Niederlage hinnehmen. — Dagegen gelang dem S.W. 1919 Biebrich ein 3:2-Sieg über die Wiesbadener Riders. Allerdings mußte die Partie wegen Platzmangels nach nur einer Stunde Spielzeit abgebrochen werden. Am Sonntag traten die Riders dann gegen die 2. Mannschaft des Sportvereins an, um einen 5:3-Sieg zu landen. Das Treffen stand auf keiner besonders hohen Stufe, machte sich doch bei einzelnen Riderspielern die Begegnung vom Samstag her bemerkbar.

Spielvereinigung — S.W. Dohheim 2:4 (0:1). Verdienter Sieg der nunmehr der Kreisliga angehörenden Gäste, die bei weitem den ruhigeren, überlegteren Fußball spielten und eine nahezu vollständige Überlegenheit zeigten. Lediglich der Torwart war unsicher. In erster Linie profitierte allerdings die Elf von dem überlegenen Mittelfeldspieler Brittings, dem — mit Abstand — besten Mann auf dem Platz. Dieser befähigte Spieler dominierte unangefochten im Mittelfeld, stellte das SpBgg. Quintett vollständig kalt und fand noch genügend Zeit zum nachdrücklichen Aufbau der Angriffe, die stets sehr wichtig einsehen und ebenso entschlossen durchgeführt wurden. Der alte Kämpfer Schwiebinger weiß noch immer sein Quintett im richtigen Moment einzusetzen. Trotzdem hätte sich der S.W. möglicherweise mit einem Unentschieden zufrieden geben müssen, wenn nicht der sonst gute SpBgg. Torwart durch unnötiges Galeriespiel dem Gegner Einbruchmöglichkeit gegeben hätte. Von nun an spielen die Gäste gänzlich überlegen, und Schwiebinger konnte im Anschluß an eine Ecke auf 4:2 erhöhen. Vorher war Dohheim durch Schneider in Führung gegangen, fand aber ausgleichend, ein Handelfmeter ließ den S.W. nochmals in Führung gehen, doch konnte Schreier nach vorangegangenen Sololustspielen Greubels abermals ausgleichen. Die Schlappse braucht sich die SpBgg. nicht zu Herzen zu nehmen. Deshalb sollten ihre Spieler, wenn einmal nicht alles klappt, sich nicht während des Kampfes gegenseitig mit Bormwürfen überhäufen. Das Treffen selbst war recht spannend und abwechslungsreich. Die Gäste haben sehr zu gefallen gewußt. Auch die SpBgg. sollte bald wieder in Form kommen.

Sportvereins Pokalelf hatte die gleiche Elf der Offenbacher Riders zu Gast und unterlag mit 2:4. Bei der Pause führten die Einheimischen noch mit 2:1. Heute Mittwoch tragen die Wiesbadener Riders das Rückspiel gegen 2. Mannschaft des Sportvereins auf dem Sportplatz Gersdorffstraße (Exerzierplatz) aus. Anstoß um 6.30 Uhr. Am gleichen Tage spielt Riders 2. Mannschaft in Biebrich gegen die 2. Mannschaft des S.W. 1919.

Nach der Spielpause tritt auch der S.K. Nassau wieder erstmalig auf den Plan. Als Gegner ist der in der gleichen Tabelle spielende S.W. 1919 Biebrich zu einem Privatspiel verpflichtet, welches am Donnerstagabend um 6.30 Uhr auf dem Sportplatz an der Gersdorffstraße (Autobuslinien 5, 15 und 25) seinen Anfang nimmt. Es treffen sich zwei gleichwertige Mannschaften; nur der Glücklichere dürfte siegen. Es kann mit einem schönen Spiel gerechnet werden.

Handball D.T.

Eintracht Wiesbaden — Tgd. Schierstein 6:1.

Mit zwei Ersatzleuten für die erst frei werdenden Friedrich und Fischer bestritt die Eintracht ihr erstes Privatspiel gegen die neu zusammengestellte Schiersteiner Tgd. Letztere hat zur Zeit hart zu kämpfen, sind doch fast sämtliche ältere und erfahrene Kräfte nach langjähriger Pflichterfüllung aus der Aktivität ausgeschieden, um dem Nachwuch Platz zu machen. Dieser muß sich natürlich erst einspielen und die fehlende Spielerfahrung und Härte durch Rieseneifer ersetzen. So wird die hohe Niederlage verständlich. Es ist zu hoffen, daß der alte Wiesbadener Handballpionier bald wieder an seine frühere Spielstärke anknüpfen kann. Auch Eintrachts Spiel befriedigte noch bei weitem nicht. Geisels betätigte sich mit geringem Erfolg als Mittelfeldspieler, während der Angriff durch Wurfsicherheit glänzte. Bei der Pause führte Eintracht 3:0.

Eintrachts 2. Mannschaft verlor in Kloppenheim gegen die 1. Elf des dortigen T.V. mit 4:8, während die 3. Mannschaft Kloppenheims 2. Garnitur mit 4:2 besiegte. Am kommenden Sonntag beteiligt sich Eintracht an einem Ringturnier der Nacht. Geisenheim. Mitwirkende sind außer den Genannten noch T.V. Kempen, Tgd. Rüdesheim und Hassia Bingen.

Die Pflichtspiele beginnen am 23. August.

Tennis.

Blau-Weiß gegen Post-S.K. Frankfurt 12:5 Punkte, 27:15 Sätze, 230:190 Spiele.

Blau-Weiß schlug am vergangenen Sonntag die äußerst spielfertige Mannschaft der Frankfurter Post mit obigem Ergebnis, trotzdem wegen der Ferien nicht in kompletter Aufstellung gespielt werden konnte. Wiesbaden wurde der Sieg

nicht leicht gemacht, da die Frankfurter mit bewundernswürdiger Energie und Sportgeist um jeden Punkt kämpften und bis zum letzten Spiel immer wieder versuchten, das Endergebnis zu verbessern. Viele Dreifachkämpfe waren nötig, um Wiesbaden die Punkte zu sichern. Die Blau-Weiß haben unbedingt an Spielerfahrung und Spielstärke zugenommen, was die bisherige Erfolge in dieser Tennissaison gegen spielstarke Mannschaften bestätigt haben. Bei der Frankfurter Mannschaft muß neben anderen guten Spielern das energische und taktische Spiel der Juniorin Fräulein Kaiser besonders hervorgehoben werden. Es wurde sehr guter Sport geübt, bei dem die wieder zahlreich erschienenen Freunde des weißen Sports mit Beifall nicht laßten.

Blau-Weiß (Junioren) gegen Tennisverein Koblenz (Junioren) 5:7 Punkte, 13:16 Sätze, 135:135 Spiele.

Das Rückspiel gegen den ungeschlagenen Koblenzer Junioren-Kreismeister endigte mit vorstehendem Resultat. Das Spielergebnis von 135:135 Spielen zeigt die Ungleichheit der Spiele. Wiesbaden hätte aber gewinnen können, wenn in der Aufregung bei entscheidenden Punkten nicht zu viel Sahbälle verschlagen worden wären. Die Turniererfahrung der Koblenzer setzte sich in entscheidenden Momenten immer wieder durch. Blau-Weiß' bester Junior Dhl stellte seine Spielstärke durch einen Sieg über K. Meyer, den ungeschlagenen Junior des Koblenzer Gesamtvereins, erneut unter Beweis. Trotzdem können die Wiesbadener mit dem Ergebnis zufrieden sein. Weitere Wettkämpfe werden die Turniererfahrung härten und Enderfolge werden nicht ausbleiben.

Am kommenden Sonntag fährt die 1. Mannschaft, leider auch wieder nicht in kompletter Aufstellung, nach Frankfurt, um gegen Sportklub 1880, eine der spielstärksten Frankfurter Mannschaften, einen Klubwettkampf auszutragen. Die Blau-Weiß werden bemüht sein müssen, ein möglichst günstiges Resultat herauszuholen.

Jiu-Jitsu.

Städtekampf Wiesbaden — Frankfurt 7:0.

Zu einem eindrucksvollen Sieg gelangte der hiesige Jiu-Jitsu-Klub in einem Städtekampf gegen Frankfurter Kollegen. Bereits im ersten Zweikampf konnte K. n. t. Wiesbaden dank der größeren Wendigkeit und ausgereifteren Technik mit 4:0 den ersten Sieg über den Frankfurter Dr. Harp davontragen. Weit schwerer hatte es K. f. o. d. m. s. Wiesbaden, der in Frankfurt einen nahezu ebenbürtigen Gegner hatte, der erst nach hartem Kampf mit 0:1 unterlag. Dagegen hatte Peter Wiesbaden mit 2:0 den Sieg gegen Barlowen in sicherer Hand. Es schlossen sich noch ein Schaukampf zwischen K. o. h. z. Wiesbaden und Breitstadt-Frankfurt, sowie ein Klubinterner Kampf zwischen Höfeler und Herber Wiesbaden an. Letzterer endete nach interessantem Verlauf 1:1. Selbstverständlich fehlten bei dieser in der Turnhalle der Luisenstraße sehr geschickt aufgezogenen Veranstaltung nicht die Hallübungen, Demonstration der Angriffs- und Abwehrstellungen, die wieder nachdrücklich den Wert des Jiu-Jitsu-Sportes demonstrierten und den Werbecharakter des Kampfsportes hervorhoben. Koblenz-Frankfurt amtierte als Ringrichter zur vollsten Zufriedenheit sämtlicher Anwesenden.

Reitsport.

Die Einrichtung eines Gymnastik- und Voltigier-Kurses am Pferde für Kinder von 8-15 Jahren wurde von dem hiesigen Lutterfall veranlaßt. Infolge billiger Preisberechnung ist es den Kindern aller Beschäftigungsrichtungen möglich, das Reiten zu erlernen und gleichzeitig eine sehr gute turnerische Schulung und das Vertrauen zu dem edelsten Geschöpfe der Natur, dem Pferde, zu erhalten. Es wird auf die im Anzeigenteil erscheinende Notiz hingewiesen.

Regeln.

Verfassungskregeln: Wie alljährlich, so finden auch in diesem Jahre im hiesigen Reglerverband auf Veranlassung des Deutschen Reglerbundes Verfassungskämpfe auf allen Bahnen des Sportplatzes statt. Der Reichsausschuß stellt für die Sieger künstlerische Plaketten und Urkunden zur Verfügung. Für die Austragung der Kämpfe ist der 5. und 9. August vorgesehen. Die Bedingungen sind für Männer 100 Kugeln, für Frauen und Senioren 50 Kugeln.

Sport-Rundschau.

Schiedsrichter. Bgg. Wiesbaden. Heute Mittwochabend 7 Uhr findet auf dem Exerzierplatz (Gersdorffstraße) ein Pflichttraining für sämtliche aktiven Schiedsrichter statt. Es soll zur näheren Demonstration die verbotene Spielweise vorgeführt und besprochen werden.



Ein schwieriger Sport.

Pushball vom Pferde aus. Die berittene Schutzpolizei in Altona führte einem zahlreichen Publikum ein neues interessantes Spiel vor. Vom Pferde aus wird ein riesiger Ball vorwärts getrieben, um dessen Besitz zwei Parteien kämpfen.

Aus den Berichtssälen.

Ein falscher Herzog.

Der illustre Gast des Welken Hauses.

In Brüssel wurde dieser Tage ein internationaler Hochkappler ganz großen Formats verhaftet, dessen Herkunft und wahrer Name der Polizei bisher noch immer unbekannt war. Die Polizei konnte vorläufig nur soviel in Erfahrung bringen, daß der Verhaftete, der sich von Kurdisten nennt, auch schon unter dem Namen Mohammed Pascha aufgetreten ist und ursprünglich ein kleiner Fälschneider war, der einmal auch in einem amerikanischen Zuchthaus gefangen hat.

„Seine Hoheit“ hatte nämlich in Brüssel ungewöhnliches Pech. Er wohnte schon seit zwei Wochen in einem der Luxus-hotels, als ihm eines Tages die Rechnung präsentiert wurde. Seine Hoheit erklärte hierauf: „Ich werde morgen bezahlen“. Die Hotelleitung gab sich mit dieser Erklärung zufrieden. Eine Stunde später wurde eine Rechnung von nur 50 Franken von einem Geheißer gebracht. Nun stellte es sich heraus, daß der Herzog nicht einmal über 50 Franken verfügte. Da wurde die Hotelleitung stutzig, eilte zur Polizei und — alles kam ans Tageslicht.

Interessant ist der Lebenslauf dieses eigenartigen Hochkapplers. Vor acht Jahren war der heutige Herzog noch ein kleiner Fälschneider in Los Angeles. Das Fälschneidertum gefiel ihm aber nicht. Er wollte höher hinaus, und da er keine Filmbegehung hatte, wurde er zum Hochkappler. Er verstand es, sich allerlei pompöse Namen anzulegen, die hierzu gehörigen falschen Pässe zu verschaffen und in der vornehmen amerikanischen Gesellschaft eine tonangebende Rolle zu spielen.

Sein erstes Gastspiel absolvierte er in Washington. Eines Tages erschien in der Bundeshauptstadt ein exotisch aussehender, vornehmer Herr. Er kam mit Dienerschaft, Sekretär und einer sehr schönen Frau, die er Fatime nannte, an. Er mietete in einem Luxushotel ein Appartement und trug sich in der Fremdenliste folgendermaßen ein: „Herzog von Kurdistan mit Gattin und Begleitung“.

Die Nachricht von dem Erscheinen des vornehmen Fremden verbreitete sich in Washington mit Windeseile, und 24 Stunden später wollten alle Millionärsfamilien der Stadt den Herzog zu Gast haben. Es regnete förmlich Einladungen, und die vornehmen Bürger veranstalteten große Feste zu Ehren „Seiner Hoheit“. Der Herzog wurde sogar in das Weiße Haus eingeladen.

Monatelang lebte schon der hohe Gast in Saus und Braus. Allerdings bezahlte er während dieser Zeit niemals seine Hotelrechnung. Aber der Hotelier mahnte ihn dennoch nicht. Der Herzog besaß ja Millionen und seine Frau herrlichen Schmuck, der ebenfalls Millionen wert war.

Eines Tages — es war eben Samstagmittag — bat nun der Herzog die Hotelleitung, ihm einen 50 000 Dollar-Scheck ausstellen zu wollen. Er wollte nämlich seiner Gattin ein Schmuckstück kaufen und fürchtete, daß bis Montagfrüh, wo die Bank ihre Schalter öffnet, dieses kostbare Stück bereits verkauft sein könnte.

Die Hotelleitung läste natürlich anstandslos den Scheck ein. In dem Sack befand sich ja der Schmuck der Herzogin. Es war also für den Scheck genügende Deckung vorhanden. Niemand mußte natürlich, daß dieser Scheck ebenso wie der Herzogtitel falsch war.

Nachdem der Scheck eingekassiert war, verschwand der Herzog samt seinem Gefolge aus Zimmerwiedersehen. Nun wußten der Hotelier und auch die übrigen Millionäre, daß sie es nicht mit einem Herzog, sondern mit einem Hochkappler zu tun hatten. Aber niemand erstattete Anzeige, denn niemand wollte sich dem Gelächter der Menschen aussetzen.

Zwei Jahre hörte man dann von dem „Herzog“ nichts. Plötzlich tauchte im Londoner Savoy-Hotel Mohammed Pascha, ein Abgesandter der türkischen Regierung, auf. Mohammed Pascha wollte die Londoner Finanzkreise bewegen, seiner Heimat einen größeren Kredit einzuräumen. Die Verhandlungen waren schon fast abgeschlossen, als plötzlich etwas ganz Unerwartetes geschah.

Der Hotelier aus Washington, der vor zwei Jahren um 50 000 Dollar geprellt wurde, erschien zufällig in demselben Hotel, wo der Abgesandte der türkischen Regierung wohnte und erkannte in Mohammed Pascha den ehemaligen Herzog von Kurdistan. Nun eilte er sofort zur Polizei und erludete um die Verhaftung des Paschas. Aber auch dieser erkannte den Hotelier und hielt es daher für besser, lang- und klanglos natürlich, ohne die Hotelrechnung zu bezahlen — aus London zu verschwinden.

Er lehrte wieder nach Amerika zurück, wo er dann verhaftet und für ein Jahr nach Sing-Sing geschickt wurde.

Nach seiner Freilassung kam er nach Berlin und nahm dort im Hotel „Adlon“ als der „Herzog von Kurdistan“ Wohnung. Aber er hatte auch diesmal Pech. Ein richtiger Herzog von Kurdistan wollte zu dieser Zeit gerade im Hotel und dieser entlarvte ihn.

Nun mußte er flüchten, verübte noch in einigen anderen Großstädten allerlei Hochkapleien, bis ihn jetzt endlich wieder einmal sein Schicksal ereilte. Da aber die Polizei noch immer nicht seinen wahren Namen kennt, wird wahrscheinlich diese Verhaftung nur ein kleines Intermezzo in seiner bewegten Hochkapplerlaufbahn sein. E. Leuter.

Ein Jahr Gefängnis für Lord Kylant.

Der 76jährige Direktor des Royal-Mail-Konzerns vor Gericht.

Der Prozeß gegen den 76jährigen ehemaligen Direktor der größten Schiffsfahrtslinie der Welt, der Royal-Mail-Steamer, ist soeben in London unter starker Anteilnahme der Öffentlichkeit zu Ende gegangen. Lord Kylant, Mitglied des Oberhauses und einer der prominenten Persönlichkeiten der englischen Gesellschaft, wurde wegen Ausgabe unrichtiger Anleiheprospekte zu zwölf Monaten Gefängnis verurteilt. Von der gleichfalls erhobenen Anklage der Bilanzverschleierung und Bilanzfälschung wurde er freigesprochen, obwohl auch hier Unregelmäßigkeiten vorgefunden sind. Die Verurteilung Lord Kylants ist nach dem „Penny“ und „Horne“-Skandal der größte wirtschaftliche Sensationsprozeß, den England erlebte. Man stelle sich einen ähnlichen Fall in Deutschland vor, etwa die Verurteilung des führenden Mannes einer der größten deutschen Reedereigesellschaften, um die ganze Bedeutung der Urteils zu würdigen. Nicht zu Unrecht betonte der englische Richter Wright, daß die Feststellung so schwerer Unregelmäßigkeiten in den Bilanzen einer der umfassendsten englischen Gesellschaften (zum Royal-Konzern gehören 35 Tochtergesellschaften) für die Finanz- und Handelsgeschäfte Englands eine sehr ernste Angelegenheit sei. Um so beachtenswerter ist die Energie, mit der gegen Lord Kylant durchgegriffen wurde. Im Februar d. J. wurde der Zusammenbruch bekannt. Im Juli wurde das Urteil gesprochen. Man muß leider sagen, daß man in Deutschland eine ähnlich rasche und rücksichtslose Arbeit nur selten findet.

Menschlich ist freilich die Tragödie des englischen Wirtschaftsführers genau so zu verstehen, wie andere Führertragödien dieser Zeit. Lord Kylant übernahm sich, als er 1926 mit der Angliederung der White-Star-Linie eine der führenden amerikanischen Reedereien in englischen Besitz brachte. Er gab damals eine Dividendengarantie, die er später nicht einhalten konnte. Er versuchte, neue Aktien an den Mann zu bringen, aber er verschlug in dem dafür ausgegebenen Prospekt, daß bereits die fälligen Dividenden nicht aus dem Gewinn, sondern aus stillen Reserven bezahlt worden waren. Dieser durch die Not ihm aufgebrachte Schachzug brach ihm das Genick. Der Sohn eines armen Landgeistlichen, der nach einem phantastischen Aufstieg schon vor dem Kriege sich die Herrschaft über die Royal-Mail-Steamer erobert hatte und vom König zum Baron ernannt worden war, mußte als Greis zum erstenmal hinter die Schranken der Anklagebank treten. Nach tagelangem Ringen seiner Verteidiger sprachen die Richter ihn schonungslos schuldig.

Wegen Soldatenmißhandlung vor Gericht.

Reichswehr-Obermusikmeister Loeber zu drei Wochen Arrest verurteilt.

Obermusikmeister Wilhelm Loeber vom 1. Bataillon des Reichswehr-Inf.-Regts. Nr. 15 in Gießen hatte sich vor dem Amtsgericht Gießen in Anwesenheit des Bataillons-Kommandeurs, Oberleutnant Klepple, wegen Mißhandlung und tätlicher Beleidigung von Untergebenen zu verantworten. Loeber, der aus der alten Soldatenschule hervorgegangen ist, ließ sich bei der Ausbildung der ihm anvertrauten Musiker zu Tätlichkeiten und beleidigenden Ausdrücken hinreißen. Das Gericht verurteilte ihn zu der geringsten Strafe, und zwar wegen Vergehens gegen § 122 des Militärstrafgesetzbuches (Mißhandlung) in einem Falle und wegen Vergehens gegen § 121 (tätliche Beleidigung) in vier Fällen zu drei Wochen gemildertem Arrest. Ein besonders trauriger Fall konnte dem Angeklagten nicht bewiesen werden, da ein wegen Fahnenflucht vorbestrafter Kronzeuge verlagte. In drei weiteren Fällen, auch in der Angelegenheit eines freiwillig aus dem Leben geschiedenen Musikers, wurde er freigesprochen, da ihm, besonders im letzten Fall, eine böswillige Quälerei nicht nachgewiesen werden konnte.

Fc. Wiesbadener Schöffengericht. Briefe unzüchtigen Inhalts legte ein in Biebrich wohnhafter verheirateter Mann hier im Treppenhause des Arbeitsamtes der weiblichen Abteilung verschlossen nieder. Man nahm ihn im Korridor fest, wo er ein Mädchen beleidigt hatte. Durch diesen Vorfall stellte man ihn auch als Schreiber der fraglichen Briefe fest. Wegen dieser Straftaten hatte sich der Mann

vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er war gefählig und erhielt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten mit Strafaufschub.

Fc. Betrug und Amtsanmaßung. Eine hiesige Hausangestellte pumpte ein verheirateter Zimmermann von hier um 120 Mark an und quittierte mit falschem Namen. Vergebens forderte das Mädchen das Geld zurück. Es wandte sich deshalb an einen Bekannten, der ihm sagte, er sei bei der Kriminalpolizei tätig. Dieser war bereit, zu „helfen“. Er ließ sich 5 Mark geben für die Erstattung der Anzeige und weitere 8 Mark für Stempelgebühren. Eine Hilfe blieb aus, denn der „Herr Kriminal“ war ein Büroangestellter aus Dohheim. Jetzt ging das Mädchen selbst zur Polizei und erstattete Anzeige gegen beide. Das Wiesbadener Schöffengericht nahm den Zimmergehilfen wegen Betrugs und Urkundenfälschung, den Büroangestellten wegen Betrugs und Amtsanmaßung, ersteren in eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, letzteren in eine Geldstrafe von 50 M. Das Gericht billigte dem Zimmermann Strafaufschub zu mit der Maßgabe, daß er in der Bewährungsfrist den angerichteten Schaden wieder gut mache.

* Hohe Strafe für unlauteren Wettbewerb. Zu zwei Monaten Gefängnis und 2000 M. Geldstrafe wegen Vergehens gegen den § 4 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb wurde ein Kaufmann vom Amtsgericht Wiesbaden verurteilt. Er hatte das „Medikament „Prova“, das nur in Apotheken verkauft werden darf, öffentlich in Zeitungsanzeigen, Reklametiteln und Broschüren als die Zuckerkrantheit heilend angepriesen und vertrieben, während „Prova“ in der Hand des Arztes im Kampf gegen die Zuckerkrantheit nur als Pflastermittel dient. Die Einziehung der Prospekte und die Veröffentlichung des Urteils in der Presse wurde verfügt.

* Drei Monate Gefängnis, weil er die Bahn um den Fahrpreis prellen wollte. Ein wohlhabender Landwirt und Händler aus Mommenheim versuchte die Reichsbahn um den Fahrpreis von 70 Pfg. zu betrügen, indem er auf einer von ihm bereits benutzten Fahrkarte das Ausgabedatum bis zur Unleserlichkeit verwischte. Das Bezirks-Schöffengericht Mainz verurteilte den allzu sparsamen Mann wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde in Tateinheit mit Betrugsversuch zur gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis.

* Diebe, die mit der Bestohlenen jechen. Bei einer alten Frau in der Frankfurter Altstadt hatten sich zwei Gelegenheitsarbeiter, Emil M. und Albert H., einlogiert. Als sie Kenntnis davon bekommen hatten, daß die Vermieterin ein Sparfassenbuch besaß, entwendeten sie das Versteck und holten sich unter Namensfälschung einen Teil der Ersparnisse ab. Der Zufall wollte, daß sie die Vermieterin in einem Lokal trafen, wo sie sie zu einem Trunk einluden. Die Frau ahnte natürlich nicht, daß die freigegebenen Gäste die Jech auf ihre eigenen Kosten machten, und daß ihre Ersparnisse hier veruntreut wurden. Das Frankfurter kleine Schöffengericht verurteilte M. nach Antrag zu sechs Monaten, den Mitheschuldigen zu fünf Monaten Gefängnis.

Die Verkehrs-Entwicklung.

Reiset in Deutschland!

Der Ausfall an Einkommen und die derzeitige Beengtheit und Unsicherheit der Verhältnisse fast aller Schichten des deutschen Volkes geben weitesten Kreisen Anlaß, alle irgend entbehrlichen Ausgaben zu vermeiden. Darunter leidet natürlicherweise der Fremdenbesuch deutscher Bäder und Erholungsorte, wie deutscher Städte und Landschaften sehr schwer. So begründet Vorfrage in solchen Zeiten ist, sollten doch diejenigen, die nicht unmittelbar unter solchem Zwange stehen, überlegen, daß wichtige Zweige der Volkswirtschaft und große bedeutsame Gebiete Deutschlands auf den Fremdenverkehr angewiesen sind. Vor allem aber müssen jetzt alle, denen die Verhältnisse noch Reisen und Erholungs-aufenthalte gestatten, sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewußt sein, die deutsche Zahlungskraft nach besten Kräften innerhalb der deutschen Wirtschaft zu verwenden und aus eigenem Entschluß, soweit nicht dringende Gründe entgegenstehen, deutsche Bade- und Erholungs-orte, deutsche Städte und Landschaften aufzusuchen. Die Fülle der Verträge deutscher Bäder, die Schönheiten von Natur und Kunst innerhalb der deutschen Lande und insbesondere unseres hellen-nassauisch-waldedischen Berglandes sind groß genug, die Erfüllung dieser Pflicht nicht zu schwer zu machen. In den fremden Ländern, die sich seit Jahren mit steigendem Nachdruck um die Steigerung des Fremdenverkehrs ihrer eigenen Landsleute in den eigenen Grenzen bemühen, wird man verstehen, daß in dem durch Kreditziehungen aufs tiefste geschwächten Deutschland gegenwärtig besondere Pflichten voranstehen. Führt man den Fremdenverkehr nach den Ereignissen der letzten Wochen ins Auge, so zeigt sich, daß die Vorgänge auf den deutschen Geldmärkten, die Schließung

der Banken und die Unmöglichkeit, im Augenblick Privatguthaben abzurufen, auch auf den Fremden- und Reiseverkehr nicht ohne Rückwirkungen geblieben sind. Schon seit den kritischen Tagen führt die Reichsbahn einen erheblichen Rückgang des Bahnverkehrs, der im Vergleich zu den Ziffern des Vorjahres im Augenblick sogar ein sehr beträchtliches Maß erreicht hat. Es gab natürlich auch in den Bädern und Kurorten genug Fremde, die angesichts der ganzen Umstände sich lieber zur sofortigen Abreise entschlossen, als sich weiterhin der Unsicherheit der Verhältnisse aussetzen. Immerhin ist der Rückstrom der Fremden aus den deutschen Kurorten noch keineswegs derart, wie aus den auswärtigen Bädern. Die Maßnahmen, die zur Verhütung der Öffentlichkeit, insbesondere durch die Presse, ergriffen worden sind, haben ihren wohltuenden Einfluß auch auf die fremden Reisenden ausgeübt und nur aus den Grenzorten und den ausländischen Kurorten ist in den letzten Tagen ein lebhaftes Abwandern in die deutschen Kurorte zu beobachten. Auffallend war natürlich im Verhältnis zu früher der außerordentlich kleine pende Ferienverkehr, der durch die Vorgänge der letzten Tage noch wesentlich beeinflusst worden ist. Zwar sind die auswärtigen Ferienübersätze im allgemeinen noch gefahren worden. Wie es jedoch mit den Ferienübersätzen sein wird, die für August noch in Frage kommen sollten, ist im Augenblick noch nicht ganz klar; jedenfalls solange nicht, bis die allgemeine Lage einen besseren Überblick gestattet. Die Reichsbahn sowie die Verkehrsorganisationen nehmen an, daß nach Öffnung der Bankguthaben der Ferienverkehr, wenn auch nicht im alten Umfang, so doch sicherlich härter als im Augenblick einsetzen wird. Es darf erhofft werden, daß dann die erheblichen Ausfälle, die durch die unvorhergesehenen Vorgänge erwachsen sind, einigermaßen wieder eingeholt werden können.



Die Casa d'Oro von Dresden unter dem Hammer.

Das bekannte venezianische Haus in Dresden, das der Casa d'Oro am Canale Grande von Venedig nachgebaut ist, kam in diesen Tagen zur Versteigerung. Das schöne Gebäude wurde auf Anregung des Hofmarschalls Freiherr Eugen von Gaischmid 1840 von dem berühmten Architekten Gottfried Semper erbaut.

Abenteuer in USA

Von Mormonen, Indianern und geschiedenen Frauen.

Als Vagabund im Wilden Westen. / Von Karl Ey.

10. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Ich nahm mein Taschenmesser und versuchte, an einer Stelle die Farbe abzutragen. Mit einem unterdrückten Aufschrei hielt ich aber inne, denn die Messerlinge hatte das weiche Metall geritzt und mit dunkeltem Schimmer glänzte mir ein Schein entgegen, den ich für das verlodende Leuchten lautersten Goldes hielt. Das ist die Sache mit dem Golde, daß es auch den ruhigen Menschen aus der Fassung bringt. Einige Sekunden machte mich meine Entdeckung direkt verwirrt. Dann aber schüttelte ich die freudige Beklemmung ab.

Narr, sagte ich mir, wenn diese Platte aus Gold wäre, so würde es der alte Hiram bestimmt wissen. Es wird Kupfer sein oder Messing.

In dieser Nacht schlief ich sehr unruhig. Am Morgen beschloß ich, ein paar Dollar zu wagen, um Ranus die Platte unter irgend-einem Vorwand abzulaufen. In Salt Lake City würde sich ja der Wert herausstellen.

Beim Frühstück fragte ich Rebekka, was das Felssteinhaus früher gewesen sei.

"Dieses war ein Brigham Youngs Landhaus", sagte sie ruhig und freundlich, "das kleine Außenhaus war seine Kapelle. Dieses Pfarrhaus ist aber viel später gebaut worden. Brigham wollte eigentlich in der Kapelle beigelegt werden, aber die Ältesten beerdigten ihn im Tabernakel. Dieses ganze Anwesen kam dann zum Verkauf, und vor dreißig Jahren hat es Hiram von der Kirche erstanden."

Der Handel wird perfekt.

Als Hiram nach zwei Tagen von Toole zurückkam und meinen inzwischen hergestellten Vorrat an scharfen Getränken begutachtete und gebilligt hatte, versuchte ich, ihn wieder zum Würfel-spielen zu bringen, um dabei meinen Vorschlag, die Platte zu erwerben, anzubringen.

Hiram zeigte sich zum Spiel lustlos. "Einen Monatslohn hast du schon verpielt, Bruder", sagte er bedenklich, "ich weiß ja gar nicht, ob du überhaupt noch länger hierbleibst. Und nur zum Vergnügen rühre ich keine Würfel an."

Ich zog einen Zwanzig-Dollarschein hervor.

"Diesen will ich bis auf 5 Dollar wagen", erwiderte ich, "etwas von meinem Verlust muß wieder eingebracht werden. Was Sie übrigens vom Aufständigen vermuten, trifft ein. Ich will Ende der Woche weiter."

"Wohin?"

"Nach Minneapolis wahrscheinlich."

"Schön, Bruder, ich halte dich nicht. Aber wende deine Schritte nach Toole, wenn du Geld verdienen willst. Dort liegt das Gold auf der Straße. Und nun gib uns einmal die Unter-lage her."

Wie vorausgesehen, verlor ich die bereitgestellten 15 Dollar mit schöner Regelmäßigkeit. Zuletzt nahm ich die restliche 5-Dollar-note und sagte zu Hiram:

"Hier ist der Rest. Jetzt wette ich drei Quart Whisky oder diese verfluchte Platte gegen die fünf Eisenmänner, daß ich mindestens zwei Sechsen mit vier werfe."

Ich verlor.

Hiram aber meinte:

"Nimm nur die Platte, Bruder. Drei Quart Whisky sind kostspieliger. Und ein Wort soll Geltung haben."

Ich markierte eine große Enttäuschung, sagte aber dann schließlich:

"Reingefallen. Aber jetzt werde ich tatsächlich die alte Platte mit mir schleppen. Ihr Gewicht soll mir eine Lehre sein, die Finger vom Würfel zu lassen."

Welch weiser Gedanke, Bruder", rief Hiram anerkennend, und ich gab der Platte mit meinen Ragelshuhen einen derb sein sollenden Fußtritt und glaubte, einen Resonanzton von ebendem Klang zu hören, der Hiram aber erfreulicherweise entging.

An diesem Abend fuhr ich mit dem Pokauto nach Salt Lake City, versprach aber Hiram, bis zum Ende der Woche in seinem Dienst zu bleiben und, falls sich Gelegenheit böte, noch in der Nacht zurückzufahren.

Ohne große Schwierigkeiten konnte ich einen kleinen Streifen von der Platte abschneiden. Ich brachte ihn in Salt Lake City zu einem Pfandleiher und sagte lähn und erwartungsvoll:

"How much, Uncle, wieviel geben Sie?"

Der alte Mann hinter dem Ladentisch nahm das kleine Stück Metall nach seinem Laboratorium, erschien dann wieder und sagte:

"Dreizehn Dollar."

Der Handel wurde schnell erledigt.

Wenn ich für diesen Streifen aber 13 Dollar erhielt, so hatte die ganze Platte einen Wert von ungefähr 3000 Dollar.

Das Gewicht würde mich also in keiner Weise stören und mich bestimmt nicht ermüden.

Der Mord auf der Chaussee.

Ein Gemüsefarmer, den ich in einem Restaurant traf, erklärte sich bereit, mich auf seinem Pokauto bis kurz vor der kanapischen Farm mitzunehmen.

Die Landstraße war ins bleiche Licht des Mondes getaucht, als ich mit dem schweigenden Mann dessen Heim erreichte und Abschied genommen hatte.

Mit den angenehmsten Gedanken über meinen Goldhandel beschäftigt, schlenderte ich die Chaussee entlang, auf welcher ich in einer guten halben Stunde nach Hiram's Farm gelangen mußte.

Totenfall lag der Weg in dieser mittlernächtlichen Stunde, aber in einiger Entfernung tauchte dann plötzlich ein stillstehendes Auto auf, dessen Lichter erloschen waren. Irrendes an diesem Auto machte einen unwirklichen, drohenden Eindruck, und unwillkürlich blieb ich stehen.

Auf einmal glaubte ich zu sehen, wie eine dunkle Gestalt wie eine riesige Kröte um den Wagen herumhüpfte und einen langen Schatten warf. Dieses Bild auf der nächtlichen Chaussee hatte so etwas Geisterhaftes, daß ich mein Herz im Halse klopfen hörte.

Ich überwand aber die dumpfe Furcht und schlich mich vorsichtig zu dem Auto heran. Jetzt konnte ich die Gestalt erkennen. Es war ein kleiner spitziger Mann, der sich über den Wagenrand lehnte und sich dort zu schafften machte.

Diese fahigen Bewegungen waren mir irgendwie bekannt. Wo hatte ich sie schon gesehen? Dann konnte ich die Bäume in dem klaren kalten Mondlicht erkennen.

"Tommy Simpson", rief ich verwundert, "was machst du hier, zum Donnerwetter? Du sollst doch in Reno Straßen bauen, Unglücksbäumchen."

Der kleine Kerl — es war niemand anders als der englische Kochsmaat, der mit uns den Jump nach Reno gemacht hatte, — fuhr mit einem heiseren quetschenden Schrei, wie ihn eine Katze ausstoßen konnte, zurück.

Als er mich aber erkannte, schien er sich zu beruhigen. Er machte mir ein Zeichen der Vorsicht und winkte mich herbei. Dann wies er in den Wagen.

Wieder erbeute ich unwillkürlich, denn die reglose Gestalt eines Mannes lag in den Rissen zusammengekauert. Ein großer Blutpfad hatte sich über seine weiße Hemdbluse ausgebreitet, die Hände hielten noch das Steuergriff gefaßt.

Tommy, hast du hier —?

Wie ich meine befürzte Frage beenden konnte, sprudelte Tommy schon hervor:

"Nein, nein, so wie es hier steht, habe ich das blühende, blutige Auto angetroffen. Der Mann war auch schon mauertot. Ich kann garnicht schreien."

Jetzt betrachtete ich mir den Leichnam näher und bemerkte, daß seine Beine aufgerissen war. Unwillkürlich blinnte ich auf Tommy, der schnell etwas in die Tasche stecken wollte. Ich ergriff die Hand des Kleinen und drehte sie solange im Gelenk, bis er sie unter wütendem Fluchen öffnen mußte.

Klar, fiel eine schwere Briestafel zu Boden.

"Tommy", sagte ich, "wenn du hier den Mann nicht erschossen hast, dann hast du bestimmt die Leiche beraubt. Du weißt, das dies im Westen noch schimpflicher ist, als ein Mord. Stecke die Tasche wieder zu dem Toten."

(Fortsetzung folgt.)

FILM- Unser Programm PALAST

die Sensation für Wiesbaden!

Claire Waldoff

persönlich auf der Bühne.
Die Künstlerin bringt ihre neuesten Schlager zum Vortrag.

Kinder vor Gericht

eine Parallele zum Fall Gertrud Frenzel
— der große deutsche Tonfilm —
erst verboten, dann freigegeben und prämiert.

Alle Vergünstigung (außer Plakatkarten) für die Abendvorstellung aufgehoben.

UNION Theater

Rheinstraße 47.

Ein Spitzenwerk!

Der indische Großfilm

Das Grabmal

einer groß. Liebe

Ein Film von unsagbarem

Zauber u. seltener Schön-

heit mit nur best. Künstlern

II:

Der Fürst

von Pappenheim

Nach der gleich. Operette.

Stimmung! Humor!

Hauptdarsteller:

Dina Gralla, Mona Maris

Curt Bois, Hans Junker-

mann, Werner Fautler,

Lydia Polachina.

Aus der Heimat

der Zigarette

Kulturfilm.

Thalia

Heute letztmals!

Die heilige

Flamme

m. Gustav Fröhlich,

Dita Parlo.

Ab morgen Donnerstag

Zweierlei

Moral

Ein Tonfilm nach dem

Bühnenwerk „Perlen-

komödie“ v. Bruno Frank.

Darsteller:

Walter Rilla, Elga

Brinck, Aribert

Wäscher, Ida Wüst.

Dazu das reichhaltige

Beiprogramm:

Wochentags: 4, 6, 8, 10

Sonntags: 3, 5, 7, 9 Uhr.

5% Rabatt

Indische

sein

Ost

Wine

vom Faß:

Weißwein

3203 Ltr. 60 ohne

Rabatt

Rotwein

voll und kräftig

Liter 70

Einmach-

Essig

Liter 28

Weinessig

Liter 50 und 60

Zahlr. Anerkennungen für

Haltbarkeit der Früchte.

Gurkengewürz

Beutel 15 und 25

Ansetzschäpse

Liter von 2.90 an

Henrich

Blücherstr. 24

Telephon 260 14

Biebrich:

Rathausstr. 65

5% Rabatt

UFA-PALAST
WILHELMSTR. - MARKTPLATZ
Camilla Horn
in
Das Lied der Nationen
Wochentags: 4-6, 10, 8.30
Sonntags: 3-5, 7-9

Erholungsheim Wiesbaden - Land
Auringer Straße 5
20 Min. hinter Kloppenheim, herrl. am Walde geleg., m. groß. Liegewiese, nimmt noch Gäste auf. Volle Pension 3.50 & d. Tag (vier Mahlzeiten). Anmeldungen an Frau Philipp, Wiesbaden, Blumenstraße 6, Telephon 24640.

Kabarett OREST
Café-Restaurant-Hotel Friedrichshof

Heute Mittwoch

Große Sonderveranstaltung

mit Wico Fabbri, der Sänger aus Florenz

Grete Greff, die lustige Plauderin

Mac Mikitt, der Liebling der Wiesbadener

Alfons Sommer, der Komiker

Als Gast: Madame Suretha,

die italienische Nachtigall

A. Bandero u. Arg. Tango-Duo

Eintritt frei Caféhauspreis

Terrassencafé Orient

Unter den Eichen

Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag:

Tanz im Freien

ausgeführt von der

Rundfunkkapelle Hawaiian-Band

Wilhelmy-Rau, Refrain-Gesang.

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 6. August 1931.

11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen

Kurorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieth.

1. Konzert-Ouvertüre, E-dur von R. Kalimoda.

2. Nachtfalter, Charakterstück von S. Mandt.

3. Melodien aus der Operette „Schön ist die Welt“

von Lehár.

4. Marlene, Slow-Fox von S. Michaeloff.

5. Traumwälder von A. Willöder.

6. Mit Standarten, Marsch von F. v. Blon.

Rathaus-Konzerte.

Donnerstag, den 6. August 1931.

11 Uhr:

im Abonnement im Kurgarten:

Übertragung des Frühkonzertes vom Rochbrunnen.

Abonnements-Konzerte.

Leitung: Kapellmeister Felix Berthold, Mainz.

16 Uhr:

1. M. A. Mozart: Ouvertüre zu „Die Hochzeit des

Figaro.“

2. J. B. Rameau: Drei Balletstücke (bearbeitet

von S. Motil).

3. A. Honegger: Fantasia aus „Der und Zimmermann.“

4. F. Schubert: Ouvertüre zu „Rakoczy.“

5. F. Fall: Potpourri aus der Operette „Die ge-

liebte Frau.“

6. D. Scher: Bulgarisches Intermezzo.

7. J. B. Strauss: Geschichten aus dem Wiener Wald.

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

20 Uhr:

Zum Gedächtnis des 75. Todestages

Robert Schumanns.

1. R. Schumann: Ouvertüre zu Byron's „Manfred.“

2. R. Schumann: Symphonie 4 (D-moll), op. 120.

3. Introduction, Allegro, Romanze, Scherzo und

Finale in einem Satz.

4. A. van Beethoven: Ouvertüre Nr. 1 zu der Oper

Leonore (Fidelio), op. 72a.

Diese Ouvertüre wurde bei den 3 Aufführungen

des „Fidelio“ gespielt (1805).

Eintrittspreis für Nichtabonnenten: 1 Mark.

WALHALLA

Weltmeister Schmelting

der Diplomat mit

den Flüssen.

Sein Kampf und Sieg!

Die letzte Runde in Zellulenaufnahme

Der Hauptfilm:

„U 13“ Das Heldenlied einer

U-Boots-Besatzung.

Mit der goldenen Fotoplaimedaille ausgezeichnet!

Die Fox-Tönende Wochenschau ● 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Zum Lackieren Ihrer Möbel, Fußböden, Garten-Möbel

sowie allen sonstigen Gegenständen schreiben Sie Ihrem Malermeister die neuen, soda- und säurebeständigen

323

Temperol-Vier-Stunden-Lacke

vor. Dieselben zeichnen sich durch größte Unempfindlichkeit gegen chemische Einwirkungen aller Art aus. Temperol-Vier-Stunden-Lacke sind sodafeste, säure-, spiritus-, mineralöl-, ammoniak- und desinfektionsmittelbeständige Qualitätslacke. Sie vereinigen prachtvollen Hochglanz mit größter Dauerhaftigkeit. **AUGUST RÖRIG & CO.,** Lack-, Farben- u. Kittfabrik, Wiesbaden, Marktstr. 6, Tel. 22500. Gegr. 1895.

Beleuchtungs-Sonder-Verkaufzu rücksichtslos herabgesetzten Preisen
Einzelstücke zum halben Wert**Flack**Luisenstr.
neben KircheKommen Sie bald, ehe die
schönsten Stücke vergriffen**Gerhard Wagner****Ursula Wagner**

geb. Schöner

VermählteWiesbaden, den 6. August 1931
Moritzstr. 70.

Für die überaus reichen Blumenspenden, Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer Silberhochzeit danken wir herzlichst.

August Fischer u. Frau

Eleonore, geb. Becker.

Frankenstraße 16.

Graue Haare nicht färben!

Das seit Jahren bewährte biologische Haarstärkungswasser **ENTRUPAL** ges. gesch. führt den geschwächten Haarwurzeln die verbrauchten Pigmente (Farbstoffe) zu, sodaß graue Haare und Nachwuchs auf natürliche Weise die ehemalige Farbe wiedererhalten, daher Färbearbeit ausgeschlossen. Kopfschuppen und Haarausfall verschwinden nach kurzem Gebrauch. Flasche RM 4,80. Prospekt kostenlos.

Wiesbaden: Viktoria-Apotheke, Rheinstr. 45,
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11. F241**Ab heute**
Für den Haushalt**Eier**

10 Stück 63,-

100 Stück Mk. 6.-

bei

P. Lehr

Tel. 27138

Verkaufsstellen:
Ellenbogengasse 4
Bleichstr. 13
Moritzstr. 13
Michelsberg 32
Weitzstr. 51**Ansetzschnapse**

Kornbrand, 32% Liter 2.90

Bayernbrand, 50% Liter 4.00

Weingeist 96,7% (außer 7.50

Franzbranntwein 1/2 Fl. 3.10

Reiner Weinbrand 1/2 Fl. 3.70

Weinbrand-Verschnitt 1/2 Fl. 2.90

Sämtliche Gewürze — Rezepte gratis.

Zum Fruchtetopf

Rum-, Arrak-Verschnitt / Kirsch-

wasser / Jamaika-Rum / Batavia-Arrak

Einmachessig 28,-

Zahlreiche Anerkennungen für Haltbarkeit der Früchte

Weinessig (20% Wein-

gehalt) Ltr. 60 u. 50,-

Gemischte Gewürzbeutel . 15 und 25,-

5%

1873

Blücherstr. 24 **Henrich**

am Blücherpl

Biebrich:
Rathausstr. 65
am Rathaus**TRAUER**-Drucksachen: Trauermeldungen in Brief- u.
Kartenform, Grabreden, Dankungskarten usw.
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt**Bleitristall**für Geschenktische
edelhaft billig**Julius Mollath**
2315 Schulberg 2

Teppiche
deutsche Qualität,
lief. ohne Anzahl.
in 12 Monatsraten
Teppichhaus Orient
Frankfurt a. M., Zahl 25.
Erb. Sieunverbindl.
Vertreterbesuch.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfund leichter
gemorden durch ein einf.
Mittel, welches ich jedem
gern teile. mitteile. Frau
Karl Ralt, Bremen 5 W.

**Zurück.
Dr. Fendt**Facharzt für Hautkranke
Taanusstraße 2.

Zurückgekehrt.

Dr. Walter Niderehe
Frauenarzt 12-1, 3-4**Dr. Martha Niderehe**
Aerztin 10-12

Webergasse 3.

Zahn-Erfatzbis 14 Zähne in Natur-
farbe, einzahl. Platte und
Befestigung, mit 2jähriger
Garantie

nur 25.- RM.

Borg. Goldknopfsähne 4.
Stiftzähne schon für 10.
Goldtröten, gutes Gold,
15 RM. Kostenanschläge
ohne Berechnung. Gebi-
reparaturen in 2-3 Std.,
auch kann darauf gewart.
werden. Sich. Zahn- und
Wurzelziehen 1 RM., fow.
Plombieren fast schmerzlos.

Zahn- M. Lanke

Große Burgstraße 14, 1
(im Rathaus Schützenhof)
Erreichb.: Werktags 8
Uhr morgens bis 8 Uhr
abends, Sonntags 8 Uhr
morgens bis 10 Uhr
vormittags.

3 AusnahmetageMittwoch
Donnerstag
Freitag**Rindfleisch**

a. Koch- u. Brat. Pfd. 50,-

Schafffleisch Pfd. 70,-**Hugo Reßler**

Helmundstraße 22.

ObstleternStangen zum Baumstützen
u. Geländematerial empf.

R. & F. Schürs

Lärche 26. Tel. 23871.

Wir bereiten unbetrübte häusliche Freude
und sind wertbeständig. K126**Neue und gebrauchte Flügel und Pianos****Heinrich Wolff, Friedrichstr. 39, 1.****EINE KURZE
VORTEILHAFTE GELEGENHEIT!****Fortschritt****REISEMUSTER**

für Damen und Herren

9⁵⁰ 12⁵⁰ 15⁵⁰**Neustadt**Wiesbaden - Langgasse 33
Ecke Bärenstraße**Nur 4 Tage**
beginnend
Donnerstag, 6. August

3264

**Zurück.
Dr. R. Foerster**

Augenarzt

Gr. Burgstr. 3.

Zurück.**Paul Lindpaintner**staatl. gepr. **Dentist****Zahn-Praxis Paul Augustat**

Ecke Moritzstr. und Adelheidstr. 34

Plombierungen in schonendster Behandlung.
Moderner künstlicher Zahnersatz in
höchster künstlerischer Vollendung unter
voller gesetzlicher Garantie.

20 kar. Goldkrone 20 RM., massive Gold-
brücken pro Glied 25 RM., künstl. Zähne u.
Plomben v. 2 RM. an.

18 Taunusstraße 18

Telephon 20811

Massagen - Pedikuren

staatl. gepr. Masseur



Am 3. August entschlief im 39. Lebensjahr mein herzenguter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

der frühere Hobolst im Inf.-Rgt. Nr. 30

Gefr. Max Werner

Inh. des E. K. II. Kl.

an den Folgen seines sich im Felde — vor Verdun — zugezogenen schweren Leidens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Martha Werner, Wwe.

Wiesbaden, den 5. August 1931.

Roonstraße 6.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 6. August, nachmittags 2 1/4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 4. August nachts entschlief sanft nach einem schweren mit großer Geduld ertragenem Kriessleiden mein lieber herzenguter Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ludwig Bender

im vollendeten 56. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Philippine Bender.

Wiesbaden, den 5. August 1931.

Schiersteiner Straße 12, 1.

Die Feuerbestattung findet am Freitag, den 7. August, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Industrie und Handel.

Der Eisenmarkt im Juli.

Bersäuerung des Preisdrucks.

Bei der besonders empfindlichen Struktur der europäischen Holzmärkte ist jedes Ereignis von Ubel, das geeignet ist, die an sich hart erschlitterten Marktverhältnisse noch weiter zu unterminieren. Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise und besonders die Vorgänge in Mitteleuropa, haben die Unsicherheitsmomente noch verstärkt. Bei dem Ineinandergreifen der Interessen der Holzhandelsländer Europas hat die national wie international bedingte Vertrauenskrise schädigend auf den europäischen Holzmarkt eingewirkt. Preisbildung und Ausbau des Handelsverkehrs sind Probleme, die ein Zusammenarbeiten aller Glieder der europäischen Holzwirtschaft erforderlich machen, und die nur gemeinsam gelöst werden können. Vorläufig ist von diesem internationalen Zusammenarbeiten, das allein zu einer Konsolidierung der Marktverhältnisse führen kann, noch nicht viel zu merken. Was die Preisbildung anbelangt, so hält der Druck weiter an, in Fachkreisen wird von einer regelrechten Zerstörung der Preise, besonders für Weichholz, gesprochen. Über die Ursachen der Preisrisse am europäischen Holzmarkt und hier besonders in Mitteleuropa, sind die Meinungen geteilt. Die ziemlich vorherrschende Ansicht, daß die Preisrückgänge zum größten Teil auf Forcierung der russischen Holzexporte zurückzuführen seien, dürfte in gewisser Beziehung berechtigt sein.

Was den deutschen Markt anbelangt, so haben sich hier die Verhältnisse um die Halbjahreswende weiter zuspitzt. Die Entwicklung der Baumarktlage im laufenden Jahre hat keine größeren Beanspruchungen an den Holzmarkt bewirkt, und auch für den Rest des Jahres ist mit einer Belebung des Bauholzabsetzes nicht zu rechnen. Die Finanzschwierigkeiten der letzten Wochen sind an der deutschen Holzwirtschaft nicht ohne Schaden vorübergegangen. In den nordischen Ländern ist eine vorübergehende Belebung des Holzgeschäftes von einem erneuten Besäftigungsrückgang abgelöst worden. Es wird gemeldet, daß besonders Finnland Holzbestände zu völlig unzulänglichen Preisen abgestoßen hat. In der französischen und schweizerischen Holzwirtschaft wurden in letzter Zeit Maßnahmen ergriffen, um den heimischen Markt vor der ausländischen Einfuhr zu schützen. Am französischen Holzmarkt war das Inlandsgeschäft bisher noch nicht allzu ungünstig, um so mehr ist es beachtlich, daß die Regierung Maßnahmen zum Preissturz ergriffen hat. Die Schweiz beklagt sich in letzter Zeit lebhaft über die Holzeinfuhr aus Deutschland und Österreich, deren Preisstellung für den schweizerischen Inlandsmarkt als schädigend bezeichnet wird. An den mitteleuropäischen Märkten haben sich in den letzten Wochen keine Geschäftsbelebungen eingestellt. Die Preise waren weiter rückläufig.

Der europäische Holzmarkt in der Krise.

Anhaltende Luftlosigkeit.

Nach dem Bericht des Stahlwertverbandes ist im Monat Juli in den industrierten Erzeugnissen eine Änderung des Inlandsgeschäftes nicht eingetreten. Der Markt verharrte weiter in seiner bisherigen Luftlosigkeit. Die etwas freundlichere Stimmung auf dem Auslandsmarkt, von der im Vormonat berichtet werden konnte, hat sich nicht gehalten. Der Markt ist wieder leicht abgewichen. In Oberbaustoffen hat sich die Marktlage infolge weiterer Verschlechterung, als in Abwicklung befindliche große Reparationsaufträge im Hinblick auf den Hoover-Plan littiert werden mußten. Im Inlandsgeschäft für Feinbleche sind die Ereignisse auf dem Geldmarkt nicht ohne Einfluß geblieben. Infolge der finanziellen Schwierigkeiten übten Handel und Verbrauch große Zurückhaltung, so daß der Eingang an neuen Aufträgen und Spezifikationen gegenüber Juni, der eine leichte Besserung gebracht hatte, deutlich zurückgegangen ist.

Berliner Devisenkurse.

WTB, Berlin, 5. August. Drahtliche Auszahlungen für:

	3. August 1931		4. August 1931	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires	1.23	1.24	1.23	1.24
Canada	4.19	4.20	4.19	4.20
Japan	2.08	2.09	2.08	2.09
Kairo	20.97	21.01	20.97	21.01
Konstantinopel				
London	20.45	20.49	20.45	20.49
New York	4.20	4.21	4.20	4.21
Rio de Janeiro	0.28	0.29	0.28	0.29
Uruguay	1.03	1.04	1.03	1.04
Holland	169.78	170.12	169.78	170.12
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Belgien	58.74	58.86	58.71	58.83
Bukarest	2.50	2.51	2.49	2.50
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	81.42	81.48	81.62	81.78
Finnland	10.59	10.61	10.59	10.61
Italien	22.06	22.10	22.06	22.10
Belgrad	7.45	7.47	7.45	7.47
Dänemark	112.56	112.78	112.56	112.78
Lissabon	16.80	16.84	16.80	16.84
Norwegen	112.58	112.80	112.59	112.81
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	12.48	12.50	12.47	12.49
Roskjavik	92.21	92.39	92.21	92.39
Riga	81.22	81.38	81.22	81.38
Schweden	81.99	82.15	82.01	82.17
Sofia	3.05	3.06	3.05	3.06
Spanien	38.06	38.14	37.51	37.59
Schweden	112.59	112.81	112.59	112.81
Tallinn (Estl.)	112.04	112.26	112.04	112.26
Wien	59.16	59.28	59.15	59.27

* 151 000 000 Mark deutsche Spareinlagenminderung im Juni. Bei den Sparkassen des Deutschen Reiches ist im Monat Juni der gesamte Spareinlagenbestand gegenüber dem Vormonat um 151 Mill. M. zurückgegangen. Der Hauptanteil entfällt hierbei auf die Sparkassen des Landes Preußen. Die Gesamteinlagen betrugen 682 Mill. M. gegen 496 Mill. M. im Vormonat. Der Eingang von Neueinlagen war mit rund 530 Mill. M. zwar nicht so hoch wie im Vormonat (542), jedoch eine Mill. M. höher als im Juni 1930.

* Eine Lombardorganisation in Frankfurt a. M. Aus Frankfurter Bankkreisen hat sich ein Konsortium gebildet, das bereit ist, Lombardvorstöße auf Effektenunterlage an die kleineren Bankfirmen des Platzes zu geben, um diesen, soweit ein Rückgriff auf die Reichsbank nicht möglich ist, die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs zu erleichtern. Man glaubt, daß dies für den Augenblick ausreichend ist. Es besteht aber einmütig der Wunsch und die Auffassung, daß auch für Frankfurt ein Anschluß an die Akzept- und Garantiedank offen gehalten werden muß. Erforderlichenfalls wird ein eigenes Institut nach dem Muster der Berliner Lombardkasse hier später ins Leben gerufen werden.

* Gebr. Crede, Waggonbau, Kassel. Die Waggonfabrik Gebr. Crede in Kassel-Niederwehren hat bei der Regierung vorzulegendes Antrag auf größere Entlassungen zum

1. November gestellt. Die laufenden Aufträge sind bis dahin soweit fertiggestellt und neue Aufträge sind immer noch nicht eingegangen.

* Junfers-Flugzeugwerk AG., Dessau. Die zum Junfers-Konzern gehörende Gesellschaft weist 1930 einen buchmäßigen Verlust von 1,46 Mill. M. (0,46 Mill. M.) aus. Der Gewinnvortrag, der im Jahr 1927/28 noch 2,32 Mill. M. betragen hatte, verminderte sich dadurch auf 0,41 Mill. M. Die Rückstellungen haben sich von 1,34 Mill. M. im Vorjahre auf 0,46 Mill. M. vermindert, so daß also tatsächlich ein wesentlich höherer Verlust als der ausgewiesene zu verzeichnen ist.

* Deutsche Last-Automobilfabrik AG. (Daag) in Ratingen. Der erst nach der Generalversammlung vorgelegte Abschluß für 1930 weist eine Erhöhung des aus dem Vorjahr übernommenen Verlustes von 1 178 505 auf 1 785 486 auf 2 963 992 Mark aus. Die leiserzeit befristete stille Liquidierung der Gesellschaft wurde in Angriff genommen. Das bewegliche Vermögen wurde veräußert, ebenso ein Teil der Liegenschaften. Der Abgang in Lastwagen war außerordentlich erschwert.

Marktberichte.

Wiesbadener Wochenmarkt.

Klein- bzw. Großhandelspreise am 4. August 1931, je Pfund, Stück, Gebund in Pfennig. Weißkohl 7 (4), Rotkohl 10-12 (8-10), Wirsing 8 (5), Kömischkohl 10 (8), kleine gelbe Rüben (Karotten) 8 (6), gelbe Rüben 8 (6), rote Rüben 10 (8), Kohlrabi 5-8 (4-5), Spinat 15 (10), Blumenkohl (hiesiger) 10-50 (10-35), grüne Stangenbohnen 15 (10), grüne Erbsen mit Schale 25 (18), Sellerie 6-20 (5 bis 15), Lauch 5-10 (4-7), Suppengrün 10 (6), Zwiebeln 12 (8), Kartoffeln 4,3 (3,5), Kopfsalat 4-10 (3-6), Endivienkohl 6-12 (5-8), Feld- und Treibgurken 5-20 (5-12), Einmachgurken 60-120, (50-80), Tomaten 10-25 (8-15), Radieschen 10 (7), Rettich 10-15 (8-12), Champignons (deutsche) 18-30 (15-25), Kohlpfahl (deutsche) 12 (8), Erbbsen 12-35 (10-25), Zweifelschen 35 (30), Pflaumen 22-25 (20-22), Mirabellen 35-40 (30-35), Reineklenden 25 (20), Pfirsiche 40-60 (35-50), Aprikosen 40-60 (35-45), Johannisbeeren 18 (15), Himbeeren 25-40 (20-35), Brombeeren 35 (30), Zitronen 6-10, Bananen 12-15, Landbutter 150, Landhühner 130 (110), Landeier 10, Handkäse 8-15. Die eingeklammerten Preise sind Großhandelspreise.

Auf dem Obstmarkt hat die im allgemeinen befriedigende Geschäftslage angehalten. Das Angebot dürfte im großen Durchschnitt nicht stärker geworden sein, da das frühe Steinobst ausfallen ist und an dessen Stelle erst langsam Mirabellen, Pflaumen, Äpfel und Birnen treten. Allerdings war der Druck der italienischen Zufuhr in Pfirsichen und Birnen recht bedeutend. Besondere Nachfrage hatten heimische Mirabellen und Pflaumen, die für die späteren Einmachsorten anhalten dürfte. Für Aprikosen und Reineklenden zeigen besonders die Konfektfabriken Interesse. Gute Birnen sind gefragt; man erwartet in dieser Woche Klapps Liebling. Dagegen ist die Nachfrage für Äpfel noch ziemlich ruhig. Die Umsätze in Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Heidelbeeren sind bei klarem Wetter gering. Die ersten Preisbefreiungen aus der Provinz Hannover fanden weniger Interesse. Von den italienischen Zufuhren sind besonders Pfirsiche erwähnenswert, von denen die großen Früchte trotz der Geldschwierigkeiten mehr gefragt sind. Südlandische Birnen und Pflaumen lagen ruhig.

Am Gemüsemarkt ist die Lage unbefriedigend. Die Zufuhren halten unverändert an. Die größte und gleichmäßigste Nachfrage besteht für Spinat, dessen Zufuhren verhältnismäßig nicht sehr stark sind. Schöne weiße Blumenkohl findet Aufnahme, etwas weniger schon Rotkohl, Wirsing und Kopfsalat. Dagegen ist Weißkohl recht vernachlässigt. In der abgelaufenen Woche wurden große Mengen Einmachgurken, die besonders aus der Pfalz angeboten sind, bei sehr schwankenden und gedrückten Preisen gehandelt. Das Bohnengeschäft will in diesem Jahre nicht in Gang kommen. Erbsen werden eher gekauft, sind allerdings in guter Qualität nicht reichlich angeboten. Das Geschäft in Salatgurken ist

ruhig. Das Tomatengeschäft wird noch von den ausländischen Zufuhren beeinflusst, insbesondere war Italien in der abgelaufenen Woche am Markt. Das Interesse für Tomaten aus dem Treibgemüseanbaugebiet in der Umgebung von Wiesbaden und der von Frankfurt a. M. ist infolgedessen abgewichen.

Mainzer Viehmarktbericht.

Mainz, 4. Aug. Auftrieb: 25 Ochsen, 19 Bullen, 474 Kühe oder Färsen, 850 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt, langsam geräumt. Preise: Ochsen: jüngere vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 46-48, ältere vollfleischige 37-39. Bullen: fleischige 32-34. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 34-36, sonstige vollfleischige oder gemästete 28-30, fleischige 20-25. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 44-48. Kälber: mittlere Mast- und Saugkälber 39-52, geringe Kälber 34-38. Schweine: vollfleischige Schweine von zirka 100-120 Kilogramm Lebendgewicht 53-56, von zirka 80-100 Kilogramm Lebendgewicht 56-58.

Der Saatensstand in Preußen Anfang August 1931.

Keine wesentliche Beeinträchtigung der Ernteträge durch die starken Niederschlagsmengen des Monats Juli. — Erntearbeiten überall im vollen Gange. — Saatfrüchte gut erholt.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst einer Bekanntmachung des Preussischen Statistischen Landesamtes entnimmt, haben die reichlichen Niederschlagsmengen im Monat Juli die Ernteträge des Getreides nicht erheblich beeinflusst. In der letzten Juliwende gingen die Erntearbeiten, durch das günstige Wetter gefördert, überall flott vonstatten. Die erheblichen Regenmengen kamen in erster Linie den Saatfrüchten zugute. Pflanzenkrankheiten und Schädlinge haben keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Wenn 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering bedeutet, so ergibt sich für den Freistaat Preußen folgender Saatensstand: Frühkartoffeln Anfang August 1931: 2,8 — Anfang Juli 1931: 2,6 — Anfang August 1930: 3,3. — Spätkartoffeln: 2,6 — 2,7 — 2,9. Zuckerrüben: 2,6, 3,0, 2,7. Futterrüben 2,7, 3,0, 2,8. Alee: 3,0, 2,9, 3,2. Luzerne: 2,7, 2,4, 2,9. Wiesen: 2,8, 2,4, 3,3. — Die Ergebnisse der Erntevorhersage in Preußen zu Anfang August 1931 werden vom Preussischen Statistischen Landesamt in den ersten Tagen der kommenden Woche veröffentlicht werden.

Stand der Saaten im Deutschen Reich

Anfang August 1931.

Die anfangs trodene, später niederschlagsreiche und im letzten Julidrittel wiederum trodene Witterung war der Entwicklung der Feldfrüchte im allgemeinen zuträglich. Beim Getreide konnte die Erntearbeiten im allgemeinen schon in der ersten Julihälfte begonnen werden. Stellenweise haben allerdings um die Mitte des Monats heftige Stürme und Gewitterhauer die Erntearbeiten erschwert und verzögert, und auch die Ertragsausichten, namentlich hinsichtlich der Qualität, durch Lagerungsschäden beeinträchtigt. Näheres über den Ausfall der Getreideernte, die bereits weitgehend zum Abschluß gebracht ist, wird sich aus der demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Weizenerntevorhersage ergeben. Dem Wachstum der Saatfrüchte waren die Niederschläge im zweiten Julidrittel fast überall förderlich; nur bei den Frühkartoffeln konnten die Trockenschäden des Vormonats nicht mehr behoben werden. Besonders vorteilhaft wirkte sich die Juliwitterung auf die Entwicklung der Zuckerrüben und Kunkelrüben aus. Der Stand der gewöhnlichen Futterpflanzen sowie der Wiesen und Weiden wird vielfach etwas ungünstiger beurteilt als im Vormonat, ist aber im ganzen als befriedigend anzusehen.

Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Begutachtung: Frühkartoffeln 2,7 (im Vormonat 2,6), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Zuckerrüben 2,6 (2,9), Kunkelrüben 2,5 (2,8), Alee 2,9 (2,8), Luzerne 2,6 (2,7), bewässerte Wiesen 2,4 (2,1), andere Wiesen 2,6 (2,4).

Die technisierte Getreideernte.

Überall im weiten Lande ist augenblicklich die Ernte in vollem Gange. Aber sie bietet ein wesentlich anderes Bild als noch vor einem Jahrzehnt. Die Ernte ist heute größtenteils technisiert worden, mit der Mähmaschine, die langsam von kräftigen Pferden gezogen wurde, fing es an. Immerhin konnte mit der Maschine, wenn das Gelände und der gute Stand des Getreides es zuließen, am Tage eine Fläche von 15 Morgen gemäht werden. Heute rattert, wo größere Flächen in Frage kommen, ein Motor, ein Trecker, vor der Mähmaschine einher und schneidet bis 40 Morgen und darüber ab. Mit der Mähmaschine ist heute durchweg der Selbstbinder vereinigt, dem das gemähte Getreide durch lange Fangarme zugeworfen wird und der es dann automatisch in Bündel rafft und bindet. Sogar Garbensammler sieht man schon hin und wieder auf den Feldern großer Betriebe. Die Säuberung der Stoppeln von Kornähren besorgt die Rechenmaschine. — Welche Unmengen von Menschenkräften bei dieser technisierten Ernte in der Heimat erspart, aber auch frei werden, mag man daraus erleben, daß unter guten Verhältnissen ein Mäher mit der Sense im günstigsten Falle täglich einen Hektar abmähen kann. Er muß aber dazu Hilfskraft für das Binden haben. Eine Mähmaschine mit Pferdebetrieb ersetzt demnach vier Männer und vier Frauen, eine Maschine mit Motorbetrieb rund 12-14 Mäher und die gleiche Zahl Frauen.

Auch das Einfahren in die großen modernen Scheunen und das Abladen der Garben dort vollzieht sich fast automatisch. Denn von einer langen Brücke, die von einem Giebel der Scheune nach dem anderen führt und auf die die geladenen Wagen geschleppt werden, wird während langsamer Fahrt das Korn nach links und rechts abgeworfen, ein Vorgang der nur wenige Minuten erfordert.

Das Dreschen des Getreides mit Maschinenkraft ist bereits seit Jahrzehnten Allgemeingut der Landwirtschaft. Die Dreschflegel hängen in den Heimatmuseen. Automatisch aber wird die Spreu in den Maschinen aufgefangan, automatisch mit den Pressern das Stroh gepreßt und schon automatisch wird das ausströmende Korn gewogen und eingekauft.

Neuartig ist aber für die deutsche Landwirtschaft der auf einem der bedeutendsten Güter Norddeutschlands vor einem Jahre mit gutem Erfolg durchgeführte Versuch der Anwendung einer Mäh-Dreschmaschine. Es gewährt einen seltsamen Anblick, wenn die gewaltigen Flügel der Mähmaschine die abgemähten Halme in die Fänge nehmen und sie hoch durch die Luft der organisch angelegierten Dreschmaschine zuführen. Aber dieses Dreschunikum, eine ameri-

kanische Erfindung, drischt das Getreide nicht nur peinlich sauber aus, sie sammelt auch die Spreu, bündelt das Stroh und reinigt das Korn und mißt dieses auf Gramm in Säcke ab. Die Leistungen dieser Maschine erreichen in einem Tage bis zu 1000 Zentner Korn. Allerdings können diese Angeheuer von Maschinen, die nur zwei Männer, ein Führer und ein Sachzubinder, bedienen, nur auf riesigen Ackerbreiten Verwendung finden. Die gewaltigen Ausgaben für eine solche Maschine machen sich rasch bezahlt, aber auf Kosten vieler, vieler menschlicher Arbeitskräfte.

Mit der Technisierung der Ernte aber ist leider auch die Erntepoesie verschwunden. Erntebier und Erntelieder und zuletzt auch das Erntefest unter dem Erntefranz gehören für immer der Vergangenheit an.



Fallschirmfliegerin und Hochseilerin.

Baronin Alice von Krähnefeld-Schönberger, die Tochter der wegen ihrer Betrügereien berühmten Baronin Rosi Schönberger, ist in Athen aufgetaucht, wo sie umfangreiche Akrobatschinken betreibt. Die 35jährige Hochseilerin führte sich bei der Athener Gesellschaft als Kunstfliegerin ein und führte einige Fallschirmabstürze aus, die von der Presse sehr gefeiert wurden.